

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Schüler*innen-Vorstellungen zum Ukraine-Konflikt in
Bezug auf geopolitische Leitbilder“

verfasst von / submitted by

Stephan Baumer, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Master of Education (MEd)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 199 500 510 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB)
UF Bewegung und Sport
UF Geographie und wirtschaftliche Bildung

Betreut von / Supervisor:

Dr. Thomas Jekel

Abstrakt

Ziel dieser Masterarbeit ist es, anhand des Ukraine-Konflikts zu untersuchen, inwiefern geopolitische Leitbilder in den Vorstellungen von Schüler*innen verankert sind. Räume werden sozial konstruiert; diesen konstruierten Charakter sollen neben einer modernen Geopolitik auch ein zeitgemäßer Geographie und Wirtschaftskunde (GW)-Unterricht aufdecken und kritisch hinterfragen. Nach einer tiefgehenden Auseinandersetzung mit den historischen und aktuellen Vorstellungswelten der Geopolitik und einer Analyse von Schüler*innen-Vorstellungen kann gezeigt werden, dass gewisse Ordnungsmuster von Macht und Raum vorhanden sind. Zusätzlich wird angestrebt, Ansätze für die Integration dieses Themas in den GW-Unterricht zu entwickeln, um die Schüler*innen in die Lage zu versetzen, die vorhandenen Machtstrukturen der Welt zu erkennen und kritisch zu hinterfragen.

Abstract

By using the example of the Ukraine conflict, the aim of this master's thesis is to examine to what extent geopolitical paradigms are embedded in the perceptions of students. Spaces are socially constructed, and this constructed nature should be uncovered and critically questioned not only within the context of modern geopolitics but also in contemporary geography and economics education. After conducting a thorough investigation into historical and contemporary geopolitical conceptual frameworks as well as analysing students' perspectives, it becomes evident that specific patterns of power and spatial organization are present. Additionally, efforts are made to develop concepts for integrating this topic into geography and economics education, in order to enable students to recognize and critically question the existing power structures of the world.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich meiner Familie von Herzen für ihre bedingungslose Unterstützung und Geduld danken. Ohne ihre stetige Ermutigung und Unterstützung über die Jahre wäre ein Studium schlichtweg undenkbar gewesen. Ebenso möchte ich meinen ehemaligen Lehrer*innen meine Anerkennung aussprechen, die an mich geglaubt und so den Grundstein für meinen akademischen Weg gelegt haben.

Ein spezielles Wort des Dankes gebührt meinen Freunden Alexander und Jakob, aus deren flüchtigen Bekanntschaften bedeutsame Freundschaften erwuchsen. In Einigkeit haben wir die Hürden des Studiums überwunden, stets mit einem Lächeln auf den Lippen. Ebenso möchte ich denjenigen danken, die mir beim Korrekturlesen und bei der Ideenfindung eine wertvolle Unterstützung waren.

Mit aufrichtiger Dankbarkeit möchte ich den Schüler*innen der ehemaligen 4C-Klasse meine Wertschätzung ausdrücken. Ihre Interviews haben wesentlich zu meinen Forschungserkenntnissen beigetragen und das Fundament meiner Arbeit gelegt.

Ein besonderer Dank gebührt meinem Betreuer, Dr. Thomas Jekel, für seine fachkundige Anleitung und stets auf Augenhöhe stattfindende Unterstützung.

Mit diesen Gefühlen der Dankbarkeit und Wertschätzung schließe ich dieses Kapitel meiner akademischen Reise und freue mich darauf, das angeeignete Wissen und die erworbenen Fähigkeiten in kommenden Herausforderungen und Abenteuern einzusetzen.

Sapere aude! (Quintus Horatius Flaccus, röm. Dichter, 20. v. Chr.)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Einleitung | 7 |
| 2. Theoretische Grundlagen..... | 9 |
| 2.1. Fachdidaktischer Rahmen..... | 9 |
| 2.1.1. Zum Begriff „Schüler*innen-Vorstellungen“ | 9 |
| 2.1.2. Behaviorismus | 11 |
| 2.1.3. Kognitivismus..... | 11 |
| 2.1.4. Konstruktivismus..... | 12 |
| 2.1.5. Didaktische Rekonstruktion | 18 |
| 2.2. Zusammenschau theoretischer Leitbilder der Geopolitik..... | 20 |
| 2.2.1. Begriffsbestimmung von Geopolitik und Leitbild..... | 20 |
| 2.2.2. Entwicklungen der Geopolitik..... | 23 |
| 2.2.3. Geo- und Naturdeterministische Geopolitik..... | 26 |
| 2.2.4. Geopolitik als Interessensausgleich – außenpolitischer Realismus..... | 28 |
| 2.2.5. Dualismus von Räumen..... | 30 |
| 2.2.6. Eurozentrismus | 33 |
| 2.3. Klassifizierung von Geopolitik durch Lerntheorien – eine Analyse | 35 |
| 3. Forschungsmethode..... | 38 |
| 3.1. Fokusgruppeninterview | 38 |
| 3.2. Leitfaden | 39 |
| 3.3. Forschungsdesign..... | 40 |
| 3.4. Auswertungsmethode..... | 42 |
| 4. Ergebnisse der Fokusgruppeninterviews | 45 |
| 4.1. Geo- und Naturdeterministische Geopolitik | 45 |
| 4.2. Geopolitik als Interessensausgleich | 48 |
| 4.3. Dualismus von Räumen | 52 |
| 4.4. Eurozentrismus | 56 |
| 5. Diskussion | 59 |
| 5.1. Auftreten der geopolitischen Leitbilder | 59 |
| 5.2. Zusätzliche Beobachtungen | 61 |
| 5.3. Schlussfolgerungen für den Unterricht | 64 |
| 6. Zusammenfassung | 69 |
| Verzeichnisse..... | 71 |

| | |
|----------------------------------|-----|
| Abbildungsverzeichnis | 71 |
| Tabellenverzeichnis..... | 71 |
| Literaturverzeichnis..... | 71 |
| Anhang | 77 |
| Interviewleitfaden..... | 77 |
| Kategoriensystem | 79 |
| Transkripte | 85 |
| Eigenständigkeitserklärung | 126 |

1. Einleitung

Der kriegsrische Konflikt zwischen Russland und der Ukraine beschäftigt seit seinem Beginn im Februar 2022 nicht nur Europäer*innen, sondern aufgrund seiner globalen Tragweite Menschen auf der gesamten Welt. Auch im Unterrichtsfach Geographie und wirtschaftliche Bildung ist es wichtig, diesen Konflikt exemplarisch aus einer geopolitischen und wirtschaftlichen Perspektive zu thematisieren. Im Fokus dieser Masterarbeit steht daher die Untersuchung der Schüler*innen-Vorstellungen zu geopolitischen Themen mit besonderem Augenmerk auf den aktuellen Ukraine-Konflikt. Vorstellungen von Schüler*innen sind in der GW-Fachdidaktik für das Konzept der didaktischen Rekonstruktion zentral, mit dessen Weiterentwicklung sich Fachdidaktiker*innen seit einiger Zeit intensiv beschäftigen. Die didaktische Rekonstruktion ist eng mit dem konstruktivistischen Lernen verknüpft und verfolgt das Ziel, Schüler*innen aktiver am Lernprozess teilhaben zu lassen. Dabei werden die Vorstellungen der Schüler*innen und die Ansichten der wissenschaftlichen Gemeinschaft als gleichberechtigt betrachtet, was eine gezielte Abfrage der Schüler*innen-Vorstellungen für die Unterrichtsvorbereitung und eine tiefgreifende Erforschung der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse erforderlich macht. Im Rahmen dieser Masterarbeit werden die geopolitischen Vorstellungen von Schüler*innen untersucht und mit den bestehenden geopolitischen Leitbildern der wissenschaftlichen Gemeinschaft in Verbindung gebracht, um mögliche Übereinstimmungen herauszuarbeiten. Die zentrale Forschungsfrage lautet demgemäß: *„Inwiefern spiegeln sich geopolitische Leitbilder anhand des Ukraine-Konflikts in den Vorstellungen von Schüler*innen der 8. Schulstufe wider?“*

Dieses Thema wird aufgrund des GW-Lehrplanes in der 8. Schulstufe (4. Klasse AHS bzw. MS) verortet. Im Lehrstoff der 4. Klasse (vgl. BMUK 2000: 1048) ist unter dem Punkt *„Zentren und Peripherien in der Weltwirtschaft“* festgehalten: *„Die Bedeutung ausgewählter Staaten und Regionen für Weltpolitik und Weltwirtschaft erkennen.“* (BMUK 2000: 1048) Damit in Zusammenhang steht die Leitvorstellung der allgemeinen Bildungsziele, welche die Bedeutung der didaktischen Rekonstruktion hervorhebt: *„Der Unterricht hat sich [...] sowohl an wissenschaftlichen Erkenntnissen als auch an den Erfahrungen und Möglichkeiten, die die Schülerinnen und Schüler aus ihrer Lebenswelt mitbringen, zu orientieren“* (BMUK, 2000: 985). Auch im Lehrplan des Jahres 2023 für Geographie und wirtschaftliche Bildung ist das Thema in der 8. Schulstufe unter dem Punkt *„Kompetenzbereich Entwicklungen in einer globalisierten Welt“* zu finden: *„Die Schülerinnen und Schüler können... Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit sowie den Wandel der Machtverhältnisse zwischen Staaten, Bündnissen, NGOs, Konzernen, internationalen Organisationen und*

Bewegungen untersuchen und darstellen“ BMBWF (2023: 127). Zuzuordnen ist dieser Inhalt den zentralen fachlichen Konzepten Veränderung und Wandel, Interessen und Macht sowie Kooperation und Konkurrenz (vgl. BMBWF, 2023: 122-123). Aus diesem Grund ist eine Beschäftigung mit dem Ukraine-Konflikt und den damit in Verbindung stehenden Schüler*innen-Vorstellungen erforderlich. Aufgrund der Tatsache, dass der neue Lehrplan aus dem Jahr 2023 noch nicht in Kraft ist, wird auf den älteren GW-Lehrplan aus dem Jahr 2000 Bezug genommen.

Um die oben ausgeführte Forschungsfrage zu beantworten, werden zunächst die fachdidaktischen Rahmenbedingungen in Kapitel 2.1 erläutert. Dabei werden die Relevanz der Schüler*innen-Vorstellungen dargestellt und die vorherrschenden Lerntheorien der Verhaltensforschung vorgestellt, um danach die Grundzüge der didaktischen Rekonstruktion darzustellen. In Kapitel 2.2 werden die geopolitischen Leitbilder auf ihre Zusammenhänge hin untersucht, wobei die Begriffe Geopolitik und Leitbild definiert und die zugrundeliegenden Gedankenstrukturen der Geopolitik analysiert werden. Dieser hermeneutische Teil der Untersuchung, der mittels Literaturrecherche durchgeführt wird, mündet in einer Verknüpfung von Lerntheorien und geopolitischen Leitbildern in Kapitel 2.3. Das Vorgehen der empirischen Untersuchung einschließlich Forschungsdesign wird in Kapitel 3 erläutert. Die Ergebnisse der Fokusgruppeninterviews werden in Kapitel 4 dargelegt und in Kapitel 5 diskutiert. Abschließend wird mit der Zusammenfassung in Kapitel 6 ein Ausblick für weitere Untersuchungen gegeben.

2. Theoretische Grundlagen

2.1. Fachdidaktischer Rahmen

2.1.1. Zum Begriff „Schüler*innen-Vorstellungen“

Die Forschung zu Schüler*innen-Vorstellungen hat erst mit Beginn dieses Jahrhunderts begonnen, aber schon sehr viele Begriffsbildungen hervorgebracht. Die am häufigsten verwendeten Begriffe, die von Autor*innen oft synonym verwendet werden, sind „Wissen“, „Konzepte“ und „mentale Modelle“. Es zeigt sich, dass in den Vorstellungen der Schüler*innen ein spezielles Wissen zugrunde liegt, welches eine hohe Komplexität aufweist und einen Lernprozess erst ermöglicht, aber auch als Lernbarriere dienen kann. Daher ist die Untersuchung von Vorstellungen und dessen Veränderung für die Fachdidaktik von zentralem Interesse, denn Lernenden-Vorstellungen sind keine Fehlvorstellungen, sondern Vorstellungen, welche (vgl. KUCHARZYK, 2022: 219, KRÜGER, 2007: 81):

- Schüler*innen in unterschiedlicher Art in den Unterricht mitbringen
- sich bei Personen jeden Geschlechts, Alters, Kultur und Fähigkeiten wiederfinden
- widerstandsfähig sind gegen Veränderung
- auf früheren wissenschaftlichen Erklärungen beruhen
- sich aus Kultur und Sprache von Gleichaltrigen, persönlichen Erfahrungen und Erklärungen von Lehrmaterial und Lehrpersonen ergeben
- für Lehrer*innen ebenfalls zutreffen
- in Wechselwirkung mit präsentiertem unterrichtlichem Wissen stehen
- im Unterricht genutzt werden können, um Vorstellungsänderungen zu fördern und Lernprozesse bewusst aufzuzeigen

Unterschieden werden muss der Begriff zu den „Alltagsvorstellungen“, der alle Menschen mit einbezieht, wohingegen die Begriffe „Präkonzept“, „vorunterrichtliche Vorstellungen“ sowie „Schülervorstellungen“ sich auf eine Lerneinheit beziehen. Schüler*innen-Vorstellungen stellen den Ist-Zustand dar und sollen durch einen Lernprozess verändert werden (vgl. KUCHARZYK, 2022: 217-221; SCHULER & FELZMANN, 2013: 148-149).

Conceptual-Change-Theorien (Konzeptwechsel) bieten eine Möglichkeit der Umsetzung für den Unterricht, um Schüler*innen aktiv in den Lernprozess miteinzubeziehen. Diese werden der konstruktivistischen Lerntheorie (siehe Kapitel 2.1.4.) zugeordnet und bestehen aus einer Vielzahl von Ansätzen. Dabei wird Lernen als Veränderung von Vorstellungen hin zu fachwissenschaftlichen Konzepten verstanden. Die zentrale Idee dahinter ist jene, dass die gesamte Wissensstruktur verändert wird und nicht nur einzelne Konzepte. Für ein besseres

Verständnis ist es wichtig, den Begriff „Konzeptwechsel“ zu erklären. Es geht nicht darum, falsche Vorstellungen durch richtige aus der Wissenschaft zu ersetzen. Die Forschung zeigt, dass dies nicht möglich ist, denn vorunterrichtliche Vorstellungen haben sich im Alltag der Schüler*innen bis jetzt bewährt und bewähren sich nach dem Lernen der wissenschaftlichen Sicht noch immer. Denn Lernende verfügen über vielfältige Strategien, um gebräuchliche Vorstellungen nicht aufgeben zu müssen. Für den Unterricht ergibt sich dadurch das Ziel, dass Schüler*innen erkennen, dass naturwissenschaftliche Vorstellungen in ihrem Alltag bedeutungsvoller sind. Damit ist in Bezug auf Conceptual-Change-Theorien eher die Rede von „Vorstellungsänderung“ (vgl. KUCHARZYK, 2022: 167-168; KATTMANN et al., 1997: 6; SCHULER & FELZMANN, 2013: 149).

Eine Möglichkeit der Umsetzung im Unterricht wird mit dem Modell der didaktischen Rekonstruktion in Kapitel 2.1.5. beschrieben. Für ein besseres Verständnis werden die vier Grundbedingungen für Vorstellungsänderungen erklärt:

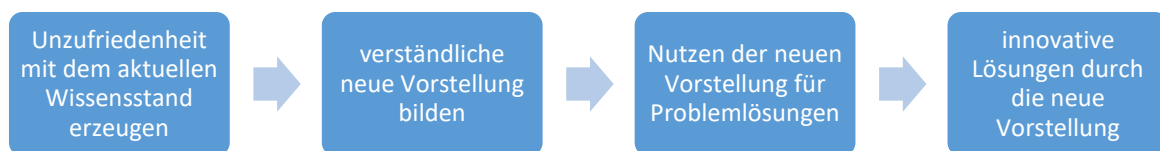


Abbildung 1: Vorstellungsänderung für den Unterricht (eigene Darstellung basierend auf KUCHARZYK, 2022: 171-173).

Zu Beginn werden die Schüler*innen mit einem Phänomen konfrontiert, welches sie nicht anhand ihres eigenen Wissens erklären können. Dadurch entstehen ein kognitiver Konflikt und die Motivation, die Wissenslücke zu füllen, denn das eigene Wissen weist Grenzen auf. Auf diese Weise ist es für Lehrer*innen möglich, unterschiedliche Aufgaben zu entwickeln, die gezielt kognitive Konflikte hervorrufen. Damit beginnt ein neuer Lernprozess. Das angebotene neue Konzept muss für die Schüler*innen nachvollziehbar sein. Es kommt dadurch zum Umlernen oder zur Erweiterung der alten Vorstellung. In dieser Phase sollen Lehrer*innen damit beschäftigt sein, Fehler im Denken der Schüler*innen zu diagnostizieren sowie Abwehrmechanismen zu identifizieren. Die nun neue Vorstellung muss einen Vorteil für die lernende Person haben und am besten eine Übereinstimmung mit der eigenen Erfahrungswelt aufweisen. Dies können Lehrer*innen erreichen, indem sie Inhalte der Naturwissenschaften in verschiedenen Arten den Schüler*innen präsentieren (z.B. bildlich, verbal, konkret-praktisch). Durch das neuartige Erklärungsmuster sollen auch erfolgreiche neue Erfahrungen in anderen Kontexten entstehen (vgl. KUCHARZYK, 2022: 171-173, POSNER et al., 1982: 225-226, SCHECKER & DUIT, 2018: 28).

Laut KUCHARZYK (2022: 190) ist klar, „*dass Schülervorstellungen für den Lernprozess eine bedeutende Rolle spielen*“. Zu dieser unumstrittenen Erkenntnis kam es jedoch erst in den letzten Jahren. Erst damit hat sich das Verständnis von Lernen und so auch das Ziel von Unterricht gegenüber der Vergangenheit verändert. Dieser Prozess wird anhand der Entwicklung der folgenden Lerntheorien der Verhaltensforschung deutlich.

2.1.2. Behaviorismus

Die behavioristische Lerntheorie postuliert, dass jedes Individuum durch seine Umgebung geformt werden kann. Somit wird betont, dass sämtliches Verhalten und jede Interaktion in der Umgebung erlernt werden, ohne dass angeborenes Verhalten existiert. Das Individuum wird dabei als eine „Blackbox“ betrachtet, bei der lediglich beobachtbare Reiz-Reaktions-Ketten berücksichtigt werden. Als Resultat dieses Ansatzes ergibt sich für den Behaviorismus die klassische Konditionierung. Wenn ein bestimmter Reiz mit einer Erwartungshaltung verknüpft wird, deutet dies auf eine erlernte Verhaltensweise hin (vgl. KUCHARZYK, 2022: 154-155).

Albert BANDURA (1971: 46-48) entwickelte daraus das Konzept des "Modelllernens", welches darin besteht, dass ein Individuum das Verhalten einer anderen Person beobachtet und dieses neue Verhaltensmuster übernimmt oder bereits bestehende Verhaltensweisen verändert. Dieser Lernprozess wird als passiv bezeichnet, da die bzw. der Lernende durch äußere Einflüsse geprägt wird, ohne dabei aktiv auf seine eigenen Fähigkeiten einzugehen. Das Verständnis des Lernens in dieser Theorie wird durch Beobachten und Nachahmen geprägt, wodurch es als technisch-mechanisch betrachtet wird (vgl. KUCHARZYK, 2022: 154-156).

2.1.3. Kognitivismus

Der Kognitivismus zeichnet sich durch seine intensive Untersuchung der „Blackbox“, also der Informationsverarbeitung, aus. In diesem Reiz-Reaktions-Schema wird Lernen nicht nur durch äußere Einflüsse erklärt, sondern auch durch interne Prozesse, die zwischen Reiz und Reaktion stattfinden. Dabei wird jede Handlung eines Individuums sowohl als Gesamtprozess betrachtet, als auch als Regulation von Informationen aus der Umwelt und dem eigenen Inneren. Das Verständnis von Lernen ist eher technisch-metaphorisch geprägt durch die Einteilung in Informationsaufnahme, -verarbeitung und -speicherung. Allerdings gehen in diesem Prozess Informationen verloren, beispielsweise durch eine Filterung bei der Informationsaufnahme und eine Reorganisation sowie Gewichtung von Erinnerungen während der Informationsspeicherung. Daraus ergibt sich, dass Schüler*innen bewusst und unbewusst

beeinflussen, was sie im Unterricht lernen. Lernen findet in Situationen statt, in denen eine Person mit einer für sie neuen Herausforderung konfrontiert ist und sich intensiv damit beschäftigen muss. Dabei steht nicht das einfache Erlangen richtiger oder falscher Antworten im Vordergrund, sondern vielmehr die zielgerichtete Anwendung methodischer Fähigkeiten und Fertigkeiten zur Problemlösung. In der Forschung des Kognitivismus stehen die Denk- und Verarbeitungsprozesse im Fokus, ebenso wie die Untersuchung von Schüler*innen-Vorstellungen, um ein tieferes Verständnis für Zusammenhänge zu erhalten (vgl. KUCHARZYK, 2022: 156-157). „Der größte Teil der Schülervorstellungsforschung fokussiert auf den kognitiven Aspekt des Lernens und steht damit bisweilen in der lernpsychologischen Tradition des Kognitivismus (z.B. Piaget, Ausubel)“ (SCHRENK et al., 2019: 5).

Jean PIAGET (1975: 12-13) beschreibt mit der kognitiven Adaption zwar keine eigene Lerntheorie, prägt jedoch für den Wissenserwerb die bedeutungsvollen Begriffe Assimilation und Akkommodation. Er beschreibt damit die Fähigkeit, durch Erfahrungen kognitive Strukturen kontinuierlich anzupassen. Dies geschieht durch die Assimilation, bei der neue Erfahrungen in ein bereits vorhandenes subjektives Bezugssystem eingegliedert werden. Gelingt es jedoch nicht, die neue Erfahrung in ein vorhandenes Schema einzuordnen, muss es zur Akkommodation kommen, bei der die Konzeption erweitert wird. Danach entsteht ein Gleichgewichtszustand, der Äquilibration genannt wird. Dieser Prozess beschreibt nichts anderes als ein Umlernen, bei dem ein Anteil des individuellen Wissensnetzwerks auf Grundlage unterschiedlicher Erfahrungen aus der Umwelt entsteht (vgl. KUCHARZYK, 2022: 158).

2.1.4. Konstruktivismus

Der Konstruktivismus geht davon aus, dass jedes Individuum seine Umwelt aktiv interpretiert und so subjektive Konstruktionen der Welt entstehen. Lernen wird als ein selbstgesteuerter Prozess gesehen, der durch den Aufbau von Interpretationen für das Individuum logisch erscheint. Für Schüler*innen liegt die Bedeutung darin, dass Lernen ein selbstgesteuerter Prozess ist, welcher durch Erfahrungen und Vorkenntnisse immer andersartig ausfallen kann. Unter dieser Prämisse ergibt sich für Lehrer*innen, dass Wissen nicht übertragbar ist und es die Aufgabe ist, Anregungen zu schaffen, um Konstruktionsprozesse zu fördern. Einfache Unterteilungen von Schüler*innen-Antworten in „falsch“ und „richtig“ gibt es nicht, denn diese müssen differenzierter gesehen werden (vgl. KUCHARZYK, 2022: 158-160). Einen ernstzunehmenden Einwand dazu äußert SIEBERT (1998: 66):

„Wenn den Lehrenden die Legitimation bestritten wird, zu entscheiden, was richtig und falsch, wichtig und unwichtig ist, wird dann nicht einer Beliebigkeit Tür und Tor geöffnet? Ja und nein. Ein Experte kann entscheiden, was aus fachlicher Sicht – bis

auf weiteres – richtig und wichtig ist, und er kann begründen, was ihm wichtig ist. Dem Lernenden kann aber – entsprechend seiner ‚Selbstreferenz‘ – etwas anderes wichtig sein.“

Daraus ergibt sich der Bedarf nach einer ausdifferenzierten Fachdidaktik in der Weise, dass Inhalte nicht von außen vermittelt werden, sondern dass durch Bedeutung, Sinn und Verständnis kognitive Netzwerke entstehen. Es sollen „Aha-Erlebnisse“ und plötzliche Einsicht entstehen, die bei den Lernenden eine veränderte Perspektive entstehen lassen, wodurch vorher inhaltsleere Texte bedeutungsvoll werden (vgl. SIEBERT, 1998: 110; KUCHARZYK, 2022: 160).

Die konstruktivistische Lerntheorie lässt sich in zwei Hauptströmungen unterteilen: den radikalen Konstruktivismus und den gemäßigten/moderaten Konstruktivismus. Es ist wichtig, zu beachten, dass diese Hauptströmungen unterschiedlich ausgeprägt sind.

Im radikalen Konstruktivismus wird ein vollständig subjektives und individuell interpretiertes Weltbild angenommen. Jede Objektivität der Weltsicht wird ausgeschlossen, da das Wissen auf persönlichen Erfahrungen beruht und daher keine identischen Weltanschauungen existieren können. In diesem Ansatz werden auch wissenschaftliche Erkenntnisse als Konstrukte betrachtet, da der Unterschied zwischen einer alltäglichen Beobachtung und einem wissenschaftlichen Experiment nicht gegeben ist. Zudem wird der Einfluss äußerer Faktoren wie ökonomische, ökologische, politische, soziale oder materielle Aspekte auf unser Leben als vernachlässigbar betrachtet (vgl. SIEBERT, 1998: 18; KUCHARZYK, 2022: 160; GLASERSFELD, 2008 [1981]: 9-10).

Im gemäßigten/moderaten Konstruktivismus wird ebenfalls davon ausgegangen, dass die individuelle Wahrnehmung eine subjektive Abbildung der Realität darstellt. Allerdings wird die Objektivität nicht vollständig abgelehnt. Stattdessen werden in Lernsituationen Elemente der Instruktion und der Konstruktion kombiniert, um den Lernprozess zu gestalten (vgl. KUCHARZYK, 2022: 160).

Für den Unterricht bedeutet das, dass es für ein konstruktivistisches Lernen eine Lehrperson braucht, die höchst steuerungsaktiv ist und sich nicht aus dem Unterricht zurückziehen darf. Dabei ist auch die regelmäßige Einzelarbeit wichtig, um Wissen eigenständig üben und vertiefen zu können. Damit ein möglichst verfestigtes Wissen entsteht, braucht es eine Lehrkraft, die Wissen nicht überträgt, denn dieses muss stets neu geschaffen werden. Bei dieser Neuschaffung können unbewusst ablaufende Prozesse nicht oder nur schwer beeinflusst werden, daher soll das zur Verfügung gestellte Material Anregung für Reflexion schaffen.

Dies wird durch unterschiedliche Aufgabenstellungen an die Schüler*innen erreicht. Aufgabenstellungen können dabei sowohl einem kognitivistischen als auch einem konstruktivistischen Verständnis unterliegen (siehe Tabelle 1). Aus dem kognitivistischen Verständnis heraus werden jene Aufgaben gestellt, wo Sachverhalte auf Anwendungsbeispiele übertragen werden. Dabei steht der Lösungsprozess im Mittelpunkt, wo gelerntes Wissen reorganisiert oder transferiert wird. Am Ende bleiben hier unterschiedliche Lösungswege bestehen. Im Gegensatz dazu stehen Aufgabenstellungen, bei denen Definitionen oder einzelne Faktoren genannt werden müssen. Diese würden dem Verständnis der behavioristischen Lerntheorie unterliegen. Für ein besseres Verständnis der Lerntheorien in Bezug auf Unterricht gibt Tabelle 1 einen Überblick (vgl. KUCHARZYK, 2022: 161-162, 164-166).

Tabelle 1: Überblick über Lerntheorien und Merkmale für den Unterricht (vgl. KUCHARZYK, 2022: 165-166)

| Lerntheorie | Behaviorismus | Kognitivismus | Konstruktivismus |
|--------------------------------------|--|--|---|
| Rolle der oder des Lehrenden | Instruktor*in mit einem deutlichen Fokus auf die Rolle der Lehrperson während des Unterrichts und einer klaren Verteilung der Aufgaben durch direkte Anweisungen. | Problemgeber*in | Bietet inspirierende Ideen, stellt vielfältiges und kontroverses Material zur Verfügung, ermöglicht die Sinngebung durch Reflexion und legt einen starken Fokus auf die Lernenden, die eine hohe Eigenverantwortung für ihren Lernprozess übernehmen. |
| Rolle der oder der Lernenden | Konsument*in agiert als Umsetzende der Anweisungen; sie folgen passiv und reaktiv einer detaillierten Schritt-für-Schritt-Anleitung, um fragmentarisches Wissen zu präsentieren. | Problemlöser*in | Durch reflektierendes Vorgehen und die Herstellung eigener Zusammenhänge ermöglicht es den Lernenden, ein hohes Maß an Selbstorganisation und Eigenverantwortung zu entwickeln. |
| Verständnis von Lernprozessen | Lernen wird als Prozess des Erwerbs von Wissen verstanden, bei dem "richtige" Antworten und Verhaltensweisen durch wiederholtes Auswendiglernen und Wiederholungen erlangt werden. | Lernen ist ein komplexer Prozess, der die Verarbeitung, Interpretation und Bewertung von Informationen beinhaltet. | Lernen beinhaltet den Prozess, ein individuelles Konstrukt im Kopf zu erschaffen, zu überarbeiten, zu korrigieren oder zu erweitern. |

| | | | |
|--|---|--|---|
| Überwiegende Wissensart | Es handelt sich um reines Faktenwissen ohne Einbeziehung von Zusammenhängen oder Reflexion; es erfolgt die Abfrage einzelner Begriffe. | Dies umfasst das Verständnis von fachlichen Zusammenhängen, das Wissen zur Lösung von Problemen und die Kenntnis von geeigneten Methoden. | Im Lernprozess werden die Lernenden dazu angeregt, Zusammenhänge eigenständig zu präsentieren, zu begründen und zu reflektieren. Es gibt mehr als eine richtige Lösung, und es wird eine Vielfalt an Perspektiven ermöglicht, die zu einer kritischen Auseinandersetzung einlädt. |
| Stellung des Gehirns im Lernprozess | Die "Blackbox" ist ein System, das nur externe Reize (Input) empfängt und daraufhin der Körper eine Reaktion zeigt (Output); die internen Prozesse im Gehirn werden dabei nicht berücksichtigt. | Neuronales informationsverarbeitendes System | Es handelt sich um ein individuelles neuronales System, das Informationen verarbeitet und über veränderbare synaptische Wissensnetze verfügt. |
| Fokus der Aufgabenstellungen | Es handelt sich um Aufgaben von sehr einfacher Struktur, die klare und isolierte Lösungen erfordern. Diese Aufgabenformen umfassen Lückentexte mit Einzelinformationen, Drag-and-Drop-Übungen sowie | Inkludiert das Erfassen von Zusammenhängen unterschiedlicher Komplexität, die Gewährleistung fachlicher Richtigkeit, die Möglichkeit zur Übertragung auf verschiedene Situationen sowie die Anwendung des Wissens in der Praxis. | Die Aufgabenstellungen sind ergebnisoffen und bieten mehrere Lösungsmöglichkeiten, die jeweils in Bezug auf Fachlichkeit, Logik, Fakten und Zusammenhänge separat geprüft werden müssen. |

| | | | |
|--|---|--|--|
| | <p>Zuordnungen von Begriffen zu festen Definitionsformulierungen. Die Aufgaben sind so gestaltet, dass sie durch regelhafte Lösungen und Mechanismen leicht zu bearbeiten sind. Es besteht eine hohe Vielfalt an Möglichkeiten, korrekte Antworten zu generieren.</p> | | |
|--|---|--|--|

Zusammenfassend wird deutlich, dass die Planung von Unterricht vom Verständnis der Lehrperson in Bezug auf Lernprozesse und die Art von Lernen in Verbindung mit dem zur Verfügung stehenden Medienangebot abhängig ist. Bedauerlicherweise spielen der Inhalt und die instruktionelle Vermittlung von Fachwissen bei Lehrer*innen noch immer eine große Bedeutung. Im Gegensatz dazu wird den Präkonzepten von Lernenden zu wenig Bedeutung beigemessen (vgl. KUCHARZYK, 2022: 140-141). „*Wir lehren so, wie wir es gelernt haben, wie wir es gewohnt sind, wie es zu uns paßt. Unser Lehrstil ist Teil unserer Identität und nicht ohne weiteres austauschbar*“ (SIEBERT, 1998: 83).

2.1.5. Didaktische Rekonstruktion

Aufgrund der eben dargestellten Schlussfolgerung wird nun ein Beispiel mit dem besonderen Augenmerk auf Vorstellungen von Schüler*innen erläutert. Eine mögliche Form der Umsetzung im GW-Unterricht liefert die didaktische Rekonstruktion, welche nun näher beschrieben wird.

Dass diesem Modell eine konstruktivistische Idee zugrunde liegt, wird daraus ersichtlich, dass ein Gleichgewicht bei der gedanklichen Konstruktion von Lernenden und Wissenschaftler*innen besteht (vgl. DANNEMANN et al., 2021: 2, KATTMANN et al., 1997: 3-4).

„*Vielmehr werden wissenschaftliche Positionen als Konstrukte der jeweiligen Wissenschaftlergemeinschaft angesehen. Zum anderen wird beim Erfassen der Schülervorstellungen angenommen, daß diese im Kontext der persönlichen Überzeugungen für die jeweilige Person dieselbe Kohärenz und Stimmigkeit besitzen wie die wissenschaftlichen Konzepte innerhalb des jeweiligen Faches*“ (KATTMANN et al., 1997: 6)

Das Ziel ist, es einen Unterrichtsgegenstand entstehen zu lassen, der auf der einen Seite die fachliche Vorstellung mit den auf der anderen Seite bestehenden Schüler*innen-Perspektiven in Beziehung setzt. Dabei wird angestrebt, die im wissenschaftlichen Kontext verloren gegangenen Bezüge wiederherzustellen. Das bedeutet aber nicht, dass es zu einer didaktischen Reduktion kommt, bei welcher der Umfang reduziert wird; es ist auch keine didaktische Transformation gemeint, bei der die Form der Darstellung auf das Niveau der Schüler*innen angepasst wird und letztlich auch nicht das bloße Einbetten wissenschaftlicher Erkenntnisse in motivierende Lehrmethoden (vgl. KATTMANN et al., 1997: 4).

Des Weiteren erlaubt es dieses Modell, drei unterschiedliche Ebenen zu analysieren, welche sowohl für die fachdidaktische Forschung als auch für die Planung von Unterricht von Relevanz sind. Diese drei Untersuchungsgegenstände sind:

- die empirische Ermittlung der Schüler*innen-Perspektive
- die Analyse der fachlichen Klärung und
- die kreative didaktische Strukturierung von Unterricht.

Für die *empirische Ermittlung der Schüler*innen-Vorstellungen* ist es wichtig, ein gesamtes Bild an Vorstellungen der Lernenden zu bekommen, nicht nur jenes im Sinne der fachlichen Kenntnisse. Bei der Interpretation der Vorstellungen ist darauf zu achten, dass diese für die Schüler*innen stimmig sind. Wenn diese als absurd gesehen werden, dann werden die geäußerten Vorstellungen von der interpretierenden Person noch nicht verstanden. Die Schüler*innen-Vorstellungen sind als notwendiger Ausgangspunkt für zukünftiges Lernen zu sehen. Folglich ist das Vorwissen der Lernenden ausschlaggebend für die weitere Interpretation von Informationen, denn erst nach einer Interpretation von Wahrgenommenem wird ein Sachverhalt mit einer bestimmten Bedeutung belegt. Dabei werden neue Informationen aufgenommen und mit dem Vorwissen verknüpft. Wie aus der konstruktivistischen Sichtweise deutlich wird, nehmen wir unsere Umwelt nicht einfach wahr, sondern Menschen interpretieren diese. Dabei ist die Interpretation abhängig vom Vorwissen und dessen Aktivierung. Als letzter Schritt der empirischen Ermittlung der Schüler*innen-Vorstellungen erfolgt die Analyse durch das Herausbilden von Kategorien und damit verallgemeinerten Aussagen zu einem Thema (vgl. KATTMANN et al., 1997: 11-12; RENKL, 2021: 8-10).

Die *fachliche Klärung* bedarf einer gründlichen und damit methodischen Untersuchung der wissenschaftlichen Theorien, denn es sollen Schulbücher oder wissenschaftliche Werke nicht unreflektiert übernommen werden. Darum ist es notwendig eine fachdidaktische Untersuchung der fachwissenschaftlichen Vorstellungen durchzuführen. Dafür wird eine Metaperspektive benötigt, welche eine Theorie nicht isoliert betrachtet, sondern überfachliche Bezüge berücksichtigt. Daher braucht es eine umfassende kritische Betrachtung von Methoden und Begriffen, die mithilfe relevanter Fachliteratur erforscht werden und sowohl historische als auch zeitgenössische Standpunkte repräsentieren. Je nach Fragestellung der Untersuchung ist es für die fachdidaktische Analyse von Bedeutung, die Quellentexte nach der sozialwissenschaftlichen Methode der Inhaltsanalyse zu untersuchen, um eine fachliche Klärung zu generieren, welche den verschiedenen Ansichten zu einem Thema gerecht werden (vgl. KATTMANN et al., 1997: 10-11)

Um eine *kreative didaktische Strukturierung von Unterricht* zu erlangen, sind die Ergebnisse aus der fachlichen Klärung und den Schüler*innen-Vorstellungen zu verknüpfen. Es kommt zu einem Vergleich zwischen verallgemeinerten Vorstellungen der Wissenschaft und der Schüler*innen. Dabei sollen die Ergebnisse aus der jeweils anderen Perspektive bewertet werden. Dafür werden Kategorien für Gemeinsamkeiten, Eigenheiten, Begrenztheiten und Verschiedenheiten gebildet. Wichtig für die didaktische Strukturierung ist, dass dies eine Planungsaufgabe ist, die erst erarbeitet werden muss und nicht als Vorlage beschrieben werden kann. Zentral ist, dass die Schüler*innen-Vorstellungen als grundlegend wahrgenommen werden, von denen auszugehen ist. Die wissenschaftlichen Aussagen bilden später den Zielbereich für den Unterricht (vgl. DANNEMANN et al., 2021: 2; KATTMANN et al., 1997: 3-4, 10-14).

In dieser Masterarbeit bezieht sich die Untersuchung auf die zwei Bereiche fachliche Klärung und Schüler*innen-Vorstellungen, wobei bei Letzterem nicht induktiv vorgegangen wird, sondern deduktiv (siehe Kapitel 3.4.) Für die Beantwortung der Forschungsfrage wird eine deduktive Kategorienbildung als sinnvoller erachtet, weil im Zentrum steht, inwiefern die geopolitischen Leitbilder in den Vorstellungen der Schüler*innen vorkommen.

2.2. Zusammenschau theoretischer Leitbilder der Geopolitik

2.2.1. Begriffsbestimmung von Geopolitik und Leitbild

Für eine umfassende Bearbeitung der Forschungsfrage ist es wichtig, die Begriffe „Geopolitik“ und „Leitbild“ zunächst kurz zu beschreiben. Eine eindeutige Definition des Begriffes *Geopolitik* gibt es nicht. Die folgenden Definitionen zeigen diese Unschärfe:

- „*Geopolitik ist die Lehre vom Einfluss des geographischen Raumes auf die Politik eines Staates*“ (BRILL, 2008: 33).
- “*Geopolitics [...] is an essential part of everyday life*” (DODDS, 2007: 21).
- „*a discursive practice by which intellectuals of statecraft ‘spatialize’ international politics in such a way as to represent it as a ‘world’ characterized by particular types of places, peoples and dramas*“ (Ó TUATHAIL & AGNEW, 1992: 192).

Je nach Kontext hat der Begriff eine andere Bedeutung und wird von verschiedenen Fachgebieten unterschiedlich interpretiert. Aufgrund dessen reicht das gesellschaftliche und wissenschaftliche Spektrum von der Politik, Politikwissenschaft, Politischen Geographie und Medien bis zum Stammtisch (REUBER, 2012: 159). Daher wird in Kapitel 2.2.2. mithilfe

eines historischen Abrisses versucht, ein eindeutigeres Bild von Geopolitik zu schaffen. Eine definitorisch schärfere Unterteilung bieten die Begriffe *Klassische Geopolitik* und *Kritische Geopolitik*.

In der *Kritischen Geopolitik* werden Räume nicht als gegeben, als natürlich existierende Entitäten gesehen, sondern vielmehr als soziale Konstrukte, welche durch menschliche Aktivitäten und Vorstellungen geschaffen werden. Demzufolge sind Räume nicht unveränderlich oder unabhängig von menschlichem Handeln, sondern sie können sich im Laufe der Zeit und durch soziale Prozesse verändern (vgl. WERBER, 2022: 145).

Im Gegensatz dazu steht die *Klassische Geopolitik*, die als notorisch positivistisch bezeichnet wird. Das bedeutet, dass sie sich auf objektive, messbare Fakten und Naturgesetze stützt (vgl. WERBER, 2022: 145).

Nach WERBER (2022: 144-146) kommt es durch die Betonung der Konstruktion von Räumen dazu, dass die Geopolitik ihren grundlegenden Halt verliert. Das heißt, dass die Idee, dass bestimmte geopolitische Räume fest definiert und unveränderlich sind, in Frage gestellt wird. Stattdessen wird darauf hingewiesen, dass geopolitische Räume kontingent sind. Dies bedeutet, dass sie von verschiedenen Faktoren und Umständen abhängen und sich im Laufe der Zeit verändern können. Daraus folgt, dass die traditionelle Sichtweise der Geopolitik, die von einer festen und objektiven Realität ausgeht, in Frage gestellt wird und dass eine stärkere Betonung auf die soziale Konstruktion von Räumen gelegt wird. Es ist die Rede von einem Raumverlust, der durch die kommunizierende Weltgesellschaft zu einer Deterritorialisierung führt und eine Gesellschaft der Gegenwart entstehen lässt, welche permanent veränderbar, grenzenlos und nicht mehr örtlich fixiert ist.

Vertreter*innen der Kritischen Geopolitik haben nicht die Absicht, selbst Geopolitik zu betreiben, sondern sie wollen lediglich die bestehende Geopolitik wiederum analysieren und dekonstruieren (vgl. SCHOLVIN, 2012: 85). Daraus entsteht ein Spannungsfeld zwischen Klassischer und Kritischer Geopolitik.

„Gesellschaftliche Machtbeziehungen werden durch Sprache vermittelt und legitimiert. [...] Sprache entsteht nicht durch ‚Realität‘, vielmehr erschafft Sprache als diskursive Formation erst unsere Vorstellungswelt von Wirklichkeit. Der Diskurs bestimmt damit die Spielregeln öffentlichen Denkens [...].“ (NISSEL, 2010: 5).

So kann das Verständnis von *Leitbildern* verdeutlicht werden, mit denen globale geopolitische Ordnungen gemeint sind, die so wirkmächtig werden, dass sich Krisen, Konflikte und die internationale Politik danach ausrichten. Dies kann so weit gehen, dass diese Ordnungen

von Macht in den Alltag von Menschen (z.B. Identitätskonzepte, Ängste) hineinwirken. Bilder, Sprache und Karten bestimmen geopolitische Ordnungsvorstellungen in der Tagespolitik, langfristige Strategieansätze oder die Darstellung in den Medien. Damit haben Leitbilder Auswirkungen auf das Handeln und Denken verschiedener Akteure bei Konflikten. Sie sind tief im kollektiven Gedächtnis einer Bevölkerung oder von Bevölkerungsgruppen verankert. Häufig werden kulturelle Mythen aufgebaut, welche die Welt in Eigenes/Fremdes, sichere Regionen/Krisenregionen oder Gut und Böse unterteilen. Werden diese Leitbilder in einer Gesellschaft immer wieder reproduziert, erscheinen diese für viele Menschen irgendwann als natürlich gegeben. Es wird dabei auf die ursprüngliche Schaffung dieser Bilder vergessen. Bei einer Vielzahl an geopolitischen Leitbildern lassen sich folgende allgemeine Regelmäßigkeiten beschreiben (vgl. NISSEL, 2010: 8-9; REUBER, 2012: 188-190):

➤ Zeitliche Konjunktur von Leitbildern:

Leitbilder können über eine bestimmte historische Zeit Deutungshoheit erlangen, jedoch auch wieder von anderen Leitbildern ersetzt werden.

➤ Anpassung von Leitbildern:

Alte geopolitische Diskurse verschwinden am Ende eines Konjunkturzyklus nicht einfach, sondern können sich an aktuelle diskursive Rahmenbedingungen anpassen. Unter gegebenen Bedingungen können sie wieder als Begründungsmuster für aktuelle Konflikte reaktiviert werden.

➤ Ambivalenz von Leitbildern:

Durch die Konstruktion von Räumen (z.B. das Eigene und das Fremde) bieten Leitbilder für beide Seiten Argumentationsgrundlagen. Infolgedessen wird das eigene System immer als positiv dargestellt und das andere stets als negativ.

➤ Regionale Begrenztheit von Leitbildern:

Die Konstruktion von geopolitischen Leitbildern bezieht sich selten auf eine universale Gültigkeit, sondern bleibt in der Regel regional begrenzt.

➤ Überschneidungen von Leitbildern:

Bestimmte räumliche Muster und Risikowahrnehmungen finden sich in mehreren unterschiedlichen Leitbildern (z.B. Afrika – Risikoraum, Gefahren durch den Klimawandel, schwache Staatlichkeit).

Die Begriffe Geopolitik und Leitbild sind für die Untersuchung der Schüler*innen-Vorstellungen sowie für die Planung und Durchführung von Unterricht von besonderer Bedeutung, da diese eine hohe gesellschaftliche Relevanz besitzen. Ein reflektierter Umgang damit

seitens der Schüler*innen (insbesondere in Bezug auf ihre Präsenz in Medien) kann auf diese Weise gefördert werden.

2.2.2. Entwicklungen der Geopolitik

Der geopolitischen Forschung liegt wie oben beschrieben das konstituierende Problem zugrunde, dass der Begriff „Geopolitik“ eine gewisse definitorische Unschärfe mit sich bringt. Ein Blick in die Geschichte und die Ideen unterschiedlicher geopolitischer Denker geben einen besseren Einblick in die Definition dieses Gegenstandes, denn der jeweilige geopolitische Diskurs ist immer abhängig von den historischen Umständen. Erste Erwähnungen der „Geopolitik“, gab es schon in der Antike. Eine wissenschaftliche Untersuchung der Politik, welche geographische Faktoren und politische Dynamiken systematisch untersucht, entstand jedoch erst zur Zeit des Imperialismus im 19. Jahrhundert. Als Begründer geopolitischen Denkens und damit erster Wissenschaftler, der sich mit geographischen Faktoren und politischen Dynamiken auseinandergesetzt hat, gilt Friedrich Ratzel (1844-1904), ein deutscher Geograph und Zoologe. Aufgrund seiner Nähe zur Biologie erscheint es logisch, dass er den Staat als einen Organismus in den Mittelpunkt stellt. Nach Ratzel ist jeder Staat biologischen Gesetzen unterworfen. Dieser besteht aus einem Volk, welches sich wie eine flüssige Masse dynamisch bewegt. Damit strebt jeder Staat nach Größe und möglichst vielen Ressourcen (= Lebensraum) für sein Volk. Es kommt zu einer natürlichen Auslese von starken, wachsenden Staaten, welche sich umliegende Gebiete einverleiben. Diese Überlegungen spielten zur Zeit der europäischen imperialistischen Expansion sowie der deutschen Geopolitik der Zwischenkriegszeit und des Dritten Reiches eine wesentliche Rolle. Friedrich Ratzel gilt damit nicht nur als Begründer der Geopolitik, sondern auch der deutschen Schule, welche noch weitere Theoretiker hervorbrachte (vgl. HOFFMANN, 2012: 25-28; WERBER, 2022: 12-14, 46, 48-50; REUBER, 2012: 73-74).

Karl Haushofer (1869-1946) war einer davon, der die deutsche Geopolitik später diskreditierte, weil sie auf unwissenschaftlichen Annahmen beruht. Demzufolge geht er davon aus, dass Deutschland als Großmacht vor dem Ersten Weltkrieg das Recht behält, sein Land zu vergrößern. Um das Deutsche Reich wieder herzustellen, muss die Kontrolle über Mittel- und Osteuropa erlangt sowie ein Bündnis mit der damaligen Sowjetunion eingegangen werden. Grundgedanke der deutschen Schule war immer der Staat als Organismus, der vergrößert und geschützt werden sollte. Haushofer entwickelte das Konzept Ratzels weiter und teilte die Welt in vier Kulturräume ein, in dem Deutschland in Mitteleuropa zur Großmacht wie vor dem Ersten Weltkrieg werden sollte. Mit dieser Annahme schuf Karl Haushofer eine

mögliche Argumentation für die NS-Ideologie. Der Schwede Rudolf Kjellen (1864-1922) stand ebenfalls unter diesem deutschen Einfluss und hat als erster den Begriff „Geopolitik“ geschaffen (vgl. HOFFMANN, 2012: 29-33; WERBER, 2022: 46; BRILL, 2008: 32-33; KNUTSEN, 2014: 847-848).

Mit größerer Rationalität hat die angelsächsische Geopolitik den Begriff selbst und sein Erbe weiterentwickelt. Wesentlich für diese Konzepte sind, dass der Staat nicht romantisiert und als Lebewesen gesehen wird, sondern als soziales Konstrukt. Anstatt bedingungsloser Expansionspolitik setze die angelsächsische Geopolitik auf Interessensausgleich und damit einer Art Gleichgewichtspolitik. Ein weiteres Merkmal für diese Geopolitik ist der Facettenreichtum, bei dem so mancher geographischer Bezug fehlt. Dies macht auch eine klare Definition der Geopolitik so schwierig. Oft verwenden Politikwissenschaftler auch den Begriff der „Weltpolitik“ oder „Weltordnungspolitik“ (vgl. HOFFMANN, 2012: 34-35).

Als ein Pionier dieser Schule gilt Sir Halford Mackinder (1861-1947) mit der Heartland-Theorie. Dabei geht er von einem Kampf der „Landmächte“ gegen die „Seemächte“ aus. Der britische Geograph behandelt dabei den Zusammenhang zwischen Geschichte und Geographie. Er geht davon aus, dass Seemächte aufgrund des technischen Fortschrittes (z.B. Eisenbahn) gegenüber den Landmächten an Einfluss verlieren werden. In seinem Konzept sieht er Eurasien als Machtzentrum der Weltgeschichte. Denn dieses Kernland sei von den Seemächten nicht erobierbar. Daraus schließt Mackinder folgende drei Grundsätze (vgl. MACKINDER, 1919: 106):

„Who rules East Europe controls the heartland.“

„Who rules the heartland commands the World-Island.“

„Who rules the World-Island commands the World.“

Beeinflusst durch die Ideen Mackinders, entwickelte der amerikanische Politikwissenschaftler Nicholas John Spykman (1893-1943) eine Theorie, in welcher er die Sicherheitspolitik in Zusammenhang mit der Geopolitik bringt. Dabei war dem Vordenker des politischen Realismus die Errichtung eines Machtgleichgewichts in Eurasien von großer Bedeutung. Spykman sieht die Gefahr für die Unabhängigkeit der USA in einer anarchischen internationalen Ordnung. Im Gegensatz zu Mackinder liegt die Gefahr für ihn nicht im Kernland Eurasiens, sondern dessen Randzone. Daher sollten die USA Einfluss auf bestimmte Schlüsselregionen in Eurasien schaffen. Dadurch wird ein geopolitischer Pluralismus in dieser Region geschaffen, welcher durch eine Zusammenarbeit mit Großbritannien und der damaligen Sowjetunion erreicht werden sollte (vgl. HOFFMANN, 2012: 34-36; WERBER, 2022: 63).

Mit dem amerikanischen Geostrategen Zbigniew Brzezinski (1928-2017) wird das Weltbild der „*Weltinsel Eurasien*“ von Mackinder und Spykman weiterentwickelt. Er sieht diese zwei Kontinente als eine Art Schachbrett für die globale Machtherrschaft. Dabei sollen die USA nie den Einfluss auf diese Region verlieren und als ein politischer Schiedsrichter auftreten. Es herrscht ein geographisches Denken in Lagebeziehungen vor, indem Zielgebiete definiert werden, welche aktiv von den USA beeinflusst werden, um ein stabiles Gleichgewicht zu erzeugen. Eine Vorherrschaft von Deutschland und Russland soll verhindert werden. Damit ist eine klare Ordnungsvorstellung sichtbar, welche durch politischen Einfluss hergestellt werden soll (vgl. HOFFMANN, 2012: 36-38).

Die Geopolitik selbst entwickelte sich immer mehr in die Richtung einer handlungsorientierten Disziplin, welche die Politik berät. Sie wurde immer weniger eine wissenschaftstheoretische Disziplin, welche den Untersuchungsgegenstand theoretisch reflektiert. Daher wird dieser Teil der angelsächsischen Geopolitik als pragmatisch und praxisorientiert gesehen. Bis zu diesem Zeitpunkt können alle Theorien unter dem Begriff der *Klassischen Geopolitik* untergeordnet werden. Einen weiteren Teil der angelsächsischen Geopolitik repräsentiert der britische Geograph Peter Taylor. Die Geopolitik entwickelte sich hin zu einer wissenschaftlich-theoretischen Disziplin. Taylor verändert die Methodik hin zu einer Dekonstruktion von politischen Entscheidungen, welche ein Territorium bestimmen. Er entwickelt geopolitische Codes anstelle von Typisierungen von Regionen. Diesen Codes zugrundeliegend sind die nationalen Interessen von Regierungen. Diese erarbeiten Strategien zur Interessensrealisierung, um die geographischen Bedingungen zu wahren. Dazu werden für Orte oder Räume mentale Karten erstellt die bestimmte Merkmale (z.B. Handelspartner, sicherheitspolitische Gefahrenquellen) beinhalten. Das außenpolitische Handeln von Entscheidungsträgern ergibt sich dann aus dieser geopolitischen Kodierung. Aus den Gedanken Taylors entwickelt sich die *Kritische Geopolitik*. Dabei rückt das Verstehen der sozialen Konstruktion und Zuschreibungen zu geographischen Gegebenheiten in den Mittelpunkt. Es werden geographische Inhalte mit sozialwissenschaftlichen und philosophischen Methoden in Verbindung gebracht (vgl. HOFFMANN, 2012: 41-42; SCHOLVIN, 2012: 79, 81-82).

Dies geschieht in einer Zeit in der sich der Kalte Krieg und damit konstruierte Gegensätze wie „Kapitalismus“ vs. Kommunismus“ oder „West“ vs. „Ost“ dem Ende zuneigen. Es kommt zu einer geopolitischen Unübersichtlichkeit und einem komplexen Geflecht aus differenten politischen Zusammenhängen. Eine stabile Weltordnung durch zwei Supermächte geht mit dem Fall der Sowjetunion verloren. Es kommt zu regionalen und lokalen Konflikten und so zu einer Gesellschaft, welche sich in feine Unterschiede differenziert. Diese

Entwicklung hin zu einer vielfältigen Gesellschaft, macht alte Konzepte obsolet. Es kommt zu einer konzeptionellen Neufassung der Wissenschaft, welche sich in der konstruktivistischen Wende zeigt. Es kam in den Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften und damit auch in der politischen Geographie zu einer erkenntnistheoretischen Wende. (vgl. REUBER & WOLKERSDORFER, 2004: 367; NISSEL, 2010: 1-2; REUBER, 2012, 163). Gründe dafür sind laut NISSEL (2010: 2):

- *„Pluralisierung sozialer Strukturen*
- *Dekonstruktion gesellschaftlicher Mythen, Benennung der radikalen Konstruiertheit (jeglicher) Realität*
- *Beschleunigte Differenzierung von Kultur*
- *Grenzen des ‚Fortschrittsmythos‘ (ökonomisch, sozial und ökologisch)*
- *Nichtlineare, chaotische Entwicklungen*
- *Entlarvung von Rationalismus, Fortschrittsglauben, Technokratie und Wissenschaftsgläubigkeit als Metaphysik der Aufklärung*
- *Vervielfältigung und Relativierung von Weltanschauungen, Lebensstilen und Biografien*
- *‚Globalisierung‘ der Welt (global/lokal) auf Kosten der Bedeutung von Nationalstaaten“*

Der Ansatz der kritischen Geopolitik ist daher „...*postmodern, konstruktivistisch und diskursiv. Er dekonstruiert geopolitische Sprachspiele und Karten nicht, um am Ende wissenschaftlich ‚besser‘ oder gar ‚richtige‘ geopolitische Regionalisierungen abzuleiten, sondern vielmehr, um solche Konstruktionen als ‚Machtdiskurse‘ zu enttarnen und zu offenbaren*“ (REUBER & WOLKERSDORFER, 2004: 380). Es soll sichtbar gemacht werden, wie durch Sprache, Karten oder Symbole Diskurse um Nationen und Regionen konstruiert werden. Aus dessen Eigenschaften dann bestimmte Menschen leben dürfen und andere vertrieben werden. Es soll der komplexitätsreduzierende Charakter von geopolitischen Bildern, Diskursen und Zeichen herausgearbeitet werden (vgl. REUBER & WOLKERSDORFER, 2004: 380-381).

2.2.3. Geo- und Naturdeterministische Geopolitik

Dabei werden biologische Erklärungen auf gesellschaftliche Phänomene übertragen. Diese Theorien gehen davon aus, dass ein Staat wie ein Lebewesen schwächere unterdrückt und seinen Lebensraum erweitern möchte. Ein Staat und seine Überlebensfähigkeit sind daher von der Größe, Ausstattung mit natürlichen Ressourcen und der Lage abhängig. Es ist auch

von einer Großmachtpolitik die Rede, welche der Politik beratend zur Seite steht, um imperialistische Aktivitäten (siehe zur Zeit des Kolonialismus) durchzusetzen (vgl. NISSEL, 2014: 7). Aufgrund dieser Tatsache ist es einem Staat erlaubt, seine Grenzen zu verschieben und andere Staaten zu unterdrücken. Im 19. Jahrhundert nimmt die Optimierung der Raumrelevanz eine bedeutende Rolle ein, denn ein Nationalstaat hat ohne abgrenzbares Territorium keine staatliche Souveränität und damit keinen Herrschaftsanspruch (vgl. NISSEL, 2014: 19). Politische, gesellschaftliche und kulturelle Eigenschaften eines Staates spielen dabei eine marginale Rolle. Infolgedessen kommt es zu einer Unterteilung in Großmächte erster und zweiter Ordnung. Rudolf Kjellen teilt 1914 die USA, Russland, Deutschland und Großbritannien ersterem zu und Italien, Japan, und Frankreich zweiterem. Neben der Unterteilung in zwei Arten von Großmächten kommt es auch zu einer Unterteilung in See- und Landmächte. Weitere geostrategische Grundmuster, die auf eine deterministische Geopolitik schließen lassen können, findet man bei Mahan, Mackinder und Spykman. Bei allen drei geht es darum eine sowjetische Vorherrschaft zu verhindern oder um einen ewigen Kampf zwischen Land- und Seemächten. Die Erde wird dabei als ein begrenzter Raum gesehen, bei dem es unausweichlich zu Konflikten kommen muss, weil es keine Chancengleichheit für Nationen gibt. Schlussfolgernd geht die Geo- und Naturdeterministische Geopolitik von einer biologisch-organischen Staatsauffassung aus, woraus politische Handlungen abgeleitet werden können (vgl. HELMIG, 2008: 52-55; Ó TUATHAIL, 2001: 27). Kritisiert wird bei der Geo- und Naturdeterministischen Geopolitik der absolute Zusammenhang zu biologischen Gesetzen wie dem ständigen Wachstum. Ebenso wird kritisch gesehen, dass ein Staat nur dann überlebensfähig ist, wenn er groß ist und damit „Lebensraum“ für sein Volk schafft. Es werden politische Prozesse entpolitisiert und mit unvermeidbaren externen Naturprozessen beschrieben, als ob die Geographie die Handlungsfähigkeit von Politiker*innen einschränken würde. In Anbetracht dessen ist die Lage von Staaten sicherlich eine Konstante, aber der Mensch kann sehr wohl die geopolitische Lage beeinflussen. Menschliches Handeln ist für die politische Entwicklung eines Staates immer noch ausschlaggebend, unabhängig von den geographischen Gegebenheiten. Konflikte sind soziale, ökonomische oder politische Entwicklungen und kein Überlebenskampf zwischen zwei konkurrierenden Staaten (vgl. HOFFMANN, 2012: 33-34; Ó TUATHAIL, 2001: 26).

Heute ist eine deterministische Geopolitik wieder zu beobachten. Am Beispiel des Krieges in der Ukraine ist erkennbar, dass politische Macht durch das Militär ausgeübt wird. Sozialdeterministische Annahmen sind heute aufgrund der geschichtlichen Weiterentwicklung jedoch widerlegt worden, da in der heutigen Zeit der staatliche Einfluss infolge von Medien

und ökonomischen Bedingungen auf regionale und lokale Ebenen abnimmt. Im Zuge der Globalisierung nimmt die Bedeutung von Grenzen durch weltweite Vernetzungen von Wissen und Ideen, Güterströme, Klimarisiken, Krankheiten, Finanzströme und Informationen ab. Es ist die Rede von einem „*global village*“ und nicht mehr von Lebensraumerweiterung einzelner Nationalstaaten (vgl. NISSEL, 2010: 16; NISSEL 2014: 7).

2.2.4. Geopolitik als Interessensausgleich – außenpolitischer Realismus

Der Terminus "außenpolitischer Realismus" bezieht sich hauptsächlich auf die Außenpolitik der Vereinigten Staaten seit den 1940er Jahren. In dieser Zeit hatten Berater von US-Präsidenten wie Henry Kissinger oder Zbigniew Brzezinski einen erheblichen Einfluss auf das Leitbild der USA als alleinige Supermacht der Welt. Eine zentrale Priorität bestand darin, die Interessen der USA in Eurasien zu schützen, um ein ausgewogenes Kräfteverhältnis zu gewährleisten. Diese Sichtweise wird in der Definition von Geopolitik von Henry Kissinger deutlich: „*By ‘geopolitical’ I mean an approach that pays attention to the requirements of equilibrium*“ (KISSINGER 1979: 914). Damit wird ersichtlich, dass Kissinger Geopolitik als Gleichgewichtspolitik versteht (vgl. HOFFMANN, 2012: 34-40, NISSEL, 2014: 23). Bei Mackinder ist im Jahr 1919 dieser Interessensausgleich dadurch zu sehen, dass die USA die Mittel- und Westeuropäischen Staaten unterstützen sollen, damit ein Vordringen der sowjetischen Landmacht verhindert wird. Generell ist zur Zeit des Kalten Krieges die Auffassung einer hegemonialen und universalistischen Weltordnung zu sehen. Auf der einen Seite legitimieren die USA ihr Eingreifen als „Weltpolizisten“ bei „Fehlverhalten“ politischer Regime und auf der anderen Seite sah sich die Sowjetunion als Befreier vom Imperialismus des Westens (vgl. NISSEL, 2014: 22).

Ähnlichkeiten findet dieser Interessensausgleich im Entropiemodell der Physik. Die grundlegende Annahme ist die, dass mit einer höheren Intensität der Ausstrahlung von Licht, die Energie an der Quelle abnimmt. In die Politik übertragen bedeutet dies, dass sich jeder Staat überlegen muss in welchen Bereichen der Welt, aus nationalem Interesse Einfluss genommen werden soll. Denn das Ausmaß an Energie ist begrenzt und daher ist eine globale Präsenz unmöglich. Folglich ist davon auszugehen, dass die Beziehungen der Nationalstaaten untereinander zu einem labilen aber grundsätzlich dynamischen Gleichgewicht führen. Daher ist es die Aufgabe der Geopolitik diese „*Weltwaage*“ auszubalancieren (vgl. NISSEL, 2010: 12). Problematisch ist jedoch, dass ein nationales Interesse nicht messbar ist, denn dieses wird durch die Politik definiert und untersteht einer Dynamik. Infolgedessen verändert sich der politische Gehalt über die Zeit. Sicherheitsinteressen können daher nicht rational

bestimmt werden, weil sie Ergebnis und Gegenstand offener machtpolitischer Konflikte sind (vgl. EBERLE & HANDL, 2017: 124).

Es ist in der internationalen Politik auch die Rede von *Einflusssphären* (englischer Diskurs) oder *Interessenssphären* (deutschsprachiger Diskurs) und zeigte sich auch schon im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert in Asien und Afrika. Jedoch polarisiert dieses Konzept gerade in der heutigen modernen Welt und wird auf der einen Seite als „[o]rdnungsgefährdendes und kriegstreibendes Werkzeug eines neuen Imperialismus“ und auf der anderen Seite als „ordnungsstiftendes und pazifizierendes Instrument internationaler Großmachtpolitik“ gesehen (vgl. HECKE, 2022, 2). So wurde im Ringen um Vorherrschaft in Zentralasien zwischen dem British Empire und dem Russischen Reich mit der Errichtung einer Neutralen Zone und damit der Trennung von Interessen konfliktregulierende Verhandlungen sichtbar. Damit wurde auch der Begriff des „Pufferstaates“, der eine abfedernde Funktion aufweist, geschaffen. Für Afrika war die Berliner Konferenz von 1884/85 ein bedeutsames Beispiel für das Konzept der Einflusssphären. Als Ergebnis wurde rechtlich festgeschrieben, dass sich die jeweiligen Staaten dazu verpflichten, sich nicht in eine der anderen Interessenssphären einzumischen. Heute wird diese Art der Politik auch als informaler Imperialismus verstanden, der eine formale Aneignung von Territorium mit einer zwischenstaatlichen Kontrolle beschreibt. In Anbetracht dessen dienten Einflusssphären als Vorstufe zu einer Kolonie. Rechtlich und moralisch wurde diese Politik durch ihr friedens- und stabilitätsstiftendes Instrument legitimiert (vgl. HECKE, 2022: 3-8).

Auch im 21. Jahrhundert wird von Vertreter*innen der realistischen Theorie an den Einflusssphären festgehalten, denn sie sichern die internationale Ordnung. Folglich bilden Pufferstaaten wie die Ukraine einen robusten Baustein in dieser Ordnung und tragen zum Frieden und der internationalen Sicherheit bei. Als problematisch werden Übergansgebiete von Einflusszonen gesehen, so wie dies im Fall des Ukraine-Konfliktes gegeben ist. Nach Vertreter*innen dieser Theorie soll eine Koordination der Einflusssphären des Westens und Russlands in Verbindung mit einem neutralen Pufferstaat Ukraine zum Frieden führen (vgl. HECKE, 2022: 1-2).

Die *realistische Theorie* geht davon aus, dass Staaten nach Macht streben und auf sich allein gestellt sind. Durch dieses Machtstreben sind Staaten motiviert, an internationaler Politik teilzunehmen. Politik versteht sich als eigenständige Sphäre, die für außenpolitische Entscheidungen moralische Vorstellungen des Individuums zurückstellen muss, denn sonst

würde das nationale Interesse auf Kosten internationaler Macht leiden (vgl. XUEWU, 2018: 62-64).

„*The days of empire and spheres of influence are over*“ (WHITE HOUSE, 2014), meinte der damals amtierende US-Präsident Barack Obama und verweist damit auf eine veraltete und unrechtmäßige internationale Politik. Durch den Anti-Imperialismus-Diskurs um 1900 in Folge von sozialistischen und linksliberalen Autor*innen wird dieses Selbstverständnis als ein neuer Imperialismus interpretiert und negativ konnotiert. So werden Einflussphären nicht nur als Absatzmärkte, sondern vor allem auch als Anlagemärkte von Staaten dekonstruiert. Es werden unter dieser Denkweise die vorher vorherrschenden Begriffe in „Investitionssphären“ oder „Anlagesphären“ umgewandelt. Demzufolge wird der Begriff der Einflussphäre bzw. Interessensphäre als eine diplomatische Sprache mit dem eigentlichen Ziel der Kontrolle und des Erwerbs von größeren Gebieten der Welt gesehen. Die Politik unter dem Deckmantel der Einflussphären ist eine der wenigen privilegierten Großmächte und von Aristokraten. Auf diese Weise verletzt das Konzept der Einflussphären die nationale Souveränität und Selbstbestimmung und gefährdet die internationale Ordnung. Doch diese längst überwunden geglaubten Denkmuster zeigen sich auch heute noch in den andauernden gegenseitigen Vorwürfen von NATO, EU und Russland. Damit ist dieses Konzept eine graue Zone der internationalen Politik (vgl. HECKE, 2022). Es liegt im Interesse der Kritischen Geopolitik, diese Interpretationen und subjektiven Bewertungen als „*strategische Raumbilder zu dekonstruieren*“ (NISSEL, 2010: 12).

2.2.5. Dualismus von Räumen

Wie ein roter Faden zieht sich das wichtigste Merkmal klassischer Geopolitik durch geopolitische Diskurse. Die Konstruktion von Grenzen und Territorien dient dazu, Räume in zwei gegensätzliche Einheiten aufzuteilen. Als Ergebnis sind Gegensatzpaare in vielen geopolitischen Leitbildern von Land- und Seemächten (Mackinder) bis Regionalisierung der Welt (Barnetts) zu sehen. Es werden verschiedene Dualismen aufgestellt (NISSEL, 2014: 19):

- Eigenes vs. Fremdes
- Freund vs. Feind
- Ost vs. West
- Nord vs. Süd
- Wir vs. die Anderen
- Gut vs. Böse
- Zentrum vs. Peripherie

- Urban vs. Rural
- Frieden vs. Konfliktzonen
- Marktwirtschaft vs. Planwirtschaft

Schon im griechischen Altertum kommt es zur Unterscheidung in Bürger der Stadtstaaten und den außerhalb lebenden Barbaren. Der Begriff *Reich der Mitte* beschreibt China als den Mittelpunkt der Zivilisation und den Rest der Welt als zweitklassig. Erkennbar ist hier, dass alle Kulturen die Welt einteilen und eine scheinbar natürliche Ordnung von Räumen schaffen. Es werden Feindbilder erschaffen und der nächsten Generation weitergegeben. Durch diese Wiederholung von konstruierten Wirklichkeiten, erscheinen sie durch sich selbst erfüllende Prophezeiungen (self-fulfilling prophecies) als Wahrheit und reproduzieren eine als natürlich wirkende internationale Ordnung. Diese Einteilung und Schaffung von Grenzen sind in allen geopolitischen Leitbildern ein zugrunde liegendes Leitmotiv, denn es vereinfacht das Bild einer komplexen Welt. Demnach kommt es in beiden Weltkriegen zu einer Freund/Feind-Rhetorik, im Kalten Krieg zu einem Ost-West-Konflikt oder unter dem US-Präsident George W. Bush zu der Schurkenstaaten Doktrin und dem prägenden Begriff der „Achse des Bösen“. Bei den klassischen geopolitischen Leitbildern von Mahan, Ratzel und Mackinder ist stets die Rede von Landmächten versus Seemächte. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion löst sich dieser Ost-West-Konflikt zwar auf, aber es entstehen neue Deutungsmuster wie ein Nord-Süd-Konflikt und eine Konstruktion von Erster und Dritter Welt (vgl. NISSEL, 2014: 19-22; NISSEL, 2010: 1-14).

Eine weitere Einteilung der Welt in Kulturräume schaffen Samuel P. Huntington im Jahr 2002 mit dem Werk „*Kampf der Kulturen*“ und Albert Kolb im Jahr 1962 mit dem „Kulturerdteilkonzept“. Ersterer formuliert dabei die pointierte Formel „*The West against the Rest*“ und kommt zu dem Schluss, dass die Welt nicht durch politische Handlungen oder universale Werte verändert wird, sondern durch ethnische und religiöse Gegenkonzepte, welche an den Rändern von Territorien zu einem Kampf der Kulturen führen müssen. Der amerikanische Autor und Politikwissenschaftler Huntington hegte erhebliche Bedenken gegenüber der herkömmlichen Geopolitik. Im Kontext der weltweiten Vernetzung erkannte er einen wachsenden Einfluss von Ideen, Werten und Religion im Vergleich zur reinen Geographie. Seiner Ansicht nach verlagerten sich politische Konflikte weg von geographischen Grenzen hin zu den Grenzen zwischen verschiedenen Zivilisationen. Jedoch schafft er mit seinen Annahmen einen Raum des Konflikts zwischen den jeweiligen Kulturen. Bei Kolb wird die Welt in niedrige und hohe Kulturen unterteilt. Erst durch eine fachdidaktische Aufbereitung kam es zu einer Gleichberechtigung aller Kulturen. Ein Kulturerdteil wird als ein Raum beinahe

kontinentaler Größe verstanden, dessen Einheit die Geschichte, gesellschaftliche und geistige Ordnung sowie Natur- und Kulturelemente bilden. Zu einer ganzheitlichen Sichtweise, die einen Perspektivenwechsel erlauben soll, um andere Kulturen besser zu verstehen, kommt es erst später. Dies ist der Grund, weshalb sich das „Kulturerdteilkonzept“ von KOLB (1962: 42-49) im deutschsprachigen GW-Unterricht verfestigt hat. Folglich bietet das Konzept eine eindeutige Gliederung der Welt und entspricht dem Wunsch nach Ordnung bzw. besitzt einen politischen Zweck. Die Kategorisierung dient nicht nur Schüler*innen zur Anwendung, sondern auch für Politiker*innen und Publizist*innen. Nach NISSEL (2010: 13) ist *„das grundsätzlich Falsche daran der Glaube, damit eine gültige Beschreibung der Realität zu liefern. Die Kriterien der Abgrenzung von Kulturkreisen sind nicht konsistent, und jede Klassifikation homogenisiert die verwendete Einheit nach innen und betont die Differenz nach außen. Kulturraumkonzepte reduzieren die Welt allzu vereinfachend.“* Die zugrunde liegende Problematik liegt darin, dass mathematisch-statistische Methoden und Modelle scheinbar objektive und richtige Ergebnisse liefern. Schnell wird klar, wie abhängig das Ergebnis von der Methode der Informationsreduktion, den Auswahlkriterien der Indikatoren sowie der Konstruktion der Merkmale ist. Eine Gliederung der Erde und damit eine Unterstellung der Wirkung von Zusammenhängen beruht immer auf unterschiedlichen strategischen, ökologischen, politisch-ideologischen und ökonomischen Deutungen (vgl. NISSEL, 2014: 19-22; NISSEL, 2010: 1-14; STÖBER & KREUTZMANN, 2013: 381-385; HUNTINGTON, 2002: 291; KOLB, 1962: 46-48; KNUTSEN, 2014: 848-849).

Eine Einteilung der Welt in globalisierte und nicht globalisierte Regionen der Welt versucht Barnett im Jahr 2003 mit der *„Neuen Weltkarte des Pentagon“*. So ordnet er Regionen mit dichten Netzwerkverbindungen, liberalen Medien, hohen Lebensstandards und stabilen Regimen einem funktionierenden Kern zu und der Rest der Welt, welcher von der Globalisierung entkoppelt ist und unter Armut, Terror und repressiven Herrschaftssystemen lebt als Gap. Dies ist das „Core-and-Gap-Konzept“, aus welchem der Autor den Schluss zieht, dass US-Truppen in Regionen abseits der Globalisierung eingesetzt werden sollen, denn nur so sei der weltweite Terrorismus zu bekämpfen (vgl. NISSEL, 2014: 24, BARNETT, 2003: 555).

Am Dualismus von Räumen wird nicht nur die Vereinfachung der Welt kritisiert, sondern auch die Tatsache, dass sich im 21. Jahrhundert die Maßstäbe für Zeit und Raum aufgrund der Globalisierung verschoben haben. Räume können nicht mehr in einfache Dichotomien eingeteilt werden, weil sich die Territorialität des staatlich organisierten Kapitalismus aufgelöst hat, nicht aber die Grenzen von Staaten. Das bedeutet, dass immer öfter supranationale

Institutionen Aufgaben auf Kosten von Nationalstaaten übernehmen. So können zum Beispiel die Finanzmärkte oder Netzwerke von transnationalen Konzernen als eine Art „eigener Staat“ angesehen werden. Staaten verfügen nur mehr über begrenzte Einflussmöglichkeiten in die Weltwirtschaft. Aber auch eine Vertiefung des Wohlstandsgefälles innerhalb wie außerhalb von Nationen schreitet voran. Diese multiplen Ursachen, seien sie ökologisch, ökonomisch, sozial oder politisch führen weltweit zu einer Verschärfung von Konflikten und nicht zu vereinfachten Dualismen wie oben beschrieben (vgl. NISSEL, 2010: 7).

Daraus ergibt sich die Legitimation einer Kritischen Geopolitik, die darauf achtet, wer diese Bilder schafft und wie sie entstehen. Jedoch geht es der Kritischen Geopolitik nicht darum, Urteile zu finden, denn sie möchte die Konstruiertheit enttarnen. Es ist aber auch verständlich, dass ein alleiniges Dekonstruieren von Leitbildern nichts an den Urteilen und Vorurteilen verändert, denn diese entstehen durch induktive Denkmuster (vgl. NISSEL 2014: 20).

2.2.6. Eurozentrismus

Es existiert keine klare und eindeutige Definition des Begriffs "Eurozentrismus". KLEINSCHMIDT (2021: 105) legt dem Begriff jedoch eine ideologische Dimension bei, indem er Europa als ein handelndes Subjekt betrachtet, da die Vorstellung von Europa durch den Prozess der Kolonialisierung geprägt wurde. Was als europäisch imaginiert wird, beruht nicht auf realen Entwicklungen, die in oder durch Europa geschaffen wurden. Der Raum und damit das Territorium nehmen unscharfe Formen an, denn geographisch wird im eurozentrischen Diskurs Mittel- und Westeuropa gemeint und weniger Osteuropa. Hinzu kommt, dass Westeuropa nur einen Teil dessen darstellt, was unter dem Begriff gemeint wird, denn die USA, Australien und Japan müssen in die Ideologie des Begriffes miteinbezogen werden. Infolgedessen wird mit dem Begriff nicht ein bestimmter Raum gemeint, sondern eine Ideologie, welche sich durch die Ungleichheit zwischen Globalem Norden und Globalem Süden herausgebildet hat. *„Eurozentrismus zeichnet sich dadurch aus, dass er als Ideologie [...], verstanden als das imaginäre Verhältnis zu den realen Existenzbedingungen [...] – nicht einfach eine Weltanschauung war, sondern derart an Hegemonie gewinnen konnte, dass der Westen als das ‚naturgemäße‘ Zentrum des Universums erscheint“* (KLEINSCHMIDT, 2021: 106).

Sichtbar wird eine eurozentrische Sichtweise dadurch, dass die Klassische Geopolitik immer von einer Logik der Eroberung und Sicherung von Kolonien ausgeht. Um die politischen und geographischen Strukturen der Welt zu beobachten, zu beschreiben und zu messen, werden eurozentrische Standards verwendet. Der geopolitische Blick *„versucht, die Raum- und*

Machtanschauungen einer bestimmten metropolitanen räumlichen und politischen Herrschaft über jene (intern und extern) marginalisierten Gruppen aufrecht zu erhalten, die sich sonst gegen diese Beherrschung auflehnen könnten. Aber sie werden sich trotzdem auflehnen“ (O‘TUATHAIL, 2001: 27). So fand die Kolonisierung durch europäische Mächte statt. Halford Mackinder spricht in seiner Grundsatzrede zur Neuorientierung der Geographie im Werk „Democratic Ideals and Reality“ (1919) klar aus einer eurozentrischen und imperialistischen Perspektive. Im 20. Jahrhundert kommt es zusätzlich zu einer Dominanz der USA als Hegemonialmacht. Das bedeutet, dass bis auf die jüngste Phase alle Ordnungsrahmen der Welt auf westliche Mächte zurückzuführen sind. Erst durch das Aufkommen von konkurrierenden Mächten (z.B. China, Indien) kommt es zu einem Bruch der westlichen Dominanz sowie zu einer Verschiebung hin zu regionsspezifischen und lokalen Diskursen über Konflikte. Erkennbar wird der Eurozentrismus auch daran, dass der Westen nach Eigendefinition als positiv und erstrebenswert dargestellt wird. Positive Werte sind Demokratie, Marktwirtschaft oder (persönliche) Freiheit. Dem gegenüber steht der Osten mit den Werten Totalitarismus und Planwirtschaft. Diese Konstruktionen führten im Westen zu der Dominotheorie und der Containment Policy. Als Feinde von westlichen Werten werden der Islam und der Konfuzianismus genannt. Weiters ist aus westlicher Sicht zu erkennen, dass versucht wird andere Länder in die Globalisierung einzubinden. Die letzten beiden Beispiele zeigen sich bei Samuel P. Huntington und Thomas Barnett. Huntington trifft mit seinem Werk das Unbehagen der westlichen Zivilisation. Der Westen und seine Werte werden hervorgehoben und sollen gegen andere Bedrohungen bestehen bleiben. Die Kernthese des Autors, der Westen gegen den Rest der Welt, beschreibt die westliche Sichtweise eindeutig. Sowohl Kritiker als auch Konstrukteure von geopolitischen Leitbildern bleiben westlichen Modernisierungsansätzen treu. Dies ist auch nicht überraschend, da alle bedeutenden Autor*innen aus Europa oder den USA kommen (vgl. Ó THUATHAIL, 2001: 27; NISSEL, 2010: 13; NISSEL, 2014: 19-24).

2.3. Klassifizierung von Geopolitik durch Lerntheorien – eine Analyse

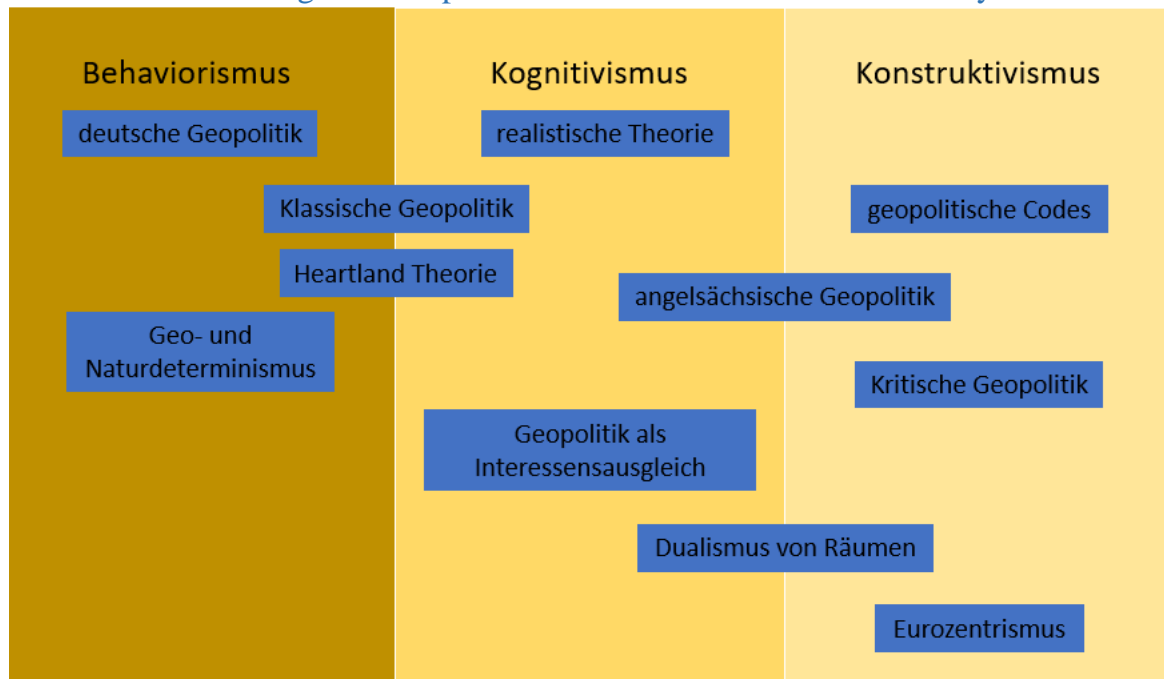


Abbildung 2: Verknüpfung von Lerntheorien und geopolitischen Leitbildern (eigene Darstellung)

In dieser Abbildung wird der Versuch unternommen, die drei Lerntheorien mit den theoretischen Leitbildern der Geopolitik zu verknüpfen. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass nicht alle Ansätze eindeutig den einzelnen Lerntheorien zugeordnet werden können. Eine nähere Beschreibung ist daher notwendig, um die Zusammenhänge zu verdeutlichen.

Die *deutsche Schule* und der *Geo- und Naturdeterminismus* sind eindeutig dem Behaviorismus zuzuordnen, da sie sich auf einfache (richtige und falsche) Antworten zu politischen Fragen konzentrieren. In diesem Ansatz wird die Welt in Großmächte erster und zweiter Ordnung bzw. in See- und Landmächte eingeteilt. Dabei spielen messbare Merkmale wie Größe und Ressourcen eines Staates eine bedeutende Rolle, während politische, gesellschaftliche und kulturelle Eigenschaften keine Berücksichtigung finden. Die Betonung liegt auf der Bedeutung von Räumen, und es wird angenommen, dass biologische Gesetze auf die Politik übertragen werden können, was zu einem klaren Ursache-Wirkung-Schema führt. In diesem Ansatz werden äußere Einflüsse als entscheidend für das Handeln eines Staates betrachtet, während die Menschen, die in diesem Staatsgebiet leben, keinen Einfluss auf ihr Schicksal haben können. Dies ähnelt dem Reiz-Reaktion-Schema des Behaviorismus, bei dem eine Blackbox existiert, deren Inhalt zwar nicht sichtbar ist, aber ein bestimmtes Verhalten als Reaktion auf einen Reiz auslöst.

Die *Klassische Geopolitik* und die *Heartland Theorie* können sowohl dem Behaviorismus als auch dem Kognitivismus zugeschrieben werden. Die Klassische Geopolitik ist durch die deutsche Geopolitik (z.B. Ratzel, Haushofer, Kjellen) und die damit verbundene biologische Staatsauffassung dem Behaviorismus zuzuschreiben. Jedoch können auch Leitbilder der angelsächsischen Geopolitik (z.B. Mackinder, Spykman) dem Kognitivismus, mit Taylor sogar dem Konstruktivismus zugeordnet werden, denn es ist ein Denken in Lagebeziehungen ersichtlich. Dies kann als Teil des kognitivistischen Ansatzes betrachtet werden. Der Kognitivismus betont die Bedeutung von inneren mentalen Prozessen, einschließlich der Fähigkeit des Menschen, Informationen zu verarbeiten, zu organisieren und zu strukturieren. Das Denken in Lagebeziehungen ist eine kognitive Fähigkeit, die es ermöglicht, räumliche oder zeitliche Beziehungen zwischen Objekten, Ereignissen oder Konzepten zu erkennen und zu verstehen. Da Spykman auch als Vordenker der realistischen Theorie gilt, kann die Klassische Geopolitik (bestehend aus deutscher Schule und angelsächsischer Geopolitik) auch zum Teil dem Kognitivismus zugeschrieben werden. Es werden Zielgebiete definiert, welche die USA beeinflussen sollen. Dies zeigt, dass Staaten mehr Aufgaben haben als die Gebietsvergrößerung. Hinzu kommt, dass die Heartland-Theorie auch ein Teil der Klassischen Geopolitik ist. Einerseits unterteilt Mackinder die Welt in See- und Landmächte und geht davon aus, dass die Geographie und die Ressourcen des Kernlandes die politische Macht bestimmen und somit den Lauf der Geschichte beeinflussen. Die Geopolitik nach Mackinder suggeriert, dass die geografischen Eigenschaften und Ressourcen des Herzlandes eine unvermeidliche Vorherrschaft ermöglichen können, wenn eine Macht diese Region kontrolliert. Diese Annahmen sind deterministisch und daher dem Behaviorismus zuzuordnen, jedoch zeigen sie auch einen Beginn des Denkens in Lagebeziehungen und können daher auch mit dem Kognitivismus in Verbindung gebracht werden.

Die *realistische Theorie* ist wie vorhin erwähnt dem Kognitivismus zuzuschreiben, so wie auch die *Geopolitik als Interessensausgleich*. Die Annahme, dass Sicherheitsinteressen nicht rational begründbar und messbar sind, beziehen sich auf die Blackbox aus dem Behaviorismus. Diese wird sowohl vom Kognitivismus als auch von der Geopolitik untersucht. Die realistische Theorie kann dem Kognitivismus zugeschrieben werden, weil er einem Individuum eigene Interessen zubilligt. Die realistische Theorie unterstellt Staaten Machtstreben und damit eigene Interessen. Staaten reagieren nicht wie in der naturdeterministischen Geopolitik infolge von Naturgesetzen, sondern aufgrund von Interessen.

Die *angelsächsische Geopolitik* selbst wird in einen pragmatisch-praxisorientierten und einen wissenschaftlich-theoretischen Teil untergliedert. Geopolitiker wie Mackinder und

Spykman, die auf eine Geopolitik als Interessensausgleich setzen, stehen einem Geopolitiker wie Taylor gegenüber. Dieser repräsentiert die Vielfalt der angelsächsischen Geopolitik, denn er entwickelt die Klassische Geopolitik weiter und verändert die Methode hin zu einer Dekonstruktion. Damit kann diese Geopolitik sowohl dem Kognitivismus als auch dem Konstruktivismus zugeschrieben werden.

Der *Dualismus von Räumen* ist sowohl dem Kognitivismus als auch dem Konstruktivismus zuzuordnen. Im Kognitivismus stehen kognitive Prozesse wie Denken und Wahrnehmung im Vordergrund. Im Konstruktivismus werden Räume als soziale Konstrukte betrachtet, geformt durch individuelle Erfahrungen und soziale Interaktionen. Die Bedeutung von Räumen entsteht durch individuelle kognitive Prozesse, die unsere Wahrnehmung von physischen Räumen beeinflussen und zu mentalen Repräsentationen führen.

Durch die Verwendung von *geopolitischen Codes* werden komplexe geopolitische Strategien von Regierungen dargestellt. Dabei wird mit mentalen Karten gearbeitet, die bestimmte Merkmale Räumen zuordnen. Im Fokus steht das Verständnis, wie soziale Konstruktionen und Bewertungen geographischer Gegebenheiten entstehen. Es werden geographische Aspekte mit Ansätzen aus den Sozialwissenschaften und der Philosophie verknüpft. Aus diesen Gedanken entwickelte sich die *Kritische Geopolitik*, dessen zentrales Anliegen darin besteht, die semiotischen Prozesse zu beleuchten, durch die Diskurse über Nationen und Regionen mittels Sprache, Kartographie und symbolischer Darstellungen konstruiert werden. Die subjektive Konstruktion der Welt ist ein immanentes Merkmal des Konstruktivismus.

Der *Eurozentrismus* ist eine ideologische Perspektive, die Europa als Zentrum der Welt betrachtet und europäische Kultur, Geschichte und Werte als überlegen sowie maßgeblich für die globale Entwicklung ansieht. Diese Vorstellung wird durch soziale Konstruktionen geformt, die in der Geschichte, der Politik, der Kultur und anderen gesellschaftlichen Bereichen verankert sind. Der Eurozentrismus entstand in einem bestimmten historischen und kulturellen Kontext, der die Wahrnehmung Europas und anderer Kulturen prägte und beeinflusste. Gemäß dem konstruktivistischen Denken können solche gesellschaftlichen Konstruktionen und Vorstellungen von Überlegenheit und kultureller Dominanz als soziale Konstrukte betrachtet werden. Sie werden durch individuelle und kollektive Interpretationen, Normen und Wertvorstellungen geformt. Der Eurozentrismus wird daher nicht als objektive Wahrheit betrachtet, sondern als eine Konstruktion von Bedeutung und Realität, die in einer bestimmten kulturellen und historischen Umgebung entstanden ist.

3. Forschungsmethode

Um die in Kapitel 2.3. skizzierte Klassifizierung in Bezug auf den GW-Unterricht zu ergründen, ist es sinnvoll, eine empirische Untersuchung durchzuführen. Die Methodik des Fokusgruppeninterviews eignet sich dafür besonders, da es einen geschützten Rahmen für die Darstellung der Gedankenwelten von Schüler*innen darstellt.

3.1. Fokusgruppeninterview

Das Fokusgruppeninterview zählt zu den qualitativen Gruppeninterviews. Dabei werden mehrere Befragungspersonen gleichzeitig interviewt. Solche Interviews können in unstrukturierter oder halbstrukturierter Form durchgeführt werden. Bei unstrukturierten Interviews wird kein Interviewleitfaden verwendet, während bei halbstrukturierten Interviews ein Leitfaden zur Anwendung kommt. Qualitative Gruppeninterviews werden verwendet, um direkte Widersprüche aufzudecken, Gesprächssituationen möglichst natürlich zu gestalten, gemeinsame Sichtweisen zu erhalten und ökonomisch mehrere Personen zu befragen. Demzufolge können Fokusgruppeninterviews in einer entspannten Gesprächsatmosphäre (z.B. Peergroup) und bekannten Orten (z.B. Schule) stattfinden. Im Vergleich zu Einzelinterviews können die verschiedenen Sichtweisen in einem halb- oder nichtstrukturierten Gruppeninterview zeitökonomischer abgefragt werden. Während es bei der späteren Interpretation schwierig sein kann, aus separaten Einzelinterviews Diskrepanzen der unterschiedlichen Befragten herauszuarbeiten, ist es bei Fokusgruppeninterviews leichter, die unterschiedlichen Auffassungen der interviewten Personen später zu interpretieren. Vor allem Unterschiede in Bewertungen und Einstellungen können gut sichtbar gemacht werden. Neben den Differenzen kann auch eine „Wir-Perspektive“ der Befragten entwickelt werden. Diese Methode ist vor allem dafür geeignet, komplexe Wahrnehmungs-, Orientierungs-, Gefühls- und Einstellungsgeflechte aus sozialen Kontexten zu erforschen. *„Es geht darum, ein bislang wenig exploriertes Feld kennen zu lernen und grundlegende Zusammenhänge aufzudecken. Es soll gelernt werden, was die Zielgruppe hinsichtlich typischer Wahrnehmungs- und Bewertungsweisen sowie dahinter stehender Wertestrukturen ausmacht“* (KÜHN & KOSCHEL, 2018: 23). Im Mittelpunkt steht die Kommunikation zwischen den Teilnehmer*innen, indem sich alle öffnen und ihre Erfahrungen austauschen können (vgl. DÖRING, 2022: 375; KÜHN & KOSCHEL, 2018: 22-24).

Bevor mit der eigentlichen Durchführung der Fokusgruppeninterviews begonnen werden kann, müssen ein Diskussionsleitfaden sowie ein geeigneter Grundreiz geschaffen werden.

Zu Beginn des Interviews wird das Forschungsvorhaben vorgestellt und auf besondere Regeln hingewiesen. Dazu gehört, dass die Befragung anonymisiert wird, eine informelle Einwilligung der Erziehungsberechtigten der Schüler*innen eingeholt wurde, die Dauer des Interviews festgelegt wurde und das gleichzeitige Reden untersagt wird. Um einen Diskussionsanstoß als Einstieg zu finden, wird ein bestimmter Grundreiz (z.B. Infografik) geschaffen. Dies soll dazu dienen, dass sich das Interview zu einem möglichst alltäglichen Gespräch entwickelt. Der*Die Moderator*in nimmt eine neutrale Position in der Diskussion ein und greift nur dann ein, wenn sich das Fokusgruppeninterview vom Thema entfernt oder wenn bestimmte Aspekte vertieft werden sollen. Dies kann durch Überspitzung, Infragestellen von Äußerungen, Zusammenfassen von Aussagen oder Fragen nach weiteren Meinungen geschehen. Wenn es zu einer Erschöpfung des Themas in der Diskussion gekommen ist, wird durch eine Nachfrage-Phase auf Themenaspekte fokussiert, die noch nicht zur Sprache gekommen sind. Hier ist der Diskussionsleitfaden von Relevanz, wobei ein starres Frage-Antwort-Schema und direktes Ansprechen einer Person vermieden werden sollten. Der*Die Moderator*in soll sich danach wieder darum bemühen, dass es zu einer Diskussion innerhalb der Gruppe kommt. Das Interview kann damit abgeschlossen werden, dass die Gruppe mit Widersprüchen konfrontiert wird oder vernachlässigte Aspekte noch einmal aufgegriffen werden. Beendet wird das Fokusgruppeninterview mit einer Verabschiedung und der eventuellen Bereitstellung von Erfrischungen wie Snacks bzw. Getränken am Ende des Interviews (vgl. DÖRING, 2022: 376).

Zur Dokumentation der Fokusgruppendifkussion ist eine vollständige Audioaufzeichnung durchzuführen. Eventuell kann es auch sinnvoll sein, eine Videoaufzeichnung anzufertigen, um die Aussagen den jeweiligen Personen zuordnen zu können. Der zeitliche Aufwand für die Transkription beträgt pro Stunde eines Interviews bis zu zehn Stunden. Es kann für das Interview sinnvoll sein, eine zweite Person als die Diskussion beobachtende Person heranzuziehen. Diese soll auch nonverbale Signale und die Stimmung während des Gesprächs notieren (vgl. DÖRING, 2022: 376).

3.2. Leitfaden

Ein Leitfaden für das Gruppeninterview kann optional gewählt werden, ist jedoch bei einer qualitativen Forschung nicht unbedingt notwendig. Es können Einzelaspekte, die einen Rahmen für das Thema geben, gewählt werden. Die Reihenfolge der Themen soll dabei von der Gruppe bestimmt und nicht im Leitfaden vorgegeben werden (vgl. KÜHN & KOSCHEL, 2018: 92).

Nach KÜHN & KOSCHEL (2018: 93) soll „[...]eine Gruppendiskussion nie durch den Leitfaden derart vorbestimmt sein [...], dass dadurch den Teilnehmern quasi die Luft abgeschnitten wird, eigene thematische Impulse zu setzen“. Ein Leitfaden darf nicht dazu führen, dass spontane Dynamiken gestört werden. Folglich sollen überraschende Wendungen und ein vertiefendes Nachfragen ermöglicht werden. Das Interview soll sich während der Befragung auch nicht an zeitliche Vorgaben anpassen. Diese Offenheit unterstreicht nochmals die Alltagsorientierung dieser qualitativen Methode, die zum größtmöglichen Erkenntnispotenzial dieser Forschung beiträgt (vgl. KÜHN & KOSCHEL, 2018: 93).

Ein Leitfaden dient dazu, das Vorwissen über das Thema zum Ausdruck zu bringen, um es dann für die Erhebung nutzbar zu machen. Dafür sollen die aus der Theorie abgeleiteten Fragen in eine moderationstaugliche Form gegossen werden. Die subjektiven Sichtweisen der Befragten werden vom Moderator* von der Moderatorin schon während der Befragung interpretiert. Dies führt dazu, dass mit Hilfe des Leitfadens Reflexionsprozesse durch Nachfragen des Moderators* der Moderatorin bei den Befragten angestoßen werden. So entstehen neben einer angenehmen Atmosphäre (Problemsicht der Befragten wird ernst genommen) auch Widersprüche und neue Gesichtspunkte zu einem Thema. Bei diesem Prozess ist es wichtig, dass es nicht zu isolierten Fragen und Antworten kommt, sondern Kernfragen mit einer Problemstellung verbunden werden, um daraus mehrere Perspektiven zu erörtern. Der Fragebogen soll dem* der Moderator*in Sicherheit bieten. Um dies zu gewährleisten, soll der Fragebogen nach Themenblöcken unterteilt werden. Zu jedem Thema werden anschließend Fragen formuliert. Diese können auch in Stichworten formuliert sein, jedoch sollten sie eine gewisse Logik aufweisen. Die wichtigste Regel dabei ist, dass der Leitfaden nicht mit zu vielen Detailfragen überfrachtet wird. Es sollen aber auch nicht zu wenige Fragen sein, denn sonst besteht die Gefahr, dass sich die Diskussion im Kreis dreht (vgl. KÜHN & KOSCHEL, 2018: 97-117).

3.3. Forschungsdesign

In dieser Arbeit wird eine halbstrukturierte Fokusgruppen-Diskussion mit dem Thema Schüler*innen-Vorstellungen zum Ukraine-Konflikt in Bezug auf geopolitische Leitbilder durchgeführt. Die Gespräche finden mittags in der letzten Woche vor den Sommerferien 2023 statt. An den zwei Diskussionsrunden nehmen jeweils fünf Schüler*innen im Alter zwischen 14 und 15 Jahren teil. Diese ungerade Anzahl an Teilnehmer*innen wird herangezogen, um konfliktträchtige Pattstellungen oder Frontbildungen zu vermeiden. Eine höhere Anzahl an Befragten ist nicht sinnvoll, da es sonst zu weniger Einzelredezeit und unruhigeren

Gesprächen kommen kann. Da es um die Identifizierung von Zusammenhängen und die Ermittlung von Sichtweisen geht, wird keine für die gesamte Schüler*innenpopulation repräsentative Stichprobe benötigt. Die Gruppengröße ist für diese Methode daher nicht relevant, sodass mit den zwei gewählten Gruppen (insgesamt zehn Schüler*innen) das Auslangen gefunden werden kann. Die Dauer der Gruppendiskussionen wird mit einer Zeitspanne von circa 60 Minuten festgelegt. Dabei wird darauf geachtet, dass es zu einer Selbstläufigkeit der Diskussionsgruppe kommt. Sowohl die Dauer der Diskussion als auch die Wiederholung der Interviews kann im Vorhinein nicht genau festgelegt werden, denn es gilt das Prinzip der Sättiertheit. Das bedeutet, dass die Gruppendiskussionen so lange durchgeführt werden, bis keine neuen Erkenntnisse mehr erwartet werden. Im Rahmen dieser Masterarbeit werden zwei Gruppendiskussionen durchgeführt, weil dadurch die Möglichkeit gegeben ist, Analysen nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten zu vollziehen. Der Moderator führt durch das Gruppeninterview mit vorher festgelegten Leitfragen, um beim Thema zu bleiben. Bei der Wahl des Moderators ist darauf zu achten, dass dieser neutral ist, von der Gruppe akzeptiert wird sowie zu Thema und Zielgruppe passt. Beim konkreten Forschungsvorhaben für diese Masterarbeit ist der Moderator gleichzeitig die Lehrperson der Befragten im Fach Geographie und wirtschaftliche Bildung. Dabei ist zu beachten, dass die Gruppendiskussion nicht zum Unterricht zählt und daher nicht bewertet wird. Bei der Auswertung der Interviews ist zu berücksichtigen, dass die Moderationsrolle immer eine Auswirkung auf die Dynamik einer Gruppe hat. Bei der Wahl der Gruppenmitglieder soll auf eine möglichst hohe Homogenität und natürliche Ordnung geachtet werden, denn dadurch kann eine entspannte Atmosphäre entstehen. In dieser Forschung bilden die Schüler*innen der 8. Schulstufe (AHS Kundmannngasse in Wien) eine Realgruppe, weil sie außerhalb des Interviews ebenfalls eine feste Gruppe bilden. So besuchen alle Teilnehmer*innen dieselbe Klasse und kennen sich über mehrere Jahre. Zu beachten ist hier, dass schon vor der Gruppendiskussion bestimmte Rollen bestehen und die Teilnehmer*innen daher bereits hierarchisch vorstrukturiert sind. Das heißt, dass aufkommende Konflikte nicht nur auf das Thema bezogen werden können, sondern auch auf persönliche Konflikte innerhalb der Gruppe. Eine Gefahr bei Realgruppen besteht darin, dass bestimmte Aspekte eines Themas innerhalb der Gruppe als eine Selbstverständlichkeit vorausgesetzt werden. Diese selbstverständlichen Inhalte können für die moderierende Person interessant sein, werden aber nicht von sich aus genannt. Zur Zusammensetzung innerhalb der Gruppe ist anzumerken, dass die Einteilung in die Schüler*innen einer Altersstufe und Klasse ausreichend ist und keiner weiteren Unterteilung bedarf. Denn *„menschliches Handeln ist derart komplex und an vielfältige Einflussfaktoren gebunden,*

dass es nie durch die Wahl eines Gruppenzugehörigkeitsmerkmals als vorbestimmt gelten darf. In der Gruppe entfaltet sich stets eine Eigendynamik [...]“ (KÜHN & KOSCHEL, 2018: 68).

Viel wichtiger ist bei der Gruppenzusammensetzung, dass die Teilnehmer*innen von der Fragestellung betroffen sind, gleiche Erfahrungsräume besitzen und etwas zu dem Thema zu sagen haben. Eine ausreichende Homogenität ist im Hinblick auf Sprachniveau und Wissensstand gegeben. Da es auf die Zusammensetzung innerhalb der Gruppe nicht ankommt, jedoch ein „Wir-Gefühl“ innerhalb der Gruppe von Bedeutung ist, werden für die Interviews zwei Gruppen gebildet, die nach Geschlecht getrennt werden. *„Bei der Bestimmung der Zielgruppe gilt es darauf zu achten, so gut wie möglich Störfaktoren der Gruppendynamik zu antizipieren und im Vorfeld auszuschließen“ (KÜHN & KOSCHEL, 2018: 73).* Um eine positive und geschützte Atmosphäre zu schaffen, ist es im gegebenen Kontext sinnvoll, die Fokusgruppen nach Geschlecht zu trennen. Ein repräsentativer Querschnitt der Befragten ist zu vernachlässigen, da die Bedeutung der Betroffenheit und der konstruktiven Diskussion wichtiger ist. Um die Stimmung während der Diskussion aufzuzeichnen, wird eine externe Person herangezogen. Diese notiert Emotionen und nonverbale Merkmale, welche für die spätere Interpretation von Bedeutung sind (vgl. DÖRING, 2022: 376, KÜHN & KOSCHEL, 2018: 65-77).

3.4. Auswertungsmethode

Die Auswertung der Gruppeninterviews erfolgt mittels Transkription der Audiodateien. In dieser Masterarbeit wird eine manuelle Transkription, das bedeutet ohne computergestützte Transkriptionssoftware verwendet. Die befragten Personen werden mit den Buchstaben B1, B2, B3, B4, B5 und der Moderator mit dem Buchstaben I gekennzeichnet. Dabei wird darauf geachtet, dass jeglicher Rückschluss auf die befragte Person verunmöglicht wird. Um die Anonymität der Personen zu wahren, werden sämtliche genannten Namen geschwärzt. Jeder Sprechbeitrag wird mit einem Absatz transkribiert; durch das Setzen von Leerzeilen werden Sprecherwechsel kenntlich gemacht. Die Transkription erfolgt wörtlich, wobei Sprache und Interpunktion möglichst geglättet und in Hochdeutsch übersetzt werden. Die Wortstellung wird auch dann beibehalten, wenn sie Fehler beinhaltet. Wenn deutlich längere Pausen während dem Interview auftreten, wird dies mit dem Wort (Pause) gekennzeichnet und bei kürzeren Denkpausen mittels (...) notiert. Jegliche Lautäußerungen werden in Klammer transkribiert, wie z.B. (lacht) (vgl. KUCHARTZ & RÄDIKER, 2020: 2-3).

Die Auswertung der Interviews beginnt mit einer Exploration. Dabei wird ein Interview durchgelesen und dieses soll als Ganzes verstanden werden. Hier soll noch keine kategorisierte Sichtweise eingenommen werden, sondern sollen zunächst auffällige Textstellen markiert und Muster entdeckt werden. Für die Forschungsfrage relevante Inhalte können kurz zusammengefasst werden. Dies hilft, um die wichtigsten Inhalte eines Interviews zu verstehen (vgl. KUCHARTZ & RÄDIKER, 2020: 13-21).

Danach wird die strukturierte qualitative Inhaltsanalyse von MAYRING (2016: 118) angewendet, die zu einer systematischen Analyse von theorieleitendem Material und zu einem entwickelten Kategoriensystem führt. Ziel dabei ist es, die Komplexität des Materiales zu reduzieren. Dies geschieht mit dem eben genannten Kategoriensystem. Dabei werden Aspekte festgehalten, welche für die Auswertung relevant sind. Eine genaue Beschreibung des Begriffes „Kategorie“ ist nicht einfach; am ehesten ist als eine Art „Bezeichner“ zu verstehen, dem Textstellen zugeordnet werden. Bei dieser Auswertungsmethode kommt es zu einer deduktiven Kategorienbildung (siehe Anhang). Dafür werden noch vor dem Durchlesen der Interviews einzelne Kategorien gebildet. Jede Kategorie wird nach den bedeutendsten Erkenntnissen aus der Literaturrecherche herausgebildet. In dieser Arbeit konnten vier Hauptkategorien gebildet werden: Geo- und Naturdeterministische Geopolitik, Geopolitik als Interessensausgleich, Dualismus von Räumen und Eurozentrismus. Diese Hauptkategorien stellen grundlegende Elemente der Klassischen Geopolitik dar. Zu jeder deduktiven Kategorie werden danach passende Textstellen aus dem Material einer Kategorie zugeordnet. Dabei wird von Kodieren gesprochen. Es werden passende Textstellen markiert und einer oder mehreren adäquaten Kategorien zugeordnet. Im Zuge dessen ist darauf zu achten, dass jede Kategorie genau definiert wird, damit es nicht zu Überschneidungen kommt. Wichtige methodische Begriffe sind dabei:

- a.) Definition der Kategorie: Zuordnung von Textteilen aus der Theorie zu einer bestimmten Kategorie.
- b.) Ankerbeispiele: Beispiele für eine Kategorie, welche aus den Textstellen des Interviews extrahiert werden.
- c.) Kodierregeln: Damit Überschneidungen verhindert werden, müssen bei Abgrenzungsproblemen Regeln genannt werden, um eine exakte Zuordnung zu einer bestimmten Kategorie zu gewährleisten.

Für die Bearbeitung des Interviewmaterials bedeutet dies, dass zuerst Textstellen markiert werden, die zu einer bestimmten Kategorie passen. Hier eignet sich eine Kategoriennummerierung am Seitenrand des Interviews. Das dabei entstandene Material zu jeder Kategorie

wird danach zusammengefasst und aufbereitet (vgl. MAYRING, 2016: 114-121; MEIER, 2014).

4. Ergebnisse der Fokusgruppeninterviews

4.1. Geo- und Naturdeterministische Geopolitik

In diesem Abschnitt geht es darum, inwiefern Schüler*innen den Ukraine-Konflikt aus einer Geo- und Naturdeterministischen Sicht betrachten. Es ist erkennbar, dass bestimmte Narrative aus einer Vielzahl an Leitbildern der Klassischen Geopolitik in Bezug auf deterministische Erklärungen vorkommen. Unter anderem werden die Größe eines Staatsgebietes, die vorhandenen Ressourcen sowie die geographische Lage als bedeutend für ein Land gesehen. So wie in den folgenden Beispielen erkennbar ist, wird auch versucht, dies zu begründen.

B6 (130, 132-133): „Sie wollen halt mehr Gebiete haben. Mehr Gebiet ist immer gut.“ ... „Sie haben mehr Fläche zum Wohnen, sie haben mehr zum Anbauen. Also wegen wirtschaftlichen Gründen.“ [Interview 2]

B4 (138-140): „Sie haben einfach so mehr Sachen wie halt der Transport... Export in andere Länder. Wenn sie da noch die ganze Ukraine haben, dann können sie den Export und Import vergrößern und damit ihre Wirtschaft.“ [Interview 1]

Mit „sie“ meinen B6 und B4 Russland in Bezug auf die Frage, welche Interessen Russland im Ukraine-Konflikt hat. Die befragten Personen sehen einen Zusammenhang zwischen der Fläche eines Staates und dessen wirtschaftlicher Stärke. Die nächste Aussage lässt darauf schließen, dass ein Land seine Fläche vergrößern muss, um im Konkurrenzkampf mit seinem Gegner größer zu wirken. Die Größe wird hier auch mit der Stärke eines Landes gleichgesetzt.

B3 (96-97): „Also ich glaube sie wollen Russland, also dieses Reich vergrößern. Also sie wollen halt, dass sie dann im Gegensatz zu der NATO/USA halt größer dastehen...“ [Interview 1]

Neben der Größe eines Staates ist auch dessen Lage und damit der Kampf um strategische Überlegenheit – beispielsweise auf See – wichtig. Obwohl aus den Aussagen keine militärische Stärke hervorgeht, sehen die Schüler*innen eine wirtschaftliche Bedeutung einer Halbinsel.

B7 (67-69, 71, 73): „Aber die Pläne von Russland, würde ich jetzt einmal als erstes behaupten. Dass sie die Krim halt besitzen wollen. Die Halbinsel da.“, „...weil es ein wichtiger Ort ist. Ich mein da ist das Schwarze Meer.“, „...könnte ein guter Handelsort sein.“ [Interview 2]

Auf die Frage, warum die EU die Ukraine unterstützt, sind für B4 die Ressourcen eines Landes von Bedeutung. Die Ukraine wird aufgrund ihrer Getreide- und Gasfelder als eine Wirtschaftsmacht gesehen, obwohl sie das nicht ist (vgl. LPD, 2023).

B9 (288-289): „Ja dass man halt die Ukraine einfach unterstützen möchte, weil es halt in gewisser Weise auch eine wichtige Wirtschaftsmacht ist. Mit Getreide und Gasfeldern.“ [Interview 2]

An den nun gezeigten Aussagen wird der biologische Zusammenhang anhand der positiven Darstellung von Wachstum sichtbar (siehe Kapitel 2.2.2.), nämlich dass alles, was wächst und damit groß wird, auch besser ist. Im Umkehrschluss bedeutet dies auch, dass eine Schrumpfung negative Folgen für einen Staat hat. Damit ist eine biologische Staatsauffassung erkennbar. Es wird auch argumentiert, dass ein größerer Lebensraum vorteilhaft für die Bevölkerung eines Landes ist – vor allem für dessen wirtschaftliche Entwicklung eines Landes.

Für einen Konflikt ist die geographische Lage für die Schüler*innen ebenfalls ausschlaggebend. Sie vergessen dabei (wie in Kapitel 2.2.2. kritisiert), dass menschliches Handeln für die Entwicklung eines Staates ausschlaggebend ist. Es wird behauptet, die EU müsse sich vor Feinden schützen. Ebenfalls wird ein Konflikt zwischen Großmächten gesehen (z.B. Russland und der EU).

B2 (321-326): „Um sich selbst halt zu schützen. Weil im Worstcase, wenn die ganze Ukraine von Russland eingenommen wird. Ist ja Grenze an Grenze Russland mit der EU.“ ... „Dann ist Russland halt sehr dicht an der EU und dass dadurch dann weitere Uneinstimmigkeiten, wegen der geographischen Lage entstehen könnten.“ [Interview 1]

B5 (328-336): „Aber man muss auch bedenken, dass wenn die Ukraine eingenommen wird. Wird Russland nicht einfach aufhören. Dann wird es trotzdem immer wieder versuchen neue Konflikte anzufangen.“, „Ich glaube es wird dann einfach noch weiter gehen. Deshalb muss sich die Ukraine glaube ich auch wehren, weil sie genau wissen es wird dann nicht aufhören. Und Russland wird immer weiter machen.“ [Interview 1]

Russland wird nach B5 als Aggressor dargestellt, der sich in sein Opfer beißt und nicht mehr von seiner Beute loslässt. Damit wird eine biologische Erklärung für ein gesellschaftliches Phänomen herangezogen (siehe Kapitel 2.2.2.), indem ein Lebewesen sein Revier immer erweitern möchte und dieses Verhalten nicht gestoppt werden kann. Politische, kulturelle

und gesellschaftliche Eigenschaften eines Staates sowie der in ihm handelnden Menschen werden hier ignoriert.

Es gibt jedoch auch Gegenargumente von Schüler*innen, die an einer Flächenvergrößerung für einen Staat nichts Positives erkennen können.

B1 (148-149): „Das bringt ihnen nichts, wenn sie eine Flächenvergrößerung machen. Weil sie haben, so trotzdem keinen Export/Import.“ [Interview 1]

B1 bezieht sich hier auf die Folgen des Überfalls Russlands auf die Ukraine und dass dadurch die Handelsbeziehungen aufgrund der Sanktionen teilweise abgebrochen wurden.

In der nächsten Aussage wird auch deutlich, dass an das menschliche Leid eines Krieges gedacht wird und der Gewinn von Landesfläche in keinem Verhältnis zu den allgemeinen Verlusten steht.

B7 (655-656): „Und selbst dann weiß ich nicht wie viel sie davon haben. Wenn sie eine größere Fläche besitzen. Ich denke nicht, dass das Verluste begleicht.“ [Interview 2]

Außerdem wird eine Gefahr an einer gemeinsamen Grenze von Russland und der NATO von den Schüler*innen gesehen. Dabei wird die Welt als ein begrenzter Lebensraum dargestellt, in dem zwei gegensätzliche Lebensräume aufeinanderprallen und es zu Konflikten kommen muss (siehe Kapitel 2.2.2.). Daraus folgt eine Rivalität an Grenzen und ein Wettstreit um Vorherrschaft zwischen Ländern. Es ist ein Kampf zwischen Weltmächten sichtbar, der in Kapitel 2.2.2. kritisiert wird, da nicht ein Überlebenskampf zwischen zwei in Konkurrenz stehenden Staaten im Mittelpunkt steht, sondern Konflikte als soziale, ökonomische und politische Entwicklungen zu sehen sind. Weiters wird mit der NATO ein Bündnis mit einem gemeinsamen Ziel definiert, das gegen ein anderes Land in den Kampf ziehen würde. Dabei wird die NATO als ein homogenes Gebilde dargestellt, bei dem die Heterogenität nach innen vernachlässigt wird.

B1 (170-172): „dass die Ukraine der NATO beitrifft, will ja Russland gar nicht. Weil die NATO dann wachsen würde. Und Russland noch mehr schädigen könnte, als sie das jetzt schon könnten.“ [Interview 1]

B6 (95-97): „...falls es zu einem Krieg kommt, ist sozusagen... Die NATO, auch die USA direkt vor Ort. Sie sind schon sehr nah aneinander. Dann teilen sie direkte Grenzen, was natürlich nicht gut für Russland ist.“ [Interview 2]

B6 (88-89): „Ja vielleicht weil er Angst hat. Schließlich wollte die Ukraine der EU beitreten. Das kommt dann vielleicht einen Schritt näher zur NATO.“ [Interview 2]

B1 (193-194): „Vielleicht weil wenn sie der NATO beitreten möchte, wäre wieder die NATO näher an Russland. Und das wäre wieder gefährlich für Russland.“ [Interview 1]

4.2. Geopolitik als Interessensausgleich

In diesem Teil wird den Machtstrukturen nachgegangen, die Schüler*innen auf dieser Welt sehen, und inwiefern sie Annahmen treffen, dass Länder untereinander Einfluss nehmen sowie Interessen durchsetzen möchten. Damit sollen strategische Raumbilder dekonstruiert werden (siehe Kapitel 2.2.3).

Die Schüler*innen erkennen die Bedeutung großer Weltmächte wie der USA, China und Russland und sind sich dessen bewusst, dass die EU und die NATO ebenfalls als Bündnisse einen erheblichen Einfluss auf den Ukraine-Konflikt haben. Die folgenden Beispiele verdeutlichen, wie die Schüler*innen über die Machtverhältnisse auf der Welt denken und davon ausgehen, dass ein Gleichgewicht der Kräfte notwendig ist. Sie sind besorgt über ein Ungleichgewicht der Macht, insbesondere wenn China und Russland eine Allianz eingehen. Desweiteren sind sie der Ansicht, dass dies eine negative Auswirkung auf die globale Situation hätte. Dabei wird Russland im Vergleich zu den USA und der EU eine geringere wirtschaftliche Bedeutung beigemessen. Basierend darauf kommt B1 zu der Annahme, dass China letztendlich seine wirtschaftlichen Verbindungen zu den USA und der EU nicht aufgeben und somit Russland allein dastehen würde. Diese Betrachtung verdeutlicht auch, dass wirtschaftliche Interessen für die Schüler*innen eine signifikante Rolle spielen.

B1 (516-519): „Und ich glaube, dass die USA auch Angst hat, dass Russland zu mächtig werden könnte. Und vielleicht auch vor China... ist auch immer das Problem. Weil China ist ziemlich gut mit Russland. Und wenn die zwei mächtigen Staaten sich auch verbünden würden, dann würde das fatale Folgen für die Welt haben.“ [Interview 1]

B1 (536-537, 544-46): „Weil China hat mit den USA und der EU einen viel wichtigeren Wirtschaftspartner als mit Russland.“, „aber ich glaube eben dass wenn es hart auf hart kommt, dann würde China eher nicht mehr Russland unterstützen. Sondern eher die Seite der EU und der USA.“

Gemeinsame Interessen, die sich in Form eines Bündnisses manifestieren und zur Bekämpfung eines kollektiven Feindes genutzt werden können, werden im Allgemeinen positiv betrachtet.

B7 (313-315): „Ich würde auch behaupten, dass es nicht schaden kann Verbindungen oder Bündnisse zu knüpfen und wenn diese Verknüpfungen dem Feind schaden. Würde ich nichts Negatives daran sehen.“ [Interview 2]

Ein Streben nach globaler Macht und Einflussnahme auf andere Länder wird Russland in den nächsten Beispielen zugeschrieben. B5 macht dies besonders deutlich und meint mit „ihnen“ Russland.

B5 (118): „Also ich glaub allgemein ging es ihnen nur um Weltmacht.“ [Interview 1]

B4 (106-107): „...,dass Russland dann weniger, noch weniger Einfluss hat. Und dass sie vielleicht wieder einen größeren Einfluss, überhaupt auf die Welt und alles haben wollen.“ [Interview 1]

Aus historischen Gründen, insbesondere in Zusammenhang mit der ehemaligen Sowjetunion, gehen die Schüler*innen davon aus, dass Russland einen erheblichen Einfluss auf die Ukraine hatte. Die Bestrebungen der Ukraine, der NATO beizutreten, werden von der Russischen Föderation als Bedrohung wahrgenommen, weshalb Russland danach strebt, seinen Einfluss wieder zu stärken.

B2 (114-117): „Und dass vielleicht Russland probiert diese alten Zeiten wieder herzustellen. Indem sie ehemalige verbündete Staaten halt wieder vereinen will und sonst halt dadurch den Krieg begonnen haben, damit sie das Land erobern,...“ [Interview 1]

B8 (140-145): „Ich nehme auch an, dass Russland in die Ukraine eingefallen ist, weil... Russland hat halt die Ukraine eigentlich bis zum Selenskyj eigentlich sehr gut besitzt und die Ukraine war dann sehr russlandfreundlich. Und da die Ukraine jetzt dann halt der NATO beitreten möchte... nehme ich an, dass Russland halt Angst hat, dass die sozusagen die Kontrolle über die Ukraine so verlieren. Weil sie ja sehr viel Einfluss hatten und wollen den halt jetzt zurückhaben. Damit sie halt wieder Einfluss haben.“ [Interview 2]

Am nächsten Beispiel wird auch deutlich, dass die Schüler*innen in Kategorien von Einflussphären denken. Wenn eine solche Einflussphäre verloren geht, strebt ein Land danach, sie zurückzugewinnen. Andererseits versuchen andere Länder, den Machtbereich Russlands zu verringern. So ist beispielsweise B9 der Meinung, dass die Unterstützung der Ukraine durch die EU darauf abzielt, den Einfluss Russlands zu verkleinern. Darüber hinaus dient diese Unterstützung auch dazu, Russland Grenzen aufzuzeigen, wie es auch bei B1 deutlich wird.

B9 (280-281): „Man entzieht halt Länder quasi auch den Machtbereich Russlands, wenn man sie unterstützt gegen Russland vorzugehen.“ [Interview 2]

B1 (318-319): „Vielleicht hat die EU. Also erstens, um Russland zu zeigen, dass sie auch präsent da ist und das ganze mitbekommt. So als Zeichen setzen quasi.“ [Interview 1]

Jedoch erkennen die Schüler*innen auch eine Gefahr für die EU, falls Russland die gesamte Ukraine einnehmen würde. B1 betrachtet dies als eine Situation, in der Russland sich näher am Zentrum der Macht befinden würde.

B1 (128-129): „...wenn sie die Ukraine eingenommen haben. Dann wären sie näher an der EU und dann haben sie mehr Macht, weil sie dann direkt im Zentrum sind.“ [Interview 1]

Daraus ergibt sich eine Wahrnehmung einer Interessenssphäre Russlands im Gegensatz zu einer Einflussosphäre der EU/NATO. Dies führt dazu, dass die Ukraine in einer Opferposition gesehen wird. Im nächsten Beispiel wird deutlich, dass es für B1 nicht primär um die Ukraine geht, sondern um den Machtkampf zwischen Russland und der EU/NATO.

B1 (344-351): „Dass die Ukraine so zum Teil jetzt den Kopf hinhalten muss für NATO und EU.“, „...dass es eigentlich im Hintergrund um die NATO und Russland geht.“ [Interview 1]

Im Allgemeinen wird die Beeinflussung anderer Staaten im Sinne von Unterstützung von Minderheiten positiv gesehen. Für die Schüler*innen ist jedoch eine gegenseitige Einwilligung eine Voraussetzung für die Einflussnahme. Es wird als sinnvoll erachtet, dass Handelspartner sich gegenseitig unterstützen. Die Eroberung fremder Territorien hingegen wird als inakzeptabel angesehen.

B4 (409-410, 416-417): „Ich finde Unterstützung ist ok. Aber ich finde nicht, dass man das Land oder diesen Teil eines Landes dann beanspruchen muss.“, „Ich finde das ist jetzt nichts, worüber man streiten sollte, weil ich finde jeder sollte das Recht haben dort zu leben, wo es einem gefällt.“ [Interview 1]

B4 (420-422): „Wenn sich die Staaten gut verstehen und das so abgesprochen ist... Es kommt immer darauf an womit sie unterstützen wollen.“ [Interview 1]

Abschließend wird noch auf die Rolle der USA eingegangen. Es wird vermutet, dass die USA Länder wie die Ukraine in eine Abhängigkeit bringen möchten. Den USA wird zugeschrieben, dass sie ein Interesse an einem größeren Einfluss haben. Es wird als vorteilhaft angesehen, mehrere Verbündete zu haben. B7 stellt den Zusammenhang her, dass Einfluss

mit Verbündeten einhergeht und ist davon überzeugt, dass Kriege mit mehr Alliierte leichter gewonnen werden können.

B7 (298-299, 301, 303-304, 308-310): „Und vielleicht will man Länder wie die Ukraine abhängiger von einem machen.“ ... „Abhängig von den USA.“ ... „Ich glaube es ist besser für die USA, wenn sie größeren Einfluss auf diese Länder haben.“ ... „ich würde behaupten, je mehr Einfluss desto besser. Man sieht es ja auch heutzutage. Je mehr Verbündete, desto leichter gewinnt man Kriege.“ [Interview 2]

Ein Nicht-Eingreifen in diesen Konflikt löst auf der einen Seite Angst aus. Auf der anderen Seite denken die Schüler*innen, dass es für das Image der USA negativ wäre, nicht zu helfen.

B5 (62-64): „Ich hatte das Gefühl, dass auch die USA sich einmischen möchten, da habe ich so ein bisschen die Angst bekommen,...“ [Interview 1]

B6 (320-323): „Ich glaube zum Beispiel, wenn die USA nicht der Ukraine helfen würde. Keine Waffen liefern würde, dann hätten viele Länder ein schlechtes Bild von den USA. Und auch einige Menschen auf der Welt.“ [Interview 2]

B1 (548-550): „...was bringt es zum Beispiel jetzt den USA denen zu helfen. Was bringt es den gewissen EU-Ländern? Schließlich wollen die auch profitieren.“ ... „...wenn die USA der Ukraine nicht helfen, dann würde man von den USA schlechter denken.“

Aus der letzten Aussage wird zudem ersichtlich, dass Hilfe auch dem Selbstzweck dient und die EU und USA von ihrem Helfen und Beeinflussen auch profitieren wollen. So wird in der nächsten Stellungnahme deutlich, dass die USA ein strategisches Interesse an einer negativen und kritischen Darstellung Russlands haben.

B7 (498-500): „Es sind halt einflussreichere Länder, die im Krieg mitspielen und ich glaube es ist nicht so schlecht für die USA, wenn sehr viele Länder nichts Gutes halten von Russland.“ [Interview 2]

Die Schüler*innen erkennen die Bedeutung großer Weltmächte wie der USA, China und Russland sowie der EU und NATO im Ukraine-Konflikt. Sie sind besorgt über ein Ungleichgewicht der Macht und sehen ein Streben nach Einflussnahme. Russland wird ein geringerer wirtschaftlicher Einfluss als den USA und der EU zugeschrieben. Es wird angenommen, dass Russland aus historischen Gründen einen erheblichen Einfluss auf die Ukraine hatte und die EU bestrebt ist, diesen Einfluss zu verringern. Die Schüler*innen denken in Kategorien von Einflussphären und sehen eine potenzielle Gefahr für die EU, falls Russland die

gesamte Ukraine einnehmen würde. Generell wird die Beeinflussung anderer Staaten als positiv betrachtet, solange eine gegenseitige Einwilligung vorliegt. Die USA werden als an einem größeren Einfluss und Verbündeten interessiert gesehen, und es wird angenommen, dass Kriege mit mehr Verbündeten leichter gewonnen werden können. Hilfe und Einflussnahme dienen sowohl dem Selbstzweck als auch dem eigenen Nutzen der EU und der USA. Es wird vermutet, dass die USA ein strategisches Interesse an einer negativen Darstellung Russlands haben.

4.3. Dualismus von Räumen

In diesem Teil geht es darum, induktive Denkmuster von Schüler*innen in Bezug auf allzu vereinfachende Dualismen von Räumen zu untersuchen. Wie in Kapitel 2.2.4. geht es der Kritischen Geopolitik nicht darum, über diese zu urteilen, sondern diese zu dekonstruieren. Daher werden nun die bei den Schüler*innen vorkommenden Denkmuster aufgelistet:

*Tabelle 2: Aussagen von Schüler*innen zum Dualismus von Räumen (eigene Darstellung)*

| Dualismus | Beschreibung | Ankerbeispiel |
|--------------------------------|---|---|
| groß/mächtig vs. klein/schwach | Es wird ein Größenvergleich vorgenommen und die Größe ins Verhältnis gesetzt, indem die NATO als groß und mächtig dargestellt wird und die Ukraine in Kombination mit Russland als klein und schwach. | B4 (180-184): „Die Ukraine alleine bringt Russland ja nicht so viel. Die NATO hat ja immer noch sehr viele Länder“... „NATO immer noch viel mehr ist.“ ... „...dann wäre Russland trotzdem noch nur mit der Ukraine.“ [Interview 1] |
| NATO vs. Nicht-NATO | Es wird eine Grenze zwischen der NATO und Russland geschaffen. Der Raum wird in zwei unterschiedliche Einheiten aufgeteilt. | B1 (193-194): „Vielleicht weil wenn sie der NATO beitreten möchte, wäre wieder die NATO näher an Russland. Und das wäre wieder gefährlich für Russland.“ [Interview 1] |

| | | |
|--|--|---|
| | | B6 (417-419): „Er hat Angst, dass jetzt halt die NATO noch näher ist. Oder nicht die NATO sondern die westlichen Staaten. Oder wenn die Ukraine in die EU einsteigt.“ [Interview 2] |
| Demokratie vs. Regime | Der Raum wird in zwei unterschiedliche Regierungsformen eingeteilt. | B1 (274-277): „Und nicht unter der Herrschaft von Russland leben. Weil dann muss man ja mit dem ganzen Regime klarkommen und unter dem Regime leben. Und so haben sie jetzt noch ihre eigene Demokratie und Regierung.“ [Interview 1] |
| Länder in Asien arm vs. Länder in Europa reich bzw. westlich orientiert vs. nicht westlich orientiert | Die Welt wird in zwei Einheiten aufgeteilt. Auf der einen Seite steht der Osten, der arm ist (am Beispiel Asien) und auf der anderen Seite steht der Westen mit Europa, der reich ist. | B6 (222-224): „...man hat das Bild davon. Und ich würde sagen ja einige Länder im Osten sind... Also in Asien sind um einiges ärmer als in Europa. Und die Länder in Europa sind westlich orientiert.“ [Interview 2] |
| Freund vs. Feind | Die Welt wird in verbündete Freunde und Feinde eingeteilt. | B7 (309-310): „Je mehr Verbündete, desto leichter gewinnt man Kriege.“ [Interview 2] B7 (313-315): „Ich würde auch behaupten, dass es nicht schaden kann |

| | | |
|--------------------------------|--|---|
| | | Verbindungen oder Bündnisse zu knüpfen und wenn diese Verknüpfungen dem Feind schaden. Würde ich nichts Negatives daran sehen.“ [Interview 2] |
| gut vs. böse | Die Welt wird in gute und böse Staaten eingeteilt bzw. werden Staaten so dargestellt. | B6 (464-465, 474, 477): „Auch vor dem Krieg würde ich sagen, wurde Russland als ein eher schlechtes Land angesehen.“ ... „...böses Land angesehen...“ ... „östlich, kommunistisch“ [Interview 2] B7 (493-496): „...glaube ich einfach damit man Russland klar als Bösewicht darstellt.“ ... „Also ich glaube man will eher hetzen gegen Russland.“ [Interview 2] |
| großes Land vs. kleines Land | Die Welt wird in große und kleine Länder eingeteilt. Dabei wird unterschieden, ob ein kleines Land ein großes angreift oder umgekehrt. | B9 (478-479): „Und wenn ein kleineres Land ein großes angreift, wird man sich wahrscheinlich nicht so Sorgen um das große Land machen.“ ... „...man würde anders darüber denken, wenn eben der kleine Bruder den großen Bruder angreift.“ [Interview 2] |
| kleine Kriege vs. große Kriege | Es wird unterschieden zwischen kleinen Kriegen und | B6 (515-516, 518): „diese kleinen Kriege sage ich |

| | | |
|--|---|---|
| | großen Kriegen. Kleine Kriege sind außerhalb der öffentlichen Wahrnehmung im Gegensatz zu großen Kriegen. | einmal von denen man nichts erfährt sind...“ ... „...sind weit weg und haben keine Auswirkungen auf uns.“ [Interview 2] |
|--|---|---|

Abschließend ist noch festzuhalten, dass es Aussagen von Schüler*innen gibt, die auf eine Reflexion dieser Dualismen hindeuten. So würde B9 Europa unter einer Kultur zusammenfassen, sieht aber dabei auch unterschiedliche historische Entwicklungen. Nach einem Vergleich mit Asien kommt B9 zu dem Schluss, dass es zu viele Ausnahmen gibt, um eine Regel aufzustellen.

B9 (238-239, 241-242, 255-257): „...es gibt auch in gewisser Weise auch kulturelle Unterschiede, also... Und historische halt auch.“ ... „Kulturelle Unterschiede meine ich. Man könnte Europa. Oder große Teile von Europa unter einer Kultur zusammenfassen. Grob.“ ... „Es gibt halt so viele Ausnahmen, dass es eigentlich kaum noch bestätigbar ist. Also Japan oder Südkorea sind in vielen Punkten viel besser dran als einige westliche Staaten.“ [Interview 2]

Auch B7 zeigt eine Reflexionsleistung, die duales Denken in Freund vs. Feind oder Eigenes vs. Fremdes nicht zulässt. Indem Flüchtlinge in Bezug auf die Wirtschaft aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden, wird kein Feindbild geschaffen, sondern eine Aufzählung von positiven und negativen Aspekten vorgenommen.

B7 (385-389): „...wenn jetzt immer mehr Flüchtlinge kommen, ist das jetzt sicherlich nicht so gut für die Wirtschaft. Erstens müsste man neue Wohnplätze schaffen und Arbeitsplätze auch. Jedoch würde ich auch behaupten, dass Flüchtlinge auch positiv sind, weil jetzt immer mehr Menschen nicht mehr fähig sind zu arbeiten.“ [Interview 2]

Eine konstruktivistische Perspektive hinsichtlich der Definition von „Osten“ und „Westen“ wird von B1 vertreten, da darauf hingewiesen wird, dass die Wahrnehmung davon abhängt, wo man sich geographisch auf der Erde befindet. B2 weist ebenfalls darauf hin, dass es einen Stereotyp gibt, der mit der Vorstellung von „Osten“ und „Westen“ verbunden ist.

B1 (718-720): Also im Osten. Die Frage ist halt. Das ist immer schwierig. Von welcher Perspektive der Welt man das jetzt sieht. Aber Europa wird ja immer... Also zumindest jetzt von uns gesehen. Österreich. Ist Osten... So halt Ukraine, Russland, China.

I (721): Also du bist der Meinung es kommt auf die Perspektive an. Wo ich bin auf der Erde?

B1 (722-723): Ja weil bei uns jetzt ist so USA quasi Westen und Russland im Osten. Aber wenn du jetzt in den USA bist, dann ist ja so Europa im Osten.

B2 (725-727, 730-733): „Ich glaub halt mit Osten und Westen. Jetzt primär in Europa und Asien. Ist halt gemeint wie die Regierungsformen sich im Laufe der... Wie sich Gesellschaften und Kulturen unterschieden haben.“ ... „Aber ich glaube das hat sich halt mit der Zeit so entwickelt. Dass man so einen Stereotypen hat von; westliche Länder sind eher demokratisch... gehören zu einem Wirtschaftsbündnis wie der EU. Und östlich ist jetzt zum Beispiel Russland. Hat halt eher eine sehr unterdrückte Regierungsform...“ [Interview 1]

Allerdings wird auch ein alte Ost-West Denkstruktur sichtbar, indem B5 der oben genannten Aussage widerspricht.

B5 (742-744): „Ich denke nicht, dass es so ist wie [REDACTED] (B1) gesagt hat es kommt drauf an wo man ist auf der Erde. Ich meine zum Beispiel in Japan würde man jetzt nicht zu USA Osten sagen. Man sagt zu ihnen trotzdem Westen.“, „Ich glaube das wurde schon so bissl eingeteilt.“ [Interview 1]

4.4. Eurozentrismus

Anhand der Kategorie Eurozentrismus soll festgestellt werden, inwiefern Schüler*innen in Bezug auf den Ukraine-Konflikt aus einer eurozentrischen Perspektive denken.

In den folgenden Beispielen wird deutlich, dass die Wahrnehmung und das Interesse an Konflikten und geopolitischen Ereignissen stark von der europäischen Perspektive und der Nähe zu Österreich geprägt ist. Andere Regionen und Perspektiven außerhalb Europas werden dabei vernachlässigt oder als weniger relevant betrachtet. Dies spiegelt den Eurozentrismus wider, der dazu neigt, Europa als zentralen Bezugspunkt der Welt zu betrachten und die Bedeutung anderer Regionen und Kulturen herabzusetzen (siehe Kapitel 2.2.5).

Von den Schüler*innen wird betont, dass Kriege oder Konflikte noch nie in ihrem Leben so nah an Österreich waren und sie persönlich betroffen wären, wenn sich Österreich einmischen würde. Es wird dabei nicht auf globale Zusammenhänge oder die Auswirkungen auf andere Regionen außerhalb Europas eingegangen. So ist B2 darüber besorgt, dass die ukrainische Grenze näher zu Wien ist als bestimmte österreichische Städte oder Regionen. In dieser Hinsicht wird ausgedrückt, wie beunruhigend dies ist, ohne jedoch auf die Perspektive der Ukraine oder anderer betroffener Länder einzugehen. Die Aussagen zeigen, dass der

Bezugspunkt für Konflikte und deren Nähe zu Österreich hauptsächlich auf Europa und speziell auf Österreich selbst beschränkt ist. Dies legt nahe, dass die Wahrnehmung und Relevanz von Konflikten stark von der europäischen Perspektive und der Nähe zu Österreich geprägt sind, während andere geographische Gebiete möglicherweise weniger beachtet oder als weniger relevant angesehen werden. Ebenfalls ist die Rede von „kleinen Kriegen“, die weit weg sind und keine Auswirkungen auf „uns“ haben. Daraus kann geschlossen werden, dass Ereignisse außerhalb Europas als weniger relevant oder bedeutungslos angesehen werden.

B1 (11-12): „...mir ein Krieg oder halt so ein Konflikt nie so nahegekommen ist, weil der noch nie so nahe an Österreich jetzt war...“ [Interview 1]

B1 (16-17): „...mich persönlich, auch dann irgendwann betrifft, weil.... Dann ja eben, dass sich Österreich einmischt.“ [Interview 1]

B2 (29-30): „...dass die ukrainische Grenze zu Wien näher ist als... Ich glaube, es war Bregenz oder Vorarlberg und das hat mich auch sehr beunruhigt zu dem Zeitpunkt...“ [Interview 1]

B2 (32-33): „Ja, weil der Konflikt einfach so nah ist. Und ja, wir leben in Europa und dass mir das noch nie so nahegestanden, ist.“ [Interview 1]

B6 (515, 518): „kleinen Kriege“ ... „...sind weit weg und haben keine Auswirkungen auf uns.“ [Interview 2]

Eine eurozentrische Sichtweise wird bei einigen Schüler*innen dadurch sichtbar, dass Angst geäußert wird, dass solche Konflikte „zu uns“ kommen könnten oder sich ausbreiten könnten. Dies deutet darauf hin, dass Europa und die EU als Mittelpunkt betrachtet werden. B1 erwähnt auch, dass das Geschehen in der Ukraine in der EU stattfindet, wobei hier Europa gemeint ist. Währenddessen werden Konflikte in anderen Teilen der Welt, wie beispielsweise Syrien, als nicht mit „uns“ verbunden wahrgenommen.

B4 (48-50): „Ja also ich glaube auch, dass es so, wie man das das erste Mal gehört hat, so die Angst war, dass so etwas zu uns kommen könnte oder dass sich das ausbreiten könnte und das halt das Thema uns alle betreffen könnte.“ [Interview 1]

B1 (79-82): „Da habe ich so realisiert, dass es in der EU passiert, weil sonst waren es halt immer nur so Kriege in Syrien oder so. Aber dazu hatte ich keine Verbindung dazu und jetzt halt ist die Ukraine nahe an Österreich.“ [Interview 1]

Darüber hinaus zeigt die Aussage von B1, dass die Ukraine eingenommen wird, um näher an der EU zu sein und mehr Macht zu haben, eine zweifellos eurozentrische Perspektive. Es

wird angenommen, dass die Position der EU im Zentrum steht und es für andere Länder erstrebenswert ist, näher an Europa und der EU zu sein.

B1 (128-129): „...wenn sie die Ukraine eingenommen haben. Dann wären sie näher an der EU und dann haben sie mehr Macht, weil sie dann direkt im Zentrum sind.“

[Interview 1]

In der Aussage von B9 wird erwähnt, dass denjenigen geholfen wird, die gewisse Werte verteidigen, insbesondere demokratische Werte. Dies impliziert eine Wertehierarchie, in der bestimmte Werte, die in Europa als wichtig erachtet werden, als höherwertig angesehen werden. Dies kann zu einer eurozentrischen Perspektive führen, da die Annahme besteht, dass europäische Werte universell gelten und verteidigt werden sollten.

B9 (292, 294): „...ihnen einfach so hilft, weil sie halt auch Werte verteidigen in gewisser Weise.“ ... „Demokratische Werte.“ [Interview 2]

Die Äußerung von B6, dass Russland als ein eher schlechtes Land angesehen wurde, lässt auf eine negative Bewertung des Landes und möglicherweise auf eine Verallgemeinerung schließen. Es wird ein negatives Bild des „Ostens“ gezeichnet, indem impliziert wird, dass das, was im Osten ist, generell schlecht sei. Dies kann als eurozentrische Perspektive betrachtet werden, da eine pauschale Verurteilung und Abwertung einer bestimmten Region stattfindet.

B6 (464-465): „Auch vor dem Krieg würde ich sagen, wurde Russland als ein eher schlechtes Land angesehen.“ [Interview 2]

Die Aussage von B7, dass über den Russland-Ukraine-Krieg besonders viel berichtet wurde, weil er in Europa stattfindet, betont die Bedeutung Europas. Dies kann darauf hinweisen, dass Ereignisse in Europa als relevanter und interessanter angesehen werden als solche in anderen Regionen der Welt. Als Folge kann daraus eine eurozentrische Perspektive entstehen, da die Wichtigkeit der und die Berichterstattung über Ereignisse auf der geographischen Lage Europas basieren.

B7 (491-492): „Nur besonders viel jetzt halt über den Russland-Ukraine Krieg berichtet wurde. Einerseits weil er in Europa stattfindet.“ [Interview 2]

5. Diskussion

5.1. Auftreten der geopolitischen Leitbilder

Die Ergebnisse der Interviews geben interessante Einblicke in die Art und Weise, wie klassische geopolitische Leitbilder und damit auch deterministische Erklärungen in den Köpfen der Schüler*innen präsent sind. Es wird deutlich, dass bestimmte Merkmale aus der Klassischen Geopolitik, wie die Bedeutung von Größe eines Staatsgebiets, vorhandenen Ressourcen und geographischer Lage in den Aussagen der Befragten auftreten (siehe Kapitel 2.2.3.). Diese Elemente werden als bedeutsam für die Stärke und Wettbewerbsfähigkeit eines Landes betrachtet. Die Schüler*innen assoziieren mit einer größeren Fläche wirtschaftliche und allgemeine Stärke eines Staates. Zudem wird betont, dass ein Staat seine Fläche erweitern muss, um im Wettbewerb größer und stärker zu wirken. Hier zeigt sich eine klare Verbindung zur Klassischen Geopolitik und dem Denken in Lagebeziehungen (siehe Kapitel 2.2.2.). Die Befragten erkennen die Bedeutung der strategischen Lage eines Landes, sei es auf See oder an Land (Halbinsel), und verbinden dies mit wirtschaftlicher oder sicherheitspolitischer Relevanz.

Eine bemerkenswerte Erkenntnis ist die Wahrnehmung einer biologischen Staatsauffassung (siehe Kapitel 2.2.2. & 2.2.3.). Die Schüler*innen stellen ein Prinzip „Wachstum gleich Stärke“ auf und übertragen diese Idee auf Staaten. So vertreten sie die Meinung, dass ein größerer Lebensraum vorteilhaft für die Bevölkerung und wirtschaftliche Entwicklung ist. Ebendiese Vorstellungen entsprechen einem deterministischen Denken, bei dem geographische Gegebenheiten und Größe als entscheidende Faktoren für das Schicksal eines Staates betrachtet werden. Jedoch ist es ermutigend zu sehen, dass es auch Gegenargumente gibt, die kritisch hinterfragen, ob eine Flächenvergrößerung tatsächlich positive Auswirkungen für einen Staat haben. Jene Einwände berücksichtigen die Folgen von territorialen Konflikten auf Handelsbeziehungen und menschliches Leid durch Kriege. Es wird betont, dass der Gewinn von Landesfläche nicht proportional zu den Verlusten steht. Damit zeigt sich ein Hinterfragen von Vorstellungsmustern und eine ansatzweise Analyse von Annahmen, wie es das Ziel der Kritischen Geopolitik ist (siehe Kapitel 2.2.2.).

Hinzu kommen wertvolle Einblicke in die Wahrnehmung der Schüler*innen bezüglich der Machtverhältnisse in der Welt und deren Auswirkungen auf den Ukraine-Konflikt. Die Schüler*innen erkennen die Bedeutung großer Weltmächte wie der USA, China und Russland sowie der EU und NATO an und sehen einen erheblichen Einfluss dieser Weltmächte auf den Konflikt. Ein zentraler Aspekt, der aus den Interviews hervorgeht, ist die Sorge der

Schüler*innen über ein Ungleichgewicht der Macht. Insbesondere wird eine potenzielle Allianz zwischen China und Russland als bedenklich betrachtet, da dies eine negative Auswirkung auf die weltweite Situation haben könnte. Hier zeigt sich das Bewusstsein für geopolitische Machtkämpfe und die Bedeutung eines Gleichgewichts der Kräfte, um potenzielle Konflikte zu verhindern. Diese Aussagen passen sehr gut zu der Definition von Geopolitik durch Henry Kissinger (siehe Kapitel 2.2.4.).

Die wirtschaftliche Bedeutung von Staaten und Zusammenschlüssen wie den USA, der EU und Russland wird ebenfalls von den Schüler*innen reflektiert. Dabei wird Russland im Vergleich zu den USA und der EU eine geringere wirtschaftliche Relevanz beigemessen. Die wirtschaftlichen Interessen und Abhängigkeiten zwischen Staaten werden als wichtiger Faktor für geopolitische Beziehungen erkannt. Dies weist auf die geopolitischen Codes hin, die wichtig sind, um staatliche Interessen zu beleuchten (siehe Kapitel 2.2.2.).

Außerdem denken die Schüler*innen in Kategorien von Einflussosphären, indem sie die Bestrebungen Russlands, seinen Einfluss auf die Ukraine zu stärken, als Reaktion auf die Bemühungen der Ukraine, der NATO beizutreten, betrachten. Dies verdeutlicht das Verständnis für die Komplexität von geopolitischen Beziehungen. Es konnte jedoch nicht ergründet werden, ob die Schüler*innen Einflussosphären als ordnungsstiftendes oder ordnungsgefährdendes Element sehen (siehe Kapitel 2.2.4.). Aus den Interviews wird ersichtlich, dass die Interviewten unter der Einflussosphäre eines Staates vermehrt die Einflussnahme auf Minderheiten verstehen. Dies ist aufgrund des speziellen Falles des Ukraine-Konflikts wenig überraschend, da Russland behauptet, die russische Minderheit in der Ukraine zu schützen. Die Schüler*innen sehen die Einflussnahme anderer Staaten im Sinne von Unterstützung von Minderheiten grundsätzlich positiv, solange eine gegenseitige Einwilligung vorliegt. Ein Einmarsch von militärischen Einheiten in einen Staat aufgrund der Verletzung von Minderheitenrechten wird verurteilt. Dies zeigt ein Bewusstsein für die Bedeutung von internationalen Beziehungen, die auf Kooperation und Konsens basieren.

Eine interessante Beobachtung ist auch das Bewusstsein für strategische Interessen und die Einflussnahme durch die USA. Die Schüler*innen registrieren, dass die USA ein Interesse an einem größeren Einfluss und mehreren Verbündeten haben, was ihre geopolitische Agenda beeinflussen kann. Dies zeigt zum Teil den „außenpolitischen Realismus“ der US-Außenpolitik der 1940er-Jahre (siehe Kapitel 2.2.4.). Die Schüler*innen erkennen, dass sich die USA in viele Konflikte einmischen und gehen davon aus, dass die Interessen der USA dadurch gewahrt bleiben. Sie argumentieren dies mit dem Image der USA, welches positiv bleiben soll und durch ein Nicht-Eingreifen beschädigt werden würde.

In Bezug auf die Dualismen von Räumen ist erkennbar, dass die Schüler*innen dazu neigen, komplexe geopolitische Zusammenhänge in einfache Dichotomien aufzuteilen. Die Schüler*innen tendieren dazu, Räume in gegensätzliche Einheiten einzuteilen, sei es aufgrund ihrer Größe, ihrer politischen Ausrichtung oder ihrer wirtschaftlichen Situation. Überraschend ist jedoch, dass es auch Aussagen von Schüler*innen gibt, die auf eine Reflexion dieser Dualismen hindeuten. Einige Schüler*innen stellen fest, dass solche vereinfachten Dichotomien nicht immer der Realität entsprechen und dass es viele Ausnahmen und Vielschichtigkeiten gibt, die es schwierig machen, klare Regeln aufzustellen. Diese Reflexionsleistungen sind ein wichtiger Schritt hin zu einem differenzierteren Verständnis geopolitischer Fragen und einer kritischen Auseinandersetzung mit Stereotypen und vereinfachenden Narrativen.

Aus den Ergebnissen wird deutlich, dass die Wahrnehmung zu und das Interesse der Schüler*innen an geopolitischen Themen stark von einer eurozentrischen Perspektive und der räumlichen Nähe zu Österreich geprägt ist. Sie neigen dazu, geopolitische Ereignisse hauptsächlich aus europäischer Sicht zu betrachten und vernachlässigen dabei die Perspektiven anderer Regionen außerhalb Europas (siehe Kapitel 2.2.6.). Da die Schüler*innen in Österreich leben, ist dies jedoch nicht besonders überraschend. Die Aussagen zeigen, dass das Interesse an Konflikten und geopolitischen Ereignissen stark davon abhängt, wie nahe sie räumlich zu Österreich liegen. Konflikte, die sich in Europa abspielen, werden als relevanter und persönlich betroffener wahrgenommen, während Ereignisse in anderen Teilen der Welt, wie beispielsweise Syrien, als weit entfernt und ohne Auswirkungen auf Österreich betrachtet werden. Diese eurozentrische Sichtweise spiegelt sich auch in der Angst wider, dass Konflikte und Instabilität von anderen Regionen nach Europa bzw. nach Österreich kommen oder sich ausbreiten könnten. Europa und die EU werden als Zentrum betrachtet, während andere Teile der Welt als peripher oder weniger relevant angesehen werden. Darüber hinaus deuten die Aussagen auf eine Hierarchisierung von Werten und eine Verallgemeinerung bestimmter Länder und Regionen hin. Europäische Werte werden als höherwertig betrachtet, was zu einer eurozentrischen Perspektive führt, bei der die Annahme besteht, dass europäische Werte universal gelten und verteidigt werden sollten.

5.2. Zusätzliche Beobachtungen

Abgesehen von den vorkommenden Leitbildern in den Schüler*innen-Vorstellungen können interessante Beobachtungen aus den Gruppendiskussionen über die Betroffenheit der Schüler*innen im Zusammenhang mit dem Ukraine-Konflikt sowie auch der Reflexion von

Schüler*innen gewonnen werden. Es zeigt sich, dass die Schüler*innen stärker von diesem Konflikt betroffen sind, weil dieser sich in ihrer geografischen Nähe befindet, häufiger durch Unterricht in der Schule und in Medien (z.B. Social Media) präsent und dadurch aktuell ist (siehe Interview 1, Zeile 9-46; Interview 2, Zeile 8-16). Einige Schüler*innen äußern Ängste darüber, dass der Konflikt Auswirkungen auf Österreich haben kann und ihre Verwandten und Freunde in Gefahr bringen könnte. Die Angst verstärkt sich insbesondere dadurch, dass andere Staaten wie die USA in den Konflikt eingreifen. Die Sorge relativierte sich jedoch durch das Wissen über die Neutralität Österreichs (siehe Interview 1, Zeile 15-18). Interessanterweise wird die Neutralität Österreichs von einer interviewten Person als Sicherheitsgarantie betrachtet, wodurch eine weitere spannende Frage aufgeworfen wird (Wie wirkt sich die Neutralität Österreichs auf das Sicherheitsgefühl aus?), die jedoch in der vorliegenden Masterarbeit nicht untersucht werden kann. Diese Angst vor der unmittelbaren persönlichen Betroffenheit steht im Gegensatz zur Betroffenheit mit dem Leid der in der Ukraine lebenden Menschen. So ist eher an den Menschen in Russland, die durch die Sanktionen des Westens eingeschränkt sind, Mitgefühl zu erkennen, als bei den direkt vom Krieg betroffenen Menschen in der Ukraine. Allgemein scheinen wirtschaftliche Folgen – vor allem die Preissteigerungen durch den Krieg in Österreich – eine größere Betroffenheit bei den Schüler*innen auszulösen, als die Zerstörung in einem anderen Land oder Fluchtbewegungen aus einem Land. In den Diskussionen war immer wieder die Rede von militärischen und wirtschaftlichen Aspekten des Konflikts, während das Leid der betroffenen Menschen in den Hintergrund trat (siehe Interview 1, Zeile 211-212, 228-230, 232-235; Interview 2, Zeile 526-527). Dies deutet darauf hin, dass eine gewisse Entfremdung von menschlichem Leid vorhanden ist, es sei denn, es betrifft direkt die Schüler*innen selbst, ihre Familie und Freunde. Demnach ergibt das Thema der Betroffenheit der Schüler*innen mit diesem Konflikt ein weiteres Forschungsfeld für eine vertiefende Auseinandersetzung in weiterführenden wissenschaftlichen Arbeiten.

Neben den Beobachtungen zu der Betroffenheit der Schüler*innen zeigten sich auch bemerkenswerte Kompetenzen der Reflexion. Die Interviewten erkannten zum Beispiel, dass in den Medien oft über militärische Manöver und Material gesprochen wird, jedoch weniger über die Gründe und Folgen des Konflikts. Dies offenbart, dass sie sich zwar bereits in der Vergangenheit mit dem Thema beschäftigten, jedoch sehr oberflächlich, ohne in die Tiefe zu gehen. Weiters reflektieren sie die Meinungen ihrer Mitschüler*innen und reagierten darauf. Einige erkannten Mängel in den Argumentationen anderer und wollten mehr über die

Sichtweise des Gegenübers erfahren, um die andere Person besser zu verstehen. Es wurden Versuche erkennbar, sich in die andere Person hineinzuversetzen, was von einem Empathievermögen zeugt. Die Komplexität des Konflikts wurde von den Schüler*innen erkannt, weshalb sie äußerst vorsichtig mit der Schuldfrage umgingen. Der überwiegende Teil der Schüler*innen war der Meinung, dass zu einem Konflikt immer zwei Seiten gehören und dass sie zu wenige Informationen über Russland hätten, um die Schuldfrage klar beantworten zu können. Sie strebten danach, mehr über beide Seiten zu erfahren, bevor sie sich festlegten, was eine reflektierte Herangehensweise zeigt (siehe Interview 1, Zeile 573-577, 590-592, 600-605, 747-757; Interview 2, 429-432, 441-443). Allerdings wirft dies auch Fragen zur Informationsaufnahme und -verarbeitung auf, die in weiteren wissenschaftlichen Arbeiten untersucht werden könnten.

Schlussendlich erkannten die Schüler*innen nach den Diskussionen, dass es noch vieles gibt, dass sie über den Konflikt nicht wissen, und dass sie sich weiter informieren müssten. Sie waren überrascht, wie viele Fragen zu diesem Thema auftauchten, über die sie zuvor noch nie nachgedacht hatten. Insbesondere die Schülerinnen äußerten den Wunsch nach solchen Diskussionen im Unterricht, obwohl sie sich bewusst waren, dass dies aufgrund der hohen Schüler*innenzahl in einer Klasse schwierig sein könnte. Dennoch waren sie der Meinung, dass sie durch diese Diskussionen viel gelernt hätten, weil sie andere Meinungen und Denkweisen kennenlernen konnten (siehe Interview 1, Zeile 773-776, Interview 2, Zeile 652). Es zeigte sich, dass die Schüler*innen Interesse an aktuellen Themen haben und gerne in den Austausch mit anderen Mitschüler*innen treten möchten. Dies kann im Unterricht beispielsweise durch Kleingruppendiskussionen unterstützt werden, die jedoch von Lehrer*innen begleitet werden müssen. Anschließend sollte eine Aufarbeitung mit wissenschaftlichen Materialien wie Texten, Videos und Expert*innen-Interviews erfolgen. Eine Podiumsdiskussion könnte den Abschluss bilden. Die didaktische Rekonstruktion könnte dazu beitragen, die Interessen der Schüler*innen stärker in den Fokus zu rücken, ein gegenseitiges Lernen voneinander zu ermöglichen und die Gesamtheit und damit die Komplexität von Themen besser im Unterricht zu bearbeiten. Dies sollte das Ziel einer zukünftigen nachhaltigen Schule darstellen.

Die gegenständliche Masterarbeit demonstriert, dass die Methode des Fokusgruppeninterviews eine didaktisch evaluierte Lernform darstellt. Dies ergibt sich daraus, dass eine Auseinandersetzung mit den diesbezüglichen Inhalten auf die gewählte Weise einen direkten Einfluss auf den Unterricht und seine Ergebnisse besitzt.

5.3. Schlussfolgerungen für den Unterricht

Laut KUCHARZYK (2022: 192) weisen Lehrkräfte, die in ihren Unterrichtsplanungen eher kognitiv-konstruktivistisch vorgehen, höhere Erfolge auf als Lehrpersonen, die Lernen als eine Art Weitergabe von Wissen verstehen. Alle drei in Kapitel 2.1.2.-2.1.4. beschriebenen Lerntheorien haben ihre Berechtigung, jedoch hat sich ihre Anwendung in der Schule verändert: Demnach wird eine Vermittlung von Fachwissen unter einem behavioristischen Grundgedanken als nicht mehr zeitgemäß angesehen. Es wird die Lehrperson aus der Position des*der Wissensvermittlers*in entlassen und in die Rolle des*der Gestalters*in von effektiven Lernumgebungen, die Anregungen zur Wissenskonstruktion schaffen sollen, versetzt. Daher sollen nun abschließend Vorschläge für den GW-Unterricht präsentiert werden, die besonders auf die Vorstellungen der Schüler*innen eingehen.

Da eine didaktische Strukturierung von Unterricht immer eine Planungsaufgabe ist, die es stetig wieder neu zu bearbeiten gilt, sind die folgenden Schlussfolgerungen nicht als eine Vorlage zu verstehen, die einfach abgearbeitet werden muss. Ganz im Gegenteil soll der GW-Unterricht mithilfe der Schüler*innen-Vorstellungen und der fachlichen Klärung beständig an die individuellen Gegebenheiten von Unterricht angepasst werden.

Aus den Interviews und der daraus folgenden Analyse wurde ersichtlich, dass die Schüler*innen sich gerne untereinander über geopolitische Themen austauschen. Die Konversationen nach den Interviews lassen die Interpretation zu, dass die Schüler*innen voneinander gelernt haben, selbst wenn sich dieser Lernprozess auf den Austausch von Schüler*innen-Vorstellungen zu einem Thema beschränkt. Interessant wäre es diesen Lerneffekt nach Gruppendiskussionen zu untersuchen. Basierend auf den Erkenntnissen von SCHMIDT et al. (1989: 610–619) ist davon auszugehen, dass Schüler*innen mit wenig Vorwissen von einer fokussierten vorausgehenden Diskussion profitieren. Dabei soll den Kleingruppen eine Problemstellung gegeben werden, welche in der Gruppe zu lösen versucht wird. Aufgrund dessen kommt es zu einer Diskussion innerhalb der Gruppe und einem Austausch von Vorwissen. Erst später soll ein Lehrtext, der die fachliche Perspektive ins Spiel bringt, die Diskussion erweitern.

Es zeigt sich, dass eine Gruppendiskussion mit einer Problemstellung die Schüler*innen-Vorstellungen aktiviert. Infolgedessen sind die Lernenden gefordert auf ihr bestehendes Wissen aufzubauen und dieses einzusetzen, um Lösungsansätze zu entwickeln. Eine mögliche Schlussfolgerung für den Unterricht lautet nun, dass die Schüler*innen in Gruppenarbeiten mit konkreten Problemstellungen konfrontiert werden sollen.

Daraus ergibt sich eine zweite Erkenntnis für den Unterricht, nämlich die des Aufstellens von Fragen zu einem bestimmten Thema. Dies kann sowohl von Lehrer*innen-Seite als auch von Schüler*innen-Seite ausgehen. Fragen zu stellen ist deshalb von zentraler Bedeutung, weil diese im wissenschaftlich aufbereiteten Kontext oft verloren gehen und die Bezüge zur Lebensrealität fehlen. Schüler*innen sind im Unterricht nicht immer motiviert, Neues zu lernen; daher kann es helfen, beim Bedürfnis anzusetzen, etwas wissen zu wollen. Dieses kann durch folgende Möglichkeiten angeregt werden (ROBERTS, 2013: 125-126):

- eine Schlüsselfrage zu einem Thema
- Schüler*innen-Fragen bezüglich der Schlüsselfrage aufstellen lassen
- einen Anreiz schaffen, der einen kognitiven Prozess bei den Schüler*innen auslöst, z.B. eine Karte, ein Foto oder diverse Objekte
- Spekulationen aufstellen lassen
- Wahlmöglichkeiten zu Themen anbieten

Auf diese Weise können Bildungsinhalte weniger direkt präsentiert werden; stattdessen werden Schüler*innen dazu angeregt, mit Daten und Informationen umzugehen, um eine Fragestellung zu beantworten oder eine Vermutung zu überprüfen. So besteht die Rolle als Lehrer*in darin, Informationen bereitzustellen bzw. die Schüler*innen auf ihrem Weg der Informationssuche zu unterstützen.

Abschließend soll nun ein möglicher inhaltlicher Rahmen für mehrere Einheiten zum Thema „Konstruktion von geopolitischen Leitbildern“ dargestellt werden (Tabelle 3).

Tabelle 3: Unterrichtsideen (eigene Darstellung)

| Ideen | Lernziel |
|--|---|
| <p>Einführung in das Thema durch die Frage „Was ist Geopolitik?“</p> <p>Sammlung von Schüler*innen-Antworten und Aufstellen einer gemeinsamen Definition.</p> <p>Einführung in das Thema durch Zeitungsartikel und Social-Media-Posts.</p> | <p>Schüler*innen lernen die Komplexität des Begriffs Geopolitik kennen.</p> |

| | |
|--|---|
| Anschließend Diskussion über die Definition des Begriffes. | |
| <p>Diskussionsrunden in Kleingruppen zu der Frage: „Warum greift Russland die Ukraine an?“</p> <p>Diskussionsrunden in Kleingruppen zum Thema „Ukraine-Krieg“. Dabei sollen die Schüler*innen Fragen zu dem Thema aufstellen. Einigung in der Klasse auf die wesentlichsten Fragen, um in weiterer Folge in Kleingruppen über diese Fragen zu diskutieren.</p> <p>Die Ergebnisse der Diskussionen müssen in der Gruppe protokolliert werden.</p> | Das Vorwissen der Schüler*innen soll aktiviert werden. |
| <p>Die Ergebnisse der Gruppendiskussionen werden mit den wesentlichsten geopolitischen Leitbildern verglichen.</p> <p>Material zu verschiedenen geopolitischen Leitbildern wird von der Lehrperson zur Verfügung gestellt. Zentrale Aussagen von Autoren wie Ratzel, Mackinder, Huntington.</p> | <p>Schüler*innen erkennen Zusammenhänge zwischen ihren Vorstellungen und der Wissenschaft.</p> <p>Schüler*innen können die wesentlichsten geopolitischen Leitbilder nennen und beschreiben.</p> |
| <p>Diskussionsgruppen zu der Frage: „Was ist ein geopolitisches Leitbild?“</p> <p>Unterfragen:</p> <p>Welche Zusammenhänge gibt es?</p> <p>Welche Elemente braucht ein Leitbild?</p> <p>Welche Probleme entstehen durch diese Leitbilder? Wer profitiert? Wer wird benachteiligt?</p> <p>Für eine Hilfestellung kann Material zur Kritischen Geopolitik hilfreich sein.</p> | Schüler*innen verstehen die Entstehung eines geopolitischen Leitbildes. |

| | |
|--|---|
| <p>Am Ende soll ein Kriterienkatalog erstellt werden, der klarstellt, was ein geopolitisches Leitbild beinhalten muss.</p> <p>Analyse von Aussagen von Politiker*innen auf geopolitische Leitbilder. Dafür werden Aussagen von der Lehrperson zur Verfügung gestellt.</p> | <p>Schüler*innen analysieren geopolitische Leitbilder im Kontext der Politik.</p> |
| <p>Die Diskussionsgruppen sollen ein fiktives geopolitisches Leitbild erschaffen. Dafür bekommt jede Gruppe eine bestimmte Region zugeordnet (z.B. Ostasien, Naher Osten, Europa, Lateinamerika,...). Für die jeweilige Region soll ein Leitbild erstellt werden.</p> <p>Leitfragen sind:</p> <p>Welche Prinzipien/Werte sind für ein Land/Region wichtig?</p> <p>Wie könnten diese Ideologien die Außenpolitik beeinflussen?</p> <p>Welche Bedrohungen sieht ein Land für seine Sicherheit?</p> <p>Welche politischen/militärischen Maßnahmen könnte ein Land ergreifen, um seine Sicherheitsinteressen zu schützen?</p> <p>Wie kann die geographische Lage eines Landes die internationalen Beziehungen beeinflussen?</p> <p>Welche Vor- und Nachteile ergeben sich aus der geographischen Position eines Landes?</p> <p>Welche wirtschaftlichen Ressourcen/ Handelsrouten sind von Bedeutung?</p> | <p>Schüler*innen können ein fiktives geopolitisches Leitbild erläutern.</p> |

| | |
|--|---|
| <p>Wie könnte eine wirtschaftliche Strategie eines Landes aussehen?</p> <p>Welche Länder/Organisationen können als Partner für ein Land dienen?</p> <p>Wie können durch Bündnisse geopolitische Ziele erreicht werden?</p> | |
| <p>Jede Gruppe präsentiert ihr selbst erstelltes geopolitisches Leitbild.</p> <p>Danach soll über die Vielfalt der erstellten Leitbilder und die Faktoren, welche die Konstruktion beeinflussen, diskutiert werden.</p> | <p>Schüler*innen diskutieren die Konstruktion von geopolitischen Leitbildern.</p> <p>Schüler*innen erkennen die Konstruiertheit von geopolitischen Leitbildern.</p> |
| <p>Abschlussdiskussion in Partnerarbeit oder in Kleingruppen zu der Frage: „Welche Auswirkungen haben geopolitische Leitbilder auf meinen Blick auf die Welt?“</p> <p>Die Ergebnisse werden in der Klasse gesammelt.</p> | <p>Schüler*innen reflektieren die Rolle von Geopolitik in ihrem Leben.</p> |

6. Zusammenfassung

Diese Masterarbeit stellte die Vorstellungen von Schüler*innen zu geopolitischen Inhalten des GW-Unterrichts in den Mittelpunkt. Als inhaltliche Folie, um die geopolitischen Leitbilder der Schüler*innen herauszuarbeiten, wurde der aktuelle kriegерische Konflikt zwischen der Ukraine und Russland herangezogen. Die zu Grunde liegende Forschungsfrage lautete: „*Inwiefern spiegeln sich geopolitische Leitbilder anhand des Ukraine-Konflikts in den Vorstellungen von Schüler*innen der 8. Schulstufe wider?*“

Die Masterarbeit zeigt auf, dass geopolitische Leitbilder auf vielfältige Weise in den Vorstellungen von Schüler*innen präsent sind, aber auch kritisch betrachtet werden. So konnten Vorstellungen, welche der Klassischen Geopolitik zuzuordnen sind, wie deterministische Vorstellungen (z.B. biologische Staatsauffassung), erkannt werden. Ein Denken im Interessensausgleich von Macht, in verschiedensten Dualismen und einer eurozentrischen Sicht wurde ebenfalls sichtbar. Jedoch wurden auch Sichtweisen aus der Kritischen Geopolitik durch unterschiedlichste Reflexionsleistungen der Schüler*innen, welche eine Vorstellung dekonstruieren, evident. Dies alles verdeutlicht einerseits, dass noch Möglichkeiten für eine kritische Auseinandersetzung und Reflexion bestehen, andererseits jedoch positive Anzeichen für differenziertes und reflektiertes Denken erkennbar sind. Die gewonnenen Erkenntnisse können als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen dienen, um das Potenzial einer Kritischen Geopolitik in der Bildung allgemein und der Politischen Bildung im Besonderen zu erforschen. Weiters kann dadurch die Unterrichtsforschung bezüglich diskursiver Elemente im Unterricht und deren Einfluss auf Lernfortschritte von Schüler*innen angeregt werden.

Ziel der Behandlung von geopolitischen Inhalten im GW-Unterricht ist es, Schüler*innen dabei zu unterstützen, eine fundierte und kritische Perspektive auf geopolitische Fragen zu entwickeln. Die Untersuchung der Vorstellungen der Schüler*innen bezüglich geopolitischer Leitbilder bietet zudem Potenzial für eine induktive Herangehensweise, die wegen des beschränkten Umfangs der Masterarbeit bedauerlicherweise nicht umgesetzt werden konnte.

Die während der Interviews geäußerten Leitbilder und Ansichten sind aufschlussreich. Es fällt auf, dass die Schüler*innen oft aus wirtschaftlicher Sicht denken und das menschliche Leid eines Krieges als weniger bedeutsam erachten. Dies zeigt sich besonders an ihrer größeren Betroffenheit durch höhere Preise und Inflation im Vergleich zu Fluchtbewegungen. Eine interessante Perspektive für weitere Untersuchungen liefert auch die Frage nach der Schuldfrage in diesem Konflikt. Die Schüler*innen blieben aufgrund mangelnder

Informationen unschlüssig in ihrer Einschätzung. Dies deutet sowohl darauf hin, dass sie sich nicht zu voreiligen Beschuldigungen hinreißen lassen, wenn sie Wissenslücken erkennen, als auch darauf, dass sie unsicher in der Informationsbeschaffung und Argumentation sind. Die Schüler*innen argumentieren und versuchen, für sich schlüssige Lösungen zu finden, die sie aller Wahrscheinlichkeit nach vermehrt aus ihrem sozialen Umfeld wahrnehmen. Es wäre daher interessant zu untersuchen, aus welchen Quellen Schüler*innen Informationen zum Konflikt zwischen Russland und der Ukraine beziehen.

Zusammenfassend demonstriert die Arbeit einerseits, dass sich einige traditionelle Vorstellungen von geopolitischen Leitbildern in den Köpfen der Schüler*innen wiederfinden lassen. Andererseits wurden auch reflektierte Sichtweisen identifiziert, die die Konstruktion dieser Leitbilder enttarnen. Dies verdeutlicht, dass Schüler*innen dazu in der Lage sind, kritisch zu denken und versuchen vorurteilsfrei zu handeln. Dennoch wird deutlich, dass dieses Thema mit einer kritischen Perspektive im GW-Unterricht weiterentwickelt werden muss, um junge Menschen im Erkennen von Machtstrukturen zu befähigen und sie als gleichberechtigte Mitglieder an einer demokratischen Gesellschaft teilhaben zu lassen.

Verzeichnisse

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abbildung 1: Vorstellungsänderung für den Unterricht (eigene Darstellung basierend auf KUCHARZYK, 2022: 171-173). | 10 |
| Abbildung 2: Verknüpfung von Lerntheorien und geopolitischen Leitbildern (eigene Darstellung) | 35 |

Tabellenverzeichnis

| | |
|--|----|
| Tabelle 1: Überblick über Lerntheorien und Merkmale für den Unterricht (vgl. KUCHARZYK, 2022: 165-166) | 15 |
| Tabelle 2: Aussagen von Schüler*innen zum Dualismus von Räumen (eigene Darstellung) | 52 |
| Tabelle 3: Unterrichtsideen (eigene Darstellung) | 65 |

Literaturverzeichnis

Bandura, A. (1971): Analysis of Modeling Processes. – In: Psychological Modeling. Conflicting Theories. Classic Edition. (2021). Routledge: New York. DOI: 10.4324/9781003110156-1.

Barnett, T. (2003): Die neue Weltkarte des Pentagon. – In: Blätter für deutsche und internationale Politik. (5) 554-564. Online-Zugriff am 28.08.2023 unter: https://www.blaetter.de/sites/default/files/downloads/zurueck/zurueckgeblaetert_201305.pdf.

Brill, H. (2008): Geopolitische Analysen. 2. erweiterte Auflage. Bissendorf: Biblio Verlag.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) (2023): Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schule. Bundesgesetzblatt der Republik Österreich, BGBl 1/2023, Anlage A zu Art. 4. Online-Zugriff am 27.07.2023 unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2023_II_1/Anlagen_0012_E1BFECE6_7E8B_4ACF_AEFD_3EC871222138.pdfsig.

Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten (BMUK) (2000): Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schule. Bundesgesetzblatt der Republik Österreich, BGBl 133/2000, Online-Zugriff am 27.07.2023 unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2000_133_2/2000_133_2.pdf.

Dodds, K. (2007): Geopolitics. A very short introduction. New York: Oxford University Press.

Döring, N. (2022): Forschungsmethoden und Evaluation. In den Sozial- und Humanwissenschaften (6. Auflage). Ilmenau: Springer Verlag.

Eberle, J. & Handl, V. (2017): Völkerrecht statt Einflusszonen! Der „Plurale Frieden“ fällt in altes Denken zurück. – In: Osteuropa. Konfrontation: Frieden und Sicherheit in Europa 67 (3/4), 121-127. Berliner Wissenschafts-Verlag. Online-Zugriff am 13.07.2023 unter: <https://www.jstor.org/stable/44937667>.

Glaserfeld, E. von (2008 [Original: 1981]): An Introduction to Radical Constructivism. AntiMatters 2 (3), 5-20. Online-Zugriff am 26.08.2023 unter: https://app.nova.edu/toolbox/instructionalproducts/ITDE_8005/weeklys/1984-vonGlaserfeld_RadicalConstructivism.pdf.

Hecke, S. (2022): Die Polarisierung der "Einflussphären". Zu Entstehung und Wandel einer imperialen Semantik. Online-Zugriff am 14.07.2023 unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-83245-2>.

Helmig, J. (2008): Metaphern in geopolitischen Diskursen. Raumrepräsentationen in der Debatte um die amerikanische Raketenabwehr. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hoffmann, N. (2012): Renaissance der Geopolitik? Die deutsche Sicherheitspolitik nach dem Kalten Krieg. Wiesbaden: Springer VS. DOI 10.1007/978-3-531-19434-9.

Huntington, S. (2002): Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert (10. Auflage). München, Wien: Europa Verlag.

Kissinger, H. (1979): The white house years. Boston & Toronto.

Kjellen, R. (1914): Die Großmächte der Gegenwart. Leipzig, Berlin: Teubner.

Kleinschmidt, M. (2021): Dekoloniale Politische Bildung. Eine empirische Untersuchung von Lernendenvorstellungen zum postkolonialen Erbe. Didaktik der politischen Bildung Leibnitz Universität Hannover: Springer VS.

Knutsen, T. L. (2014): Halford J. Mackinder, Geopolitics, and the Heartland Theses. – In: The International History Review 36 (5), 835-857. DOI: 10.1080/07075332.2014.941904.

Kolb, A. (1962): Die Geographie und die Kulturerdteile. – In: LEIDEMAIR, A. (Hrsg.): Hermann von Wissmann-Festschrift. Tübingen: Geographisches Institut der Universität Tübingen. 42-49.

Krüger, D. (2007): Die Conceptual Change-Theorie. – In: KRÜGER, D. & VOGT, H. (Hrsg.): Theorien in der biologiedidaktischen Forschung. Ein Handbuch für Lehramtsstudenten und Doktoranden. Berlin & Heidelberg: Springer.

Kucharzyk, K. (2022): Boden, Schülervorstellungen, Unterricht. Effekte unterschiedlich gestalteter Lernumgebungen auf die Veränderlichkeit von kognitiven Konzepten. Luckenwalde: Springer VS. DOI: 10.1007/978-3-658-37993-3.

Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2021): Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA. Schritt für Schritt. Berlin: Springer VS.

Kühn, T. & Koschel, K.-V. (2018): Gruppendiskussionen. Ein Praxis-Handbuch (2. Auflage). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.) (2023): Ukraine Krieg aktuell – Russland-Ukraine-Konflikt erklärt. Wirtschaft in der Ukraine. – Stuttgart. Online-Zugriff am 22.07.2023 unter: <https://www.lpb-bw.de/ukraine-wirtschaft>.

Mackinder, H. J. (1942 [Original 1919]): Democratic Ideals and Reality. A Study in the Politics of Reconstruction by the Right Honourable Sir Halford J. Mackinder. Edited by and with a New Introduction by Stephen V. Mladineo. – London. Online-Zugriff am 11.06.2023 unter https://www.files.ethz.ch/isn/139619/1942_democratic_ideals_reality.pdf.

Mayring, P. (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken (6. Auflage). Weinheim und Basel: Belz Verlag.

Meier, S. (2014): Qualitative Inhaltsanalyse. Online-Zugriff am 10.07.2023 unter: <https://blogs.uni-paderborn.de/fips/2014/11/26/qualitative-inhaltsanalyse/>.

Nissel, H. (2010): Kritische Geopolitik. Zur Neukonzeption der politischen Geographie in der Postmoderne (Teil 1). In: Österreichische Militärische Zeitschrift (ÖMZ). (1). 1-20. Online-Zugriff am 30.04.2023 unter: <https://web.archive.org/web/20181205153851/https://www.oemz-online.at/display/ZLIintranet/Kritische+Geopolitik.+Zur+Neukonzeption+der+Politischen+Geografie+in+der+Postmoderne>.

Nissel, H. (2014): Gesellschaft, Raum und Macht. Aufgaben, Defizite und Neues zur Kritischen Geopolitik (Teil 1). – In: Österreichische Militärische Zeitschrift (ÖMZ). (1) 16-25.

Ó Tuathail, G. & Agnew, J. (1992): Geopolitics and discourse – practical geopolitical reasoning in American foreign policy – In: Political Geography 11 (2), 190. Online-Zugriff am 17.07.2023 unter: https://www.researchgate.net/publication/248441617_Geopolitics_and_discoursePractical_geopolitical_reasoning_in_American_foreign_policy.

O' Tuathail, G. (2001): Geopolitik – zur Entstehungsgeschichte einer Disziplin. – In: ZEILINGER, R. et. al. (Hrsg.): Geopolitik. Zur Ideologiekritik politischer Raumkonzepte. 9-28 – Wien: Promedia Verlag.

Piaget, J. (1975): L'équilibration des structures cognitives. Problème central du développement. Paris: Fondation Jean Piaget. Online-Zugriff am 26.08.2023 unter: https://www.fondationjeanpiaget.ch/fjp/site/textes/VE/JP75_EqStrCog_avt_propos_chap1.pdf.

Posner, G., Strike, K., Hewson, P., Gertzog, W. (1982): Accommodation of a scientific conception: Toward a Theory of Conceptual Change. – In: Science Education 66 (2). New York: John Wiley & Sons. Online-Zugriff am 25.08.2023 unter: <https://eclass>.

uoa.gr/modules/document/file.php/PHS122/%CE%91%CF%81%CE%B8%CF%81%CE%B1/Posner_Strike_Hewson_Gertzog.pdf.

Renkl, A. (2021): Wissenserwerb. – In: WILD E. & MÖLLER J. (Hrsg.): Pädagogische Psychologie, 3. Auflage. Berlin: Springer, 3-24. DOI: 10.1007/978-3-662-61403-7.

Reuber, P. & Wolkersdorfer, G. (2004): Geopolitische Leitbilder als diskursive Konstruktionen – Konzeptionelle Anmerkungen und Beispiele zu Verbindung von Macht, Politik und Raum. – In: GEBHARDT, H. & KIESEL, H. (Hrsg.): Weltbilder. Heidelberg: Springer-Verlag, 367-388.

Reuber, P. (2012): Politische Geographie. – Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Roberts, M. (2013): Problemlösendes Lernen im Geographieunterricht. – In: ROLFES, M. & UHLENWINKEL, A. (Hrsg.): Metzler Handbuch 2.0. Geographieunterricht. Ein Leitfa-
den für Praxis und Ausbildung. Braunschweig: Westermann, 123-133.

Schecker, H. & Duit, R. (2018): Schülervorstellungen und Physiklernen. – In: SCHECKER, H., WILHELM, T., HOPF, M., DUIT, R. (Hrsg.): Schülervorstellungen und Physikunter-
richt: Ein Lehrbuch für Studium, Referendariat und Unterrichtspraxis. Wiesbaden: Springer.
DOI: 10.1007/978-3-662-57270-2.

Schmidt, H. G., de Grave, W. S., De Volder, M. L., Moust, J. H. C., & Patel, V. L. (1989):
Explanatory models in the processing of science text: The role of prior knowledge activation
through small-group discussion. – In: Journal of Educational Psychology, 81 (4).

Scholvin, S. (2012): Regionale Führungsmächte und ihre Regionen – Zugänge der Geopoli-
tik. – In: FLEMES, D., NARBERS, D. & NOLTE, D. (Hrsg.): Weltregionen im Wandel.
Macht, Führung und Regionale Ordnung. Theorien und Forschungsperspektiven. Baden-Ba-
den: Nomos, (12) 75-97. DOI: 10.5771/9783845238128.

Schrenk, M., Gropengießer, H., Groß, J., Hammann, M., Weitzel, H. & Zabel, J. (2019):
Schülervorstellungen im Biologieunterricht. – In: GROß, J., HAMMANN, M.,

SCHMIEMANN, P., ZABEL, J. (Hrsg.): Biologiedidaktische Forschung. Erträge für die Praxis. Wiesbaden: Springer, 3-20.

Schuler, S. & Felzmann, D. (2013): Schülervorstellungen. – In: ROLFES, M. & UHLENWINKEL, A. (Hrsg.): Metzler Handbuch 2.0. Geographieunterricht. Ein Leitfaden für Praxis und Ausbildung. Braunschweig: Westermann, 148-154.

Siebert, H. (1998): Konstruktivismus. Konsequenzen für Bildungsmanagement und Semingestaltung. Deutsches Institut für Erwachsenenbildung. Frankfurt am Main. Online-Zugriff am 19.07.2023 unter: https://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-1998/siebert98_01.pdf.

Stöber, G. & Kreutzmann, H. (2013): Kulturerdteile. – In: ROLFES, M. & UHLENWINKEL, A. (Hrsg.): Metzler Handbuch 2.0. Geographieunterricht. Ein Leitfaden für Praxis und Ausbildung. Braunschweig: Westermann, 381-390.

The White House, Office of the Press Secretary (Hrsg.) (2014): Remarks by President Obama at 25th Anniversary of Freedom Day – Warsaw, Poland. Online-Zugriff am 14.07.2023 unter: <https://obamawhitehouse.archives.gov/the-press-office/2014/06/04/remarks-president-obama-25th-anniversary-freedom-day-warsaw-poland>.

Werber, N. (2022): Geopolitik zur Einführung. 2., überarbeitete Auflage. Hamburg: Junius Verlag.

Xuewu, G. (2018): Theorien der Internationalen Beziehungen. Einführung. 3., überarbeitete Auflage. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.

Anhang

Interviewleitfaden

Forschungsfrage: Welche Vorstellungen haben Schüler*innen zum Ukraine Konflikt?

Einstieg (lebensweltorientiert), danach Gliederung nach Themen!

Kannst du dich noch an den 24.2.2022 erinnern? Den Tag der russischen Invasion in der Ukraine. Kannst du deine Gefühle und Gedanken an diesen Tag in Worte fassen? (Was ist der Ukraine-Krieg?)

Was fällt dir spontan zum Thema „Ukraine Konflikt“ ein?

Gefühlswelt der Schüler aufgreifen!

Begründung des Konflikts:

Kannst du begründen, warum es zu dem Konflikt gekommen ist?

(Wie ist der Konflikt entstanden?)

Akteure in dem Konflikt:

Wer ist an diesem Konflikt beteiligt? Wer betroffen?

Warum?

Welches Interesse haben die USA, EU, Russland? → Welche Auswirkungen hat der Krieg auf Europa?

Warum mischen sich die USA, EU in den Konflikt ein?

Welches Interesse hat die Ukraine? Warum wehrt sich die Ukraine?

Welche Rolle spielt China?

Globale Perspektive:

Welche Reaktionen gab es auf den Ukraine-Krieg?

Schuldfrage:

Was sind die Ursachen für diesen Konflikt?

Wer ist deiner Meinung nach Schuld an dem Konflikt?

Was verstehst du unter Ost und West?

Wie kann deiner Meinung der Konflikt gelöst werden?

Abschlussfrage:

Hat diese Diskussion eure Perspektive oder euer Verständnis über den Ukraine-Krieg verändert? Wenn ja, wie?

Kategoriensystem

| |
|---|
| Kategorie: Geo- und Naturdeterministische Geopolitik |
| Definition: Aussagen die auf eine Geo- und Naturdeterministische Geopolitik schließen, wie: |
| <ul style="list-style-type: none">➤ Biologische Erklärungen auf gesellschaftliche Phänomene.➤ Einem Staat ist es erlaubt seine Grenzen zu verschieben und andere Staaten zu unterdrücken.➤ Es kommt zu einer Unterteilung in Großmächte➤ Die Erde wird dabei als ein begrenzter Raum gesehen, bei dem es unausweichlich zu Konflikten kommen muss. |
| Ankerbeispiele |
| <p>Interview 1:</p> <p>B3 (96-97): „Also ich glaube sie wollen Russland, also dieses Reich vergrößern. Also sie wollen halt, dass sie dann im Gegensatz zu der NATO/USA halt größer dastehen sozusagen.“</p> <p>B4 (138-140): „Sie haben einfach so mehr Sachen wie halt der Transport... Export in andere Länder. Wenn sie da noch die ganze Ukraine haben, dann können sie den Export und Import vergrößern und damit ihre Wirtschaft.“</p> <p>B1 (148-149): „Das bringt ihnen nichts, wenn sie eine Flächenvergrößerung machen. Weil sie haben so trotzdem keinen Export/Import.“</p> <p>B2 (153-155): „Und ich kann mir vorstellen, dass sie das quasi als Abschreckung machen. Dass Russland mehr in den Medien ist und auch mehr vielleicht gefürchtet wird.“</p> <p>B1 (170-172): „dass die Ukraine der NATO beitrifft will ja Russland gar nicht. Weil die NATO dann wachsen würde. Und Russland noch mehr schädigen könnte, als sie das jetzt schon könnten.“</p> <p>B1 (193-194): „Vielleicht weil wenn sie der NATO beitreten möchte, wäre wieder die NATO näher an Russland. Und das wäre wieder gefährlich für Russland.“</p> <p>B2 (321-326): „Um sich selbst halt zu schützen. Weil im Worstcase, wenn die ganze Ukraine von Russland eingenommen wird. Ist ja Grenze an Grenze Russland mit der EU.“ ... „Dann ist Russland halt sehr dicht an der EU und dass dadurch dann weitere Uneinstimmigkeiten, wegen der geografischen Lage entstehen könnten.“</p> <p>B2 (325-326): „Dann ist Russland halt sehr dicht an der EU und dass dadurch dann weitere Uneinstimmigkeiten, wegen der geografischen Lage entstehen könnten.“</p> <p>B5 (328-336): „Aber man muss auch bedenken, dass wenn die Ukraine eingenommen wird. Wird Russland nicht einfach aufhören. Dann wird es trotzdem immer wieder versuchen neue Konflikte anzufangen.“ ... „Ich glaube es wird dann einfach noch weiter gehen. Deshalb muss sich die Ukraine glaube ich auch wehren, weil sie genau wissen es wird dann nicht aufhören. Und Russland wird immer weiter machen.“</p> <p>B2 (321-326): „Um sich selbst halt zu schützen. Weil im Worstcase, wenn die ganze Ukraine von Russland eingenommen wird. Ist ja Grenze an Grenze Russland mit der EU.“ ... „Dann ist Russland halt sehr dicht an der EU und dass dadurch dann weitere Uneinstimmigkeiten, wegen der geografischen Lage entstehen könnten.“</p> <p>Interview 2</p> |

B7 (67-69, 71, 73): „Aber die Pläne von Russland, würde ich jetzt einmal als erstes behaupten. Dass sie die Krim halt besitzen wollen. Die Halbinsel da.“ ... „...weil es ein wichtiger Ort ist. Ich mein da ist das schwarze Meer.“ ... „...könnte ein guter Handelsort sein.“

B6 (88-89): „Ja vielleicht weil er Angst hat. Schließlich wollte die Ukraine der EU beitreten. Das kommt dann vielleicht einen Schritt näher zur NATO.“

B6 (95-97): „...falls es zu einem Krieg kommt, ist sozusagen... Die NATO, auch die USA direkt vor Ort. Sie sind schon sehr nah aneinander. Dann teilen sie direkte Grenzen, was natürlich nicht gut für Russland ist.“

B6 (130, 132-133): „Sie wollen halt mehr Gebiete haben. Mehr Gebiet ist immer gut.“ ... „Sie haben mehr Fläche zum Wohnen, sie haben mehr zum Anbauen. Also wegen wirtschaftlichen Gründen.“

B7 (163-165): „Nein, aber ich denke halt, dass wenn man als Regierung so viele Bewohner hat, dass es dann schwerer ist das die alle ein gutes Leben haben. Als wenn man jetzt eine kleinere Bevölkerung hat.“

B7 (655-656): „Und selbst dann weiß ich nicht wie viel sie davon haben. Wenn sie eine größere Fläche besitzen. Ich denke nicht, dass das Verluste begleicht.“

B9 (288-289): „Ja das man halt die Ukraine einfach unterstützen möchte, weil es halt in gewisser Weise auch eine wichtige Wirtschaftsmacht ist. Mit Getreide und Gasfeldern.“

Kategorie: Geopolitik als Interessenausgleich

Definition: Aussagen die auf eine Geopolitik des Interessenausgleich schließen, wie:

- Die USA als einzige Supermacht der Welt.
- Interessen der USA sollen in Eurasien abgesichert werden, um einen Interessenausgleich herzustellen.
- Geopolitik als Gleichgewichtspolitik.

Ankerbeispiele

Interview 1:

B5 (62-64): „Ich hatte das Gefühl, dass auch die USA sich einmischen möchten, da habe ich so ein bisschen die Angst bekommen,..."

B4 (106-107): „...dass Russland dann weniger, noch weniger Einfluss hat. Und dass sie vielleicht wieder einen größeren Einfluss, überhaupt auf die Welt und alles haben wollen.“

B5 (118): „Also ich glaub allgemein ging es ihnen nur um Weltmacht.“

B2 (114-117): „Und das vielleicht Russland probiert diese alten Zeiten wieder herzustellen. Indem sie ehemalige verbündete Staaten halt wieder vereinen will und sonst halt dadurch den Krieg begonnen haben, damit sie das Land erobern,..."

B1 (128-129): „...wenn sie die Ukraine eingenommen haben. Dann wären sie näher an der EU und dann haben sie mehr Macht, weil sie dann direkt im Zentrum sind.“

B1 (242-243): „Nicht dass Russland dann später sagt... Die EU hat sich zu viel eingemischt. Und dann eskaliert der Krieg weiter.“

B1 (318-319): „Vielleicht hat die EU. Also erstens, um Russland zu zeigen, dass sie auch präsent da ist und das ganze mitbekommt. So als Zeichen setzen quasi.“

B1 (344-351): „Dass die Ukraine so zum Teil jetzt den Kopf hin halten muss für NATO und EU.“
... „...dass es eigentlich im Hintergrund um die NATO und Russland geht.“

B4 (409-410, 416-417): „Ich finde Unterstützung ist ok. Aber ich finde nicht, dass man das Land oder diesen Teil eines Landes dann beanspruchen muss.“, Ich find das ist jetzt nichts, worüber man streiten sollte, weil ich finde jeder sollte das Recht haben dort zu leben, wo es einem gefällt.“

B4 (420-422): „Wenn sich die Staaten gut verstehen und das so abgesprochen ist... Es kommt immer darauf an womit sie unterstützen wollen.“

B1 (516-519): „Und ich glaube, dass die USA auch Angst hat das Russland zu mächtig werden könnte. Und vielleicht auch vor China... ist auch immer das Problem. Weil China ist ziemlich gut mit Russland. Und wenn die zwei mächtigen Staaten sich auch verbünden würden, dann würde das fatale Folgen für die Welt haben.“

B1 (536-537, 544-46): „Weil China hat mit den USA und der EU einen viel wichtigeren Wirtschaftspartner als mit Russland.“, „aber ich glaube eben dass wenn es hart auf hart kommt, dann würde China eher nicht mehr Russland unterstützen. Sondern eher die Seite der EU und der USA.“

Interview 2

B6 (95-97): „...falls es zu einem Krieg kommt, ist sozusagen... Die NATO, auch die USA direkt vor Ort. Sie sind schon sehr nah aneinander. Dann teilen sie direkte Grenzen, was natürlich nicht gut für Russland ist.“

B8 (140-145): „Ich nehme auch an, dass Russland in die Ukraine eingefallen ist, weil... Russland hat halt die Ukraine eigentlich bis zum Selenskyj eigentlich sehr gut besitzt und die Ukraine war dann sehr russlandfreundlich. Und da die Ukraine jetzt dann halt der NATO beitreten möchte... nehme ich an, dass Russland halt Angst hat, dass die sozusagen die Kontrolle über die Ukraine so verlieren. Weil sie ja sehr viel Einfluss hatten und wollen den halt jetzt zurückhaben. Damit sie halt wieder Einfluss haben.“

B9 (280-281): „Man entzieht halt Länder quasi auch den Machtbereich Russlands, wenn man sie unterstütz gegen Russland vorzugehen.“

B7 (298-299, 301, 303-304, 308-310): „Und vielleicht will man Länder wie die Ukraine abhängiger von einem machen.“ ... „Abhängig von den USA.“ ... „Ich glaube es ist besser für die USA, wenn sie größeren Einfluss auf diese Länder haben.“ ... „ich würde behaupten, je mehr Einfluss desto besser. Man sieht es ja auch heutzutage. Je mehr Verbündete, desto leichter gewinnt man Kriege.“

B7 (313-315): „Ich würde auch behaupten, dass es nicht schaden kann Verbindungen oder Bündnisse zu knüpfen und wenn diese Verknüpfungen dem Feind schaden. Würde ich nichts Negatives daran sehen.“

B6 (320-323): „Ich glaube zum Beispiel, wenn die USA nicht der Ukraine helfen würde. Keine Waffen liefern würde, dann hätten viele Länder ein schlechtes Bild von den USA. Und auch einige Menschen auf der Welt.“

B7 (498-500): „Es sind halt einflussreichere Länder, die im Krieg mitspielen und ich glaube es ist nicht so schlecht für die USA, wenn sehr viele Länder nichts Gutes halten von Russland.“

B6 (548-550): „...was bringt es zum Beispiel jetzt den USA denen zu helfen. Was bringt es den gewissen EU-Ländern? Schließlich wollen die auch profitieren.“ ... „...wenn die USA der Ukraine nicht helfen, dann würde man von den USA schlechter denken.“

Kategorie: Dualismus von Räumen

Definition: Aussagen die auf einen Dualismus von Räumen schließen, wie:

- Räume werden in zwei gegensätzliche Einheiten aufgeteilt.
- Erschaffung von Feinbildern.
- Einteilung der Welt und damit die Schaffung von Grenzen.

Ankerbeispiele

Interview 1:

B1 (75-76): „Ja, die Nato ist ein Bündnis aus mehreren Ländern, das halt militärisch ist und die EU zum Beispiel ist ja auch ein Bündnis, aber wirtschaftlich.“

B1 (193-194): „Vielleicht weil wenn sie der NATO beitreten möchte, wäre wieder die NATO näher an Russland. Und das wäre wieder gefährlich für Russland.“

B1 (274-277): „Und nicht unter der Herrschaft von Russland leben. Weil dann muss man ja mit dem ganzen Regime klarkommen und unter dem Regime leben. Und so haben sie jetzt noch ihre eigene Demokratie und Regierung.“

B4 (180-184): „Die Ukraine alleine bringt Russland ja nicht so viel. Die NATO hat ja immer noch sehr viele Länder“... „NATO immer noch viel mehr ist.“ ... „...dann wäre Russland trotzdem noch nur mit der Ukraine.“

B1 (718-720): Also im Osten. Die Frage ist halt. Das ist immer schwierig. Von welcher Perspektive der Welt man das jetzt sieht. Aber Europa wird ja immer... Also zumindest jetzt von uns gesehen. Österreich. Ist Osten... So halt Ukraine, Russland, China.

I (721): Also du bist der Meinung es kommt auf die Perspektive an. Wo ich bin auf der Erde?

B1 (722-723): Ja weil bei uns jetzt ist so USA quasi Westen und Russland im Osten. Aber wenn du jetzt in den USA bist, dann ist ja so Europa im Osten.

B2 (725-727, 730-733): „Ich glaub halt mit Osten und Westen. Jetzt primär in Europa und Asien. Ist halt gemeint wie die Regierungsformen sich im Laufe der... Wie sich Gesellschaften und Kulturen unterschieden haben.“ ... „Aber ich glaube das hat sich halt mit der Zeit so entwickelt. Dass man so einen Stereotypen hat von; westliche Länder sind eher demokratisch... gehören zu einem Wirtschaftsbündnis wie der EU. Und östlich ist jetzt zum Beispiel Russland. Hat halt eher eine sehr unterdrückte Regierungsform...“

B5 (742-744): „Ich denke nicht, dass es so ist wie Luisa (B1) gesagt hat es kommt drauf an wo man ist auf der Erde. Ich meine zum Beispiel in Japan würde man jetzt nicht zu USA Osten sagen. Man sagt zu ihnen trotzdem Westen.“

Interview 2

B6 (222-224): „...man hat das Bild davon. Und ich würde sagen ja einige Länder im Osten sind... Also in Asien sind um einiges ärmer als in Europa. Und die Länder in Europa sind westlich orientiert.“

B9 (238-239, 241-242, 255-257): „...es gibt auch in gewisser Weise auch kulturelle Unterschiede, also... Und historische halt auch.“ ... „Kulturelle Unterschiede meine ich. Man könnte Europa. Oder große Teile von Europa unter einer Kultur zusammenfassen. Grob.“ ... „Es gibt halt so viele

Ausnahmen, dass es eigentlich kaum noch bestätigbar ist. Also Japan oder Südkorea sind in vielen Punkten viel besser dran als einige westliche Staaten.“

B7 (309-310): „Je mehr Verbündete, desto leichter gewinnt man Kriege.“

B7 (313-315): „Ich würde auch behaupten, dass es nicht schaden kann Verbindungen oder Bündnisse zu knüpfen und wenn diese Verknüpfungen dem Feind schaden. Würde ich nichts Negatives daran sehen.“

B7 (385-389): „...wenn jetzt immer mehr Flüchtlinge kommen, ist das jetzt sicherlich nicht so gut für die Wirtschaft. Erstens müsste man neue Wohnplätze schaffen und Arbeitsplätze auch. Jedoch würde ich auch behaupten, dass Flüchtlinge auch positiv sind, weil jetzt immer mehr Menschen nicht mehr fähig sind zu arbeiten.“

B6 (417-419): „Er hat Angst, dass jetzt halt die NATO noch näher ist. Oder nicht die NATO sondern die westlichen Staaten. Oder wenn die Ukraine in die EU einsteigt.“

B6 (464-465, 474, 477): „Auch vor dem Krieg würde ich sagen, wurde Russland als ein eher schlechtes Land angesehen.“ ... „...böses Land angesehen...“ ... „östlich, kommunistisch“

B9 (478-479): „Und wenn ein kleineres Land ein großes Angreift, wird man sich wahrscheinlich nicht so Sorgen um das große Land machen.“ ... „...man würde anders darüber denken, wenn eben der kleine Bruder den großen Bruder angreift.“

B7 (493-496): „...glaube ich einfach damit man Russland klar als Bösewicht darstellt.“ ... „Also ich glaube man will eher hetzen gegen Russland.“

B6 (515-516, 518): „diese kleinen Kriege sage ich einmal von denen man nichts erfährt sind...“ ... „...sind weit weg und haben keine Auswirkungen auf uns.“

Kategorie: Eurozentrismus

Definition: Aussagen die auf eine Eurozentrische Sichtweise schließen, wie:

- Der Westen wird mit positiven Werten wie Demokratie, Marktwirtschaft oder (persönliche) Freiheit dargestellt. Dem gegenüber steht der Osten mit negativen Werten wie Totalitarismus und Planwirtschaft.
- Es ist die Rede von westlichen Werten.
- Eine räumliche Ansicht aus einem europäischen Blickwinkel.

Ankerbeispiele

Interview 1:

B1 (11-12): „...mir ein Krieg oder halt so ein Konflikt nie so nahegekommen ist, weil der noch nie so nahe an Österreich jetzt war...“

B1 (16-17): „...mich persönlich, auch dann irgendwann betrifft, weil.... Dann ja eben, dass sich Österreich einmischt.“

B2 (29-30): „...dass die ukrainische Grenze zu Wien näher ist als... Ich glaube, es war Bregenz oder Vorarlberg und das hat mich auch sehr beunruhigt zu dem Zeitpunkt...“

B2 (32-33): „Ja, weil der Konflikt einfach so nah ist. Und ja, wir leben in Europa und dass mir das noch nie so nahegekommen, ist.“

B4 (48-50): „Ja also ich glaube auch, dass es so, wie man das das erste Mal gehört hat, so die Angst war, dass so etwas zu uns kommen könnte oder dass sich das ausbreiten könnte und das halt das Thema uns alle betreffen könnte.“

B1 (79-82): „Da habe ich so realisiert, dass es in der EU passiert, weil sonst waren es halt immer nur so Kriege in Syrien oder so. Aber dazu hatte ich keine Verbindung dazu und jetzt halt ist die Ukraine nahe an Österreich.“

B1 (128-129): „...wenn sie die Ukraine eingenommen haben. Dann wären sie näher an der EU und dann haben sie mehr Macht, weil sie dann direkt im Zentrum sind.“

B2 (401): „Da sind ja sehr viele, die unten im Kosovo leben.“

B1 (536-537, 552-554): „Weil China hat mit den USA und der EU einen viel wichtigeren Wirtschaftspartner als mit Russland.“ ... „Dann könnte sich genauso die EU mit den USA verbünden. Und wenn sich die verbünden, dann ist das glaube ich ein größeres Risiko für Russland und China.“

Interview 2

B6 (82-83): „Und dort gab es auch eine Art Wahl. Die wird zwar nicht angesehen von westlichen Staaten.“

B7 (208-211): „dass man sich vielleicht mehr distanzieren möchte von Russland.“ ... „immer weiter westlich orientieren will.“ ... „die Ukraine ist ja eine Demokratie mittlerweile.“

I (212): „Was heißt westlich orientieren?“

B7 (213, 215-215): „Ja halt kapitalistisch.“ ... „...nicht kommunistisch.“

B9 (216-217, 219-220): „Halt eher in die Richtung Demokratie und auch ein meistens gehobener Lebensstandard.“ ... „Also früher war der Osten ja größtenteils kommunistisch und er ist halt heute noch ärmer. Auch wenn er jetzt nicht mehr kommunistisch ist.“

B6 (222-224): „...man hat das Bild davon. Und ich würde sagen ja einige Länder im Osten sind... Also in Asien sind um einiges ärmer als in Europa. Und die Länder in Europa sind westlich orientiert.“

B9 (292, 294): „...ihnen einfach so hilft, weil sie halt auch Werte verteidigen in gewisser Weise.“ ... „Demokratische Werte.“

B6 (464-465): „Auch vor dem Krieg würde ich sagen, wurde Russland als ein eher schlechtes Land angesehen.“

B7 (491-492): „Nur besonders viel jetzt halt über den Russland-Ukraine Krieg berichtet wurde. Einerseits weil er in Europa stattfindet.“

B6 (515, 518): „kleinen Kriege“ ... „...sind weit weg und haben keine Auswirkungen auf uns.“

Transkripte

Interview 1:

Personen: Fünf Schüler*innen

Datum: 28.06.2023

Uhrzeit: 12h

Dauer: 66min

Ort: Wien, Schule, Klassenzimmer

Dateiname: Gruppendiskussion 1.mp3

I = Interviewer

B1 =Befragte 1

B2 =Befragte 2

B3 =Befragte 3

B4 =Befragte 4

B5 =Befragte 5

- 1 I: Herzlich Willkommen bei unserer Gruppendiskussion. Bei meiner Forschungsarbeit geht
2 es um Schüler*innenvorstellungen zum Ukraine Konflikt. Also die Forschungsfrage lautet;
3 „Welche Vorstellungen haben Schüler*innen zum Ukraine Konflikt im Bezug zu geopoliti-
4 schen Leitbildern?“. Hier sind fünf Teilnehmer*innen alle weiblich im Alter von 14. Jahren.
5 Sie gehen in die 8. Schulstufe einer AHS. Wir befinden uns in einem Klassenraum und es
6 gibt eine Person die dieses Interview protokolliert. Ähm... meine erste Frage an euch ist;
7 Könnt ihr euch noch an den 24.2.2022 erinnern? Also den Tag der russischen Invasion in
8 die Ukraine? Und könnt ihr eure Gefühle und Gedanken an diesen Tag in Worte fassen?
- 9 B1: Ja, also damals haben uns ja unsere Lehrer davon berichtet. Und meine Gedanken und
10 Gefühle waren, glaube ich, dass ich ähm Angst auch hatte, damals noch, vor allem, weil ähm
11 mir ein Krieg oder halt so ein Konflikt nie so nahe gekommen ist, weil der noch nie so nahe
12 an Österreich jetzt war und ich da das erste Mal in Kontakt mit so etwas wirklich aktiv ge-
13 kommen bin.
- 14 I: Also wovor hattest du Angst? Kannst du das vielleicht noch näher erläutern?
- 15 B1: Dass dieser Konflikt auch nach Österreich kommt und uns jetzt vielleicht auch, also
16 mich persönlich, auch dann irgendwann betrifft, weil.... Dann ja eben, dass sich Österreich
17 einmischt. Aber mittlerweile haben wir in der Schule schon viel darüber gelernt, dass mit
18 der Neutralität und so.
- 19 I: Und woher hast du die Informationen über diesen Konfliktes das Erste Mal wahrgenom-
20 men und gehört?
- 21 B1: Ich glaube im Geographie oder Geschichte Unterricht bei unseren Lehrern so wirklich.
22 Also hab ich mich damit auseinandergesetzt. Aber so gehört, wahrscheinlich in den Nach-
23 richten und das war ja ziemlich viel, es wurde ja ziemlich viel darüber berichtet.

24 I: (Zustimmend) Und die anderen wo habt ihr das erste Mal über diesen Konflikt gehört?

25 B2: Ja also auch in der Schule oder halt, habe ich dann recherchiert, glaub ich. Aber wir
 26 hatten auch ein paar Tage danach oder am selben Tag eine Suppliertunde in Geographie mit
 27 [REDACTED] und da haben wir eigentlich die ganze Stunde darüber geredet, also
 28 über den Russland-Ukraine Krieg. Und er hat uns halt auch gezeigt im Atlas, dass die ukra-
 29 inische Grenze zu Wien näher ist als... Ich glaube, es war Bregenz oder Vorarlberg und das
 30 hat mich auch sehr beunruhigt zu dem Zeitpunkt aber ja.

31 I: Weil das dann so nah...

32 B2: Ja, weil der Konflikt einfach so nah ist. Und ja, wir leben in Europa und dass mir das
 33 noch nie so nahegestanden, ist.

34 I: Danke. [REDACTED]!

35 B3: Ja, ich habs auch das erstmal in der Schule eben gehört und ich hab mich ja eigentlich
 36 vorher nicht wirklich viel generell eigentlich Politik auseinandergesetzt. Also war ich an-
 37 fangs nicht wirklich sehr informiert, aber ich habe auch viel mit meinen Eltern darüber ge-
 38 redet, weil mein Vater zum Beispiel schon sehr viel wissen hat, über Politik und was so
 39 passiert. Und dann habe ich halt sehr viel darüber erfahren und ich hatte auch eher Angst.
 40 Weil ich mir irgendwie so die schlimmsten Situationen, die passieren könnten, herausge-
 41 sucht habe und dann ja schon sehr viel Angst hatte.

42 I: Wovor hattest du da am meisten Angst? Was hast du dir alles vorgestellt?

43 B3: Ich glaub die schlimmste Situation die ich mir vorgestellt habe, war halt ein Weltkrieg...
 44 ein dritter... und hab dann auch viel über meine Mitmenschen, also zu Menschen mit denen
 45 ich viel mache oder die mir viel bedeuten habe ich halt auch so ein bisschen Angst um diese
 46 Personen gehabt... ja...

47 I: Ok sehr gut. Dann [REDACTED]!

48 B4: Ja also ich glaube auch, dass es so, wie man das das erste Mal gehört hat, so die Angst
 49 war, dass so etwas zu uns kommen könnte oder dass sich das ausbreiten könnte und das halt
 50 das Thema uns alle betreffen könnte. Und halt auch in der Schule, wir haben auch mit dem
 51 [REDACTED] [REDACTED]. Dann in Geschichte haben wir dann auch Aufgaben dazu gehabt,
 52 wo wir halt so bisschen unsere Meinung dazu sagen konnten. Also wir haben das schon auch
 53 in der Schule...

54 I: Und sonst hast du das außerhalb der Schule auch mitbekommen, oder nicht?

55 B4: Ja, halt über die Nachrichten und halt was meine Eltern mir erzählt haben und so.

56 I: Ok. [REDACTED]!

57 B5: Ich glaube das erste Mal, dass ich das gehört habe, da hab ich nicht so wirklich gedacht,
 58 dass es einen Krieg sein würde. Ich hab eher so gedacht das ist etwas, das so 2 Wochen
 59 dauert und dann wäre es vorbei, weil ich mir dachte Kriege in Europa, das gehört noch ins
 60 20. Jahrhundert, da dachte ich nicht, dass das im 21. Jahrhundert auch noch zu sowas kommt.
 61 Und eigentlich war nicht meine größte Angst, dass es nach Österreich kommt, die Angst
 62 kam dann erst später. Später als auch die USA und so irgendwie. Ich hatte das Gefühl, dass
 63 auch die USA sich einmischen möchten, da habe ich so ein bisschen die Angst bekommen,

64 dass es ein Weltkrieg sein könnte oder so. Aber am Anfang hab ich das nicht wirklich als
65 Krieg wahrgenommen wollen.

66 I: Kannst du die Rolle der USA vielleicht ein bisschen näher beschreiben? Warum hast du
67 dann Angst bekommen?

68 B5: Ja, weil ich so dachte... NATO und sowas. Dass da vielleicht Russland... da kommen
69 vielleicht irgendwelche Raketen in ein anderes Land, nach Polen oder so und dann wird das
70 ein größerer Konflikte und dann betrifft, dass plötzlich die ganze Welt, und davor hatte ich
71 eher Angst.

72 I: (Zustimmend) Weißt du vielleicht, was die Nato ist?

73 B5: Ja, das ist so eine Militärorganisation kann man sagen.

74 I: Hm ok. [REDACTED]!

75 B1: Ja, die Nato ist ein Bündnis aus mehreren Ländern, das halt militärisch ist und die EU
76 zum Beispiel ist ja auch ein Bündnis, aber wirtschaftlich. Und was bei mir so die Realisation
77 war, dass es halt vielleicht so gefährlich für Österreich sein könnte, wie uns der [REDACTED]
78 [REDACTED] erzählt hat, dass in Lemberg, da haben wir so eine Partnerschule in der Ukraine.
79 Und er hat uns erzählt, wie es jetzt dort ist und wie damals. Da habe ich so realisiert, dass es
80 in der EU passiert, weil sonst waren es halt immer nur so Kriege in Syrien oder so. Aber
81 dazu hatte ich keine Verbindung dazu und jetzt halt ist die Ukraine nahe an Österreich.

82 I: Habt ihr eigentlich vor diesem Datum 2022 was mitbekommen? Also dass der Konflikt
83 schon davor ausgebrochen ist?

84 B2: Ja also die russischen Truppen, haben sich ja sehr lang an der Grenze, glaub ich aufge-
85 stellt oder so und sind dann erst einmarschiert. Also man hat davor schon etwas in den Me-
86 dien gehört, aber es war jetzt noch nicht so präsent.

87 I: Dass sich russische Truppen an der ukrainischen Grenze formieren. Ja... Und dass Jahre
88 davor es schon etwas gegeben hat, hast du nicht mitbekommen?

89 B2: Ja das mit der Krim. Russland hat ja die Krim 2015...

90 I: 2014

91 B2: Ja 2014/15 eingenommen. Ja das habe ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht so mitbekom-
92 men.

93 I: Ok, was könnten so Interesse sein von Russland, dass Sie diesen Krieg jetzt angefangen?
94 Was könnten so die Gründe von Russland sein, warum sie das machen?

95 B3: Also ich glaube sie wollen Russland, also dieses Reich vergrößern. Also sie wollen halt,
96 dass sie dann im Gegensatz zu der NATO/USA halt größer dastehen sozusagen. Wenn sie
97 halt dann noch die Ukraine haben. Also eben deshalb wollte Russland nicht, dass die Ukraine
98 der NATO beitrifft.

99 I: Also du bist der Meinung die Russen wollen haben dass die Ukraine nicht der NATO
100 beitrifft. Und Russland will sein Land vergrößern.

101 B3: Ja

102 I: Sind die anderen auch der Meinung? [REDACTED]!

103 B4: Ja also ich glaube, wie die [REDACTED] (B3) auch schon gesagt hat, aber ich glaube auch, das
104 ist nicht so, darum ging, dass die Ukraine der Nato beitrifft, sondern vielleicht ging es eher
105 darum, dass Russland dann weniger, noch weniger Einfluss hat. Und dass sie vielleicht wie-
106 der einen größeren Einfluss, überhaupt auf die Welt und alles haben wollen. Und sich Russ-
107 land deswegen halt da reinarbeiten will, dass sie halt so noch näher der Nato gegenüber
108 stehen.

109 I: Das heißt [REDACTED], sie wollen ihre Interessen durchsetzen und wollen ihre Interessen global
110 vergrößern.

111 B4: Ja!

112 B2: Ich glaub halt jetzt so auf historischen Bezug, weil die Sowjetunion war halt sehr viel
113 mächtiger als Russland. Oder generell eine Supermacht. Und das vielleicht Russland pro-
114 biert diese alten Zeiten wieder herzustellen. Indem sie ehemalige verbündete Staaten halt
115 wieder vereinen will und sonst halt dadurch den Krieg begonnen haben, damit sie das Land
116 erobern und damit auch die Wirtschaft.

117 B5: Also ich glaub allgemein ging es ihnen nur um Weltmacht. Dann haben irgendwelche
118 anderen Ausreden oder so...

119 I: Also du findest es geht ihnen nur um Macht und Einfluss?

120 B5: Ja ich denke schon. Weil ich meine es gibt jetzt viele Länder die zu den Weltmächten
121 gehören und da gehört Russland eigentlich nicht mehr so sehr dazu. Also geht schon biss-
122 chen unter. Weil ich glaube das wollten sie ein bisschen mehr aufbauen und haben irgend-
123 welche anderen Ausreden gesucht sozusagen.

124 I: Also du meinst der Einfluss von Russland ist ein bisschen zurückgegangen und sie möch-
125 ten den jetzt wieder vergrößern.

126 B5: Ja

127 B1: Ich glaub auch, wenn sie die Ukraine eingenommen haben. Dann wären sie näher an der
128 EU und dann haben sie mehr Macht, weil sie dann direkt im Zentrum sind. Und das bringt
129 Ihnen eben mit der Weltmacht auch wieder mehr. Oder sie haben Angst, dass sie irgendwann
130 von der Nato angegriffen werden könnten, und das sind ja viele Länder, und wenn sie die
131 Ukraine einnehmen, dann können sie sich rüsten gegen mögliche Angriffe.

132 I: Das heißt, ihr seid der Meinung, umso größer das Land ist desto mehr Einfluss hat das
133 Land global in der Politik? Oder würdet ihr dem Widersprechen?

134 B4: Also ich glaube das kommt darauf an. Weil ob jetzt die ganze Ukraine unter Russland
135 sozusagen eingenommen wird. Oder ob das nur bei Teilen bleibt. Oder bleiben wird. Ich
136 glaub halt auch dass es jetzt nicht so der globale Einfluss aber für Russland...die Krim...
137 Sie haben einfach so mehr Sachen wie halt der Transport... Export in andere Länder. Wenn
138 sie da noch die ganze Ukraine haben, dann können sie den Export und Import vergrößern
139 und damit ihre Wirtschaft.

140 I: Du meinst dass dieses große Land einfach stärker ist, weil es mehr Rohstoffe zur Verfü-
141 gung hat.

142 B4: Ja!

143 B1: Das würde ich eigentlich nicht sagen. Weil man merkt doch jetzt schon, dass die EU als
144 Wirtschaftspartner sehr viele Handelsmöglichkeiten mit Russland abgebrochen hat. Wegen
145 dem Ukraine Krieg. Das bringt ja ihnen auch nichts wenn sie die Ukraine haben, weil die
146 USA und die EU sind ja sozusagen Angefressen auf Russland. Und wollen nicht mehr mit
147 ihnen Handeln. Das bringt ihnen nichts wenn sie eine Flächenvergrößerung machen. Weil sie
148 haben so trotzdem keinen Export/Import. Und das ist ja schlecht.

149 I: Also wirtschaftlich haben sie mehr schaden.

150 B1: Ja!

151 B2: Ja weil auch wirtschaftlich ein Krieg für Russland unfassbar teuer ist. Und dass ihnen
152 das wirtschaftlich gar nichts bringt. Und ich kann mir vorstellen, dass sie das quasi als Ab-
153 schreckung machen. Dass Russland mehr in den Medien ist und auch mehr vielleicht ge-
154 fürchtet wird. Damit sie ehemalige Partnerländer gewinnen. Weil ich weiß jetzt nicht wie
155 Bevölkerungsmäßig die Ukraine ist, aber ich glaube es leben dort sehr viele Russen und
156 Russinnen. Und dass man die... Ukrainer sind ja die Gegner von Russland. Und dass man
157 die quasi abschreckt.

158 I: Also du meinst es ist eher so eine Abschreckung?

159 B2: Ja! Natürlich ist es kein primärer Grund einen Krieg anzufangen aber es wirkt halt so
160 für mich.

161 I: (Zustimmend) Haben die anderen vielleicht noch irgendwelche Gründe warum Russland
162 diesen Krieg angefangen hat? Könnten es noch andere sein? Wir haben jetzt schon Wirt-
163 schaftliche Gründe, wir haben Abschreckung als Grund, Macht... Gibt es sonst noch Gründe
164 warum Russland diesen Krieg angefangen hat?

165 (Pause)

166 I: Fallt euch dazu nichts mehr ein?

167 B1: Verteidigung?

168 I: Was meinst du damit?

169 B1: Also dass die Ukraine der NATO beitrifft will ja Russland gar nicht. Weil die NATO
170 dann wachsen würde. Und Russland noch mehr schädigen könnte, als sie das jetzt schon
171 könnten.

172 I: Also du meinst, dass Russland das macht damit sich die NATO nicht vergrößert. Und
173 damit die Ukraine nicht ein Mitglied der NATO wird.

174 B1: (Zustimmend)

175 B2: Das wäre ja sehr kontraproduktiv, weil die Ukraine ist ja nachdem der Krieg begonnen
176 hat, hat sie probiert in die NATO einzusteigen. Also wegen dem genau dem Krieg.

177 I: (Zustimmend) [REDACTED]!

178 B4: Ich weiß auch nicht wie viel das bringt. So wenn Russland nur möchte, dass die Ukraine
179 nicht in die NATO eintreten. Die Ukraine alleine bringt Russland ja nicht so viel. Die NATO
180 hat ja immer noch sehr viele Länder die noch beitreten könnten. Und wenn jetzt Russland
181 nur noch die Ukraine hat auf ihrer Seite. Dann ist das immer noch so, dass die NATO immer
182 noch viel mehr ist. Und wenn noch mehr Länder in die NATO dazukommen würden, dann
183 wäre Russland trotzdem noch nur mit der Ukraine. Also wenn sie das nur deswegen machen
184 wollen.

185 B5: Ich glaube es war ja auch der EU Beitritt ein Thema. Von der Ukraine schon. Sehr lange
186 schon. 2014/2015 war das schon ein Thema. Ich habe das auf Netflix einen Film drüber
187 gesehen. Da ging es vor allem um diesen EU Beitritt. Der sich in die Länge zieht.

188 I: Weißt du vielleicht warum die Ukraine in die EU möchte? Was könnten Gründe sein?

189 B5: Hm. Müsst ich drüber nachdenken weiß ich nicht so genau.

190 I: Ok gut. Dann [REDACTED]!

191 B1: Ich dachte mir nochmal wieso Russland die Ukraine einnehmen will. Vielleicht weil
192 wenn sie der NATO beitreten möchte, wäre wieder die NATO näher an Russland. Und das
193 wäre wieder gefährlich für Russland. Weil ich habe ja vorhin gesagt, dass Russland dann
194 näher an der NATO wäre, wenn sie die Ukraine hätten. Aber umgekehrt wäre es ja genau
195 gleich.

196 I: Also das heißt die Ukraine ist so bisschen ein Puffer zwischen diesen zwei Weltmächten.
197 Sagen wir einmal zwischen Russland und der NATO als Verteidigungsbündnis... Wollt ihr
198 noch etwas dazu sagen?

199 B2: Nicht wirklich. Aber [REDACTED] (B4) hat vorhin gesagt, dass mehr Länder in die NATO
200 eintreten. Ich glaube Finnland... Also in den skandinavischen Ländern war das auch ein
201 großes Thema, ob die der NATO beitreten. Ich glaube das ist eben, wenn es eine Abschrec-
202 ckung war bewirkt hat. Dass wegen dem Ukraine Krieg andere Länder, die auch eine Grenze
203 zu Russland haben (z.B. Finnland)... Sie haben auch glaube ich einmal eine Grenze ver-
204 stärkt... Dass das schon Auswirkungen auf andere Länder hat.

205 I: Also es hat Auswirkungen auf Länder die nahe an der russischen Grenze sind.

206 B2: Genau

207 I: Die wollen jetzt verstärkt in die NATO.

208 B2: Genau.

209 I: Hat dieser Konflikt eigentlich noch andere Auswirkungen? Wer ist an diesem Konflikt
210 überhaupt aller betroffen?

211 B3: Na ich würde auf jeden Fall sagen, Länder die aus Russland Rohstoffe bekommen. Zum
212 Beispiel eben Österreich. Was bei uns eben auch zu einer höheren Inflation geführt hat.

213 I: Was für Rohstoffe sind das zum Beispiel?

214 B3: Also Öl. Erdöl. Und Gas.

215 I: Also eine wirtschaftliche Betroffenheit von Ländern die Abhängig sind von Russland.

216 B3: Ja

217 I: Was gibt es noch für eine Betroffenheit? Wer ist noch aller betroffen von diesem Konflikt?

218 B4: Naja ich möchte nur sagen, wenn Russland sanktioniert wird, dann hat das ja trotzdem
219 Auswirkungen auf die Länder die das Land sanktionieren. Weil wenn jetzt ein Land sagt.
220 Oder die NATO sagt, dass das und das jetzt verboten wird. Dann profitiert ja die NATO oder
221 das Land selbst nicht davon, weil es ja auch schlechte Auswirkungen hat. Weil sie es ja dann
222 trotzdem auch nicht mehr bekommen.

223 B1: Aber ich glaube bevor die EU zum Beispiel Sanktionen gegen Russland einführt, müssen
224 sie davor schon einen Lösungsweg finden. Weil ich glaube das machen sie... Das wäre zu-
225 mindest schlau... Weil dann hätten sie schon eine Übergangslösung dafür.

226 I: Also die EU als Bündnis ist auf jeden Fall betroffen. Ist es nur eine wirtschaftliche Betrof-
227 fenheit oder auch eine andere Betroffenheit. Wenn ihr an andere Themen denkt! [REDACTED]!

228 B5: Naja für Russland selbst ist es ein Problem weil sie sanktioniert werden. Aber zum Bei-
229 spiel Flüge sind jetzt ein Problem. Nach Moskau oder St. Petersburg gibt es keine Flüge
230 mehr. Also man darf einfach gar nicht mehr hinfliegen.

231 I: (Zustimmend) Aber das sind noch immer sehr wirtschaftliche Gründe.

232 B2: Generell die russische Bevölkerung leidet sehr unter dem Krieg. Auch wieder wirtschaft-
233 lich. Aber... (Pause)

234 I: Wer leidet noch? Leidet nur die russische Bevölkerung?

235 B1: Ich hätte noch gesagt militärisch. Also wirtschaftlich und militärisch.

236 I: Wodurch zeichnet sich das jetzt aus? Eine militärische Betroffenheit?

237 B1: Naja ein paar EU-Länder schicken... Also unterstützen die Ukraine. Auch mit
238 Kampffjets oder so. Und da muss man halt auch in der EU schauen, welche Länder jetzt was
239 schicken und wieviel. Nicht dass Russland dann später sagt... Die EU hat sich zu viel ein-
240 gemischt. Und dann eskaliert der Krieg weiter.

241 I: OK. Was haben wir noch für eine Betroffenheit? [REDACTED]!

242 B4: Also zu dem Thema, dass die russische Bevölkerung darunter leidet. Ich würde jetzt
243 sagen, dass die ukrainische Bevölkerung genauso darunter leidet unter dem Krieg. Die müs-
244 sen sich ja eigentlich, wenn sie von Russland angegriffen werden oder wenn auf sie geschos-
245 sen wird. Dann sind die eigentlich genauso arm oder ärmer. Weil sie müssen sich ein neues
246 Zuhause suchen. Sie müssen halt weg von dort, wenn auf sie geschossen wird. Und sie haben
247 das Problem, dass sie dort einfach nicht mehr leben können und sich etwas suchen müssen.

248 I: Ok das heißt wir haben jetzt eine Betroffenheit die wirtschaftlich ist. Also vor allem in der
249 EU. Wirtschaftliche Betroffenheit was Gas und Öl betrifft. Und wir haben eine Betroffenheit
250 in der russischen Bevölkerung, die von Sanktionen betroffen ist und wir haben eine Betrof-
251 fenheit in der Ukraine. Die Bevölkerung die am meisten leidet an diesem Krieg, durch den
252 militärischen Einsatz. Gibt es noch irgendeine Betroffenheit, wenn ihr jetzt an die globale
253 Perspektive denkt? Oder gibt es bei euch persönlich eine Betroffenheit? [REDACTED]!

254 B3: Naja persönlich würde ich halt... Also nicht für mich persönlich aber ich glaube auch
 255 dass es Leuten die hier in Wien leben. Also russischen Leuten, dass es denen auch nicht
 256 wirklich gut geht. Weil sie teilweise sehr viel Hass ertragen müssen. Weil manche Menschen
 257 halt glauben, dass sie sagen können das alle Russen daran schuld sind. Das alle Russen jetzt
 258 die Ukraine zerstört haben.

259 I: Also es entstehen Vorurteile und dann bestimmte Bevölkerungsgruppen die aus Russland
 260 kommen und bei uns leben müssen unter Angriffen, meistens verbalen leiden.

261 B3: Ja!

262 B2: Ich glaube generell unsere Schule hat eine große persönliche Betroffenheit, weil wir
 263 haben ja eine Partnerschule in Lemberg. Und wir haben auch einmal... Ich glaube das war
 264 zwei Monate nachdem der Krieg begann, hatten wir so eine Spendenaktion. Wo man halt
 265 Sachen Spenden konnte und die dann nach Lemberg gebracht wurden. Auch wenn es im
 266 Westen von der Ukraine liegt... Deshalb gibt es da ein Verhältnis...

267 I: Hm ok. Wir haben jetzt gesagt die Ukraine ist auf jeden Fall sehr betroffen von diesem
 268 Konflikt. Welche Interessen hat jetzt die Ukraine? Warum wehrt sich die Ukraine überhaupt?
 269 [REDACTED]!

270 B1: Wahrscheinlich, weil sie ein eigenständiges Land bleiben wollen. Und nicht unter der
 271 Herrschaft von Russland leben. Weil dann muss man ja mit dem ganzen Regime klarkom-
 272 men und unter dem Regime leben. Und so haben sie jetzt noch ihre eigene Demokratie und
 273 Regierung.

274 I: (Zustimmend) Was sind noch so Ziele von der Ukraine? Ein souveräner Staat zu sein ist
 275 das eine. Und gibt es vielleicht noch Interessen die, die Ukraine hat? Warum sie sich wehr
 276 und zur wehr setzt? (Pause)... Wir haben schon vorher gesprochen von der EU. Dass sie
 277 sehr nahe an der EU ist. Fallen euch sonst keine Interessen ein?

278 B2: Ich glaube generell halt.... Dass die Ukraine eher, weil sie ja zwischen Russland und
 279 der EU halt geographisch und wirtschaftlich. Und ich glaube halt dass die Ukraine eigentlich
 280 lieber halt ein Teil von der EU sein möchte. Und nicht mehr so abhängig sein möchte von
 281 Russland.

282 I: Warum glaubst du das?

283 B2: (Pause) Weil die Ukraine wollte ja einmal in die EU und die NATO war auch schon
 284 lange ein großes Thema. Und ja...

285 I: Was sagt ihr generell dazu? Ist das sinnvoll? Ist es realistisch dass die Ukraine in die EU
 286 kommt?

287 B1: Ich glaube nicht, dass in naher Zukunft die Ukraine der EU beitreten wird. Weil sie
 288 gerade nicht den ganzen Vorschriften entspricht die man dazu erfüllen muss, um beizutreten.
 289 Aber... Ich glaube, dass es so sein könnte. Wenn der Krieg mal beendet ist. Je nachdem wie
 290 er ausgegangen ist. Aber wenn es die Ukraine schafft es sich zu wehren gegen Russland,
 291 dann glaube ich schon, dass die Ukraine schon irgendwann in die EU aufgenommen werden
 292 könnte. Wobei man dann schauen muss ob nicht Russland wieder einen neuen Krieg anfan-
 293 gen würde. Aber das kostet ja Russland viel Geld dieser Krieg und dann ist halt die Frage

294 ob man dann wartet bis Russland keine Munitionen oder so hat oder nicht genug aufrüsten
 295 kann und dann die Ukraine dann beitreten lässt.

296 I: Also die Ukraine hat auch das Interesse dass sie auch in die EU kommt. Welches Interesse
 297 hat dann die EU? Warum wäre es eurer Meinung nach sinnvoll oder nicht sinnvoll dass die
 298 Ukraine in die EU kommt?

299 B2: Ich glaube jetzt wegen dem Krieg hilft es der EU jetzt nicht wirklich, wenn die Ukraine
 300 ein Teil der EU ist. Weil sie ist ja mehr ein Wirtschaftsbündnis und kein Militärbündnis.
 301 Was ihr jetzt in der Situation helfen würde. Und deshalb will sie auch der NATO beitreten.
 302 Ich glaube dass die in der Situation wo sie die Ukraine gerade braucht mehr unterstützt hätten.

303 I: Die EU unterstützt ja die Ukraine auch. Warum glaubt ihr unterstützt die EU die Ukraine?

304 B4: Naja ich kann mir vorstellen, dass die EU jetzt nicht so einfach zusehen möchte wie das
 305 zwischen den zwei... einfach so gemacht wird. Und ich könnte mir vorstellen, dass falls die
 306 Ukraine der EU beitreten möchte, dass es vielleicht einfacher ist in andere EU-Länder die
 307 Ukraine exportiert. Weil ich weiß nicht... Vielleicht sind dann einfachere Regelungen, die
 308 das einfacher machen. Halt dass es einfacher ist einen Handelspartner zu finden.

309 I: Du meinst wirtschaftlich wäre es dann einfacher, weil die Ukraine bei der EU wäre.

310 B4: Ja!

311 B1: Vielleicht hat die EU. Also erstens, um Russland zu zeigen, dass sie auch präsent da ist
 312 und das ganze mitbekommt. So als Zeichen setzen quasi. Aber vielleicht auch um... (Pause)

313 B2: Um sich selbst halt zu schützen. Weil im Worstcase, wenn die ganze Ukraine von Russ-
 314 land eingenommen wird. Ist ja Grenze an Grenze Russland mit der EU. Was sie jetzt zwar
 315 auch schon ist... Nicht direkt aber...

316 I: Ja in Rumänien....

317 B2: Dann ist Russland halt sehr dicht an der EU und dass dadurch dann weitere Uneinstim-
 318 migkeiten, wegen der geografischen Lage entstehen könnten.

319 I: Weil Russland dann immer näher an die EU-Außengrenze rückt.

320 B5: Aber man muss auch bedenken, dass wenn die Ukraine eingenommen wird. Wird Russ-
 321 land nicht einfach aufhören. Dann wird es trotzdem immer wieder versuchen neue Konflikte
 322 anzufangen. Mit anderen Ländern. Ich weiß jetzt nicht welche Länder... Georgien oder so
 323 was...

324 I: (Zustimmend)

325 B5: Die sind halt glaub ich relativ gefährdet. Schwanken auch die ganze Zeit ein bisschen.
 326 Ich glaube es wird dann einfach noch weiter gehen. Deshalb muss sich die Ukraine glaube
 327 ich auch wehren, weil sie genau wissen es wird dann nicht aufhören. Und Russland wird
 328 immer weiter machen.

329 I: Also du bist der Meinung es ist so ein Statement, dass es nicht so weiter geht, dass Russ-
 330 land nicht so einfach Staaten nacheinander... In Staaten nacheinander einmarschieren kann.
 331 So quasi als Warnzeichen, setzt sich die EU hier ein und hilft der Ukraine.

332 B5: Kann man so sehen ja.

333 B1: Vielleicht weil die Ukraine so bisschen das Opfer ist. Weil Russland und die Ukraine
334 kämpfen jetzt. Aber sie kämpfen in der Ukraine. Das heißt die ganze Ukraine wird zerstört
335 und nichts von Russland eigentlich. Und auch weil Russland möchte eben näher an die EU
336 ran und da ist die Ukraine das stellvertretende Opfer sozusagen. Dass die Ukraine so zum
337 Teil jetzt den Kopf hin halten muss für NATO und EU. Und dass sie sich deshalb einmi-
338 schen.

339 I: Also du meinst es ist so eine Art Stellvertreterkrieg. Das heißt an einem bestimmten Ort
340 gibt es den Krieg aber eigentlich geht es um das Thema NATO und Russland?

341 B1: Ja also jetzt nicht so wie es in der Geschichte schon war. Das quasi ein Land sagt es
342 muss für sie kämpfen. Aber schon, dass es eigentlich im Hintergrund um die NATO und
343 Russland geht.

344 I: Also du meinst die Ukraine ist eigentlich ein Opfer und auf diesem Feld wird...

345 B1: Man könnte es so sehen ja.

346 I: Ok. Seid ihr auch der Meinung oder anderer Meinung?

347 B3: Ähm... Naja ich bin mir nicht ganz sicher ob man... Natürlich ist die Ukraine sehr
348 betroffen vom Krieg. Natürlich gibt es da viele Nachteile für die Ukraine. Aber ich glaube
349 schon, dass... Also nicht um Russland zu verteidigen, aber ich glaube schon, dass zu einem
350 Krieg immer zwei gehören. Ich glaube... Ja natürlich Russland waren die ersten die die Uk-
351 raine attackiert haben. Aber ich glaube trotzdem dass die Ukraine wahrscheinlich auch da
352 irgendwie was dazu gemacht hat, damit die Ukraine (meint Russland) so etwas macht. Und
353 damit das halt was die Ukraine gemacht hat nicht so wirklich verteidigen kann. Also dass es
354 da halt irgendwas gab.

355 I: Weißt du da irgendwie etwas?

356 B3: Ähm... Nein

357 I: Ok. Schade. [REDACTED]!

358 B4: Nein ich wollte mich auch der [REDACTED] anschließen. Weil ich finde auch es ist wie bei
359 einem Streit. Es gehören im Endeffekt immer zwei Menschen dazu. Und wenn irgendetwas
360 zwischen den Ländern war, was vielleicht jetzt nicht so in die Medien gelangt ist oder was
361 nicht so thematisiert wurde, dann wissen das ja alle außenstehenden nicht und ich finde dann
362 trotzdem man muss vielleicht ein bisschen mehr überdenken, ob vielleicht etwas zwischen
363 den beiden passiert sein könnte, was jetzt nicht so an die Außenwelt gelangt. Weswegen es
364 für Russland einen triftigen Grund gibt oder so.

365 I: (Zustimmend) [REDACTED]!

366 B3: Genau das meine ich. Ich denke halt, dass Russland schon seine Gründe gehabt haben
367 wird, wieso sie dann die Ukraine attackiert haben.

368 I: Aber welche Gründe könnten das sein?

369 (Pause)

370 B3: Provokation von der Ukraine oder so was.

371 I: Sie einfach nur zu ärgern?

372 B3: (Pause) Nein nicht dass man das so sieht als wäre das ein kleine Streit. Irgendwas grö-
373 ßeres gab, was so der Auslöser dafür war.

374 B1: Am Anfang war das ganze ja ein Streit um die Krim. Ähm man hat ja auch am Anfang
375 immer nur vom Russland-Ukraine Konflikt gesprochen und man hat das ja nicht Krieg ge-
376 nannt. Das ist erst später dazugekommen. Und ich glaube, dass es halt so mit diesem Streit
377 begonnen hat und dann zu einem größeren Konflikt gekommen ist und dann ausgeartet ist
378 zu einem Krieg.

379 I: Aber warum könnte Russland daran interessiert sein diese Halbinsel zu okkupieren... also
380 zu beherrschen? Und die Kontrolle über dieses Gebiet zu haben.

381 B5: War nicht oft das Argument, dass auf der Krim sehr viele russische Menschen leben und
382 vor allem russisch-sprachige Menschen. Und dass sie, wenn ich das so richtig mitbekommen
383 habe, dass sie irgendwie... Naja wenn dort so viele russische Menschen leben, dann wollen
384 sie das Gebiet auch haben. Auch im Osten ist es so von der Ukraine, dort sind sehr viele
385 Russen. Und am Anfang hat waren diese Gebiete auch sehr wichtig für Russland. Auch
386 schon 2014/15.

387 I: Also sie möchten die russische Minderheit unterstützen... Und so quasi ins russische
388 Reich, sagen wir einmal eingliedern.

389 B5: Möglicherweise.

390 B2: Aber es gibt ja überall Minderheiten. Ok da vielleicht sehr stark, wegen der sowjetischen
391 Vergangenheit. Aber dieser Konflikt ist ja ziemlich genau das gleiche wie der Serbien-Ko-
392 sovo Konflikt, weil sie ja auch das Argument hatten dass sie diese serbische Minderheit aus
393 dem Kosovo... Da sind ja sehr viele, die unten im Kosovo leben. Die halt quasi in ihr „Hei-
394 matland“ (zögerlich gesagt) zurückwollen. Und ich glaub, dass das halt... Das Argument
395 sehr unschlüssig ist, weil diese Minderheit, wenn sie das Bedürfnis hat auch in Russland zu
396 leben... Das ja auch machen kann. Die können ja nach Russland ziehen.

397 I: Also ist es jetzt einem Staat erlaubt eurer Meinung oder ist es legitim, dass er Minderheiten
398 außerhalb seines Staatsgebietes unterstützt und im schlimmsten Fall militärisch eingreift?

399 (Pause)

400 B4: Ich finde Unterstützung ist ok. Aber ich finde nicht, dass man das Land oder diesen Teil
401 eines Landes dann beanspruchen muss. Weil es gibt ja überall Minderheiten. Es gibt auch...
402 Keine Ahnung Österreicher die nach Amerika ziehen und Österreich sagt jetzt auch nicht
403 wir möchten die unterstützen und deswegen würden wir jetzt einen Krieg beginnen. Weil
404 ich denk mir die Leute... Es gibt immer Leute die die woanders Leben und dann dort eine
405 Minderheit bilden. Und das ist ganz normal, weil es leben ja auch nicht alle Österreicher in
406 Österreich. Genauso können auch Russen in der Ukraine leben, wenn es sie freut und wenn
407 es ihnen dort besser gefällt. Ich find dass ist jetzt nichts worüber man streiten sollte, weil ich
408 finde jeder sollte das Recht haben dort zu Leben wo es einem gefällt.

409 I: Aber du meinst auch, dass es einem Staat... Ein Staat darf auch die Minderheiten unter-
410 stützen? In welcher Art und weise?

411 B4: Naja ich finde, wenn das so... Wenn sich die Staaten gut verstehen und das so abge-
412 sprochen ist. Dass was weiß ich die Länder sowieso schon Handelspartner sind. Es kommt
413 immer darauf an womit sie unterstützen wollen. Weil ich finde es sollte jetzt nicht so weit
414 gehen, weil ich weiß nicht... Ich glaube nicht dass irgendwer die Leute auf der Krim gefragt
415 hat ob sie freiwillig dort leben oder ob sie irgendwer dorthin gezwungen hat. Ich finde man
416 sollte sich das auch mal anschauen, wie es den Russen dort überhaupt geht. Ob es denen
417 überhaupt recht ist. Ob die überhaupt freiwillig dort leben. Ob alles ok für sie ist.

418 B1: Ja also ich finde, dass ein Staat... Nehmen wir das Beispiel nach dem 2. Weltkrieg sind
419 ganz viele Österreicher nach Amerika gegangen. Und ich finde nicht, dass sich Österreich
420 in das Leben der Menschen in Amerika einmischen sollte. Weil diese größtenteils freiwillig
421 weggegangen sind und haben sich größtenteils ausgesucht in Amerika zu leben und auch
422 wenn sie die österreichische Staatsbürgerschaft haben sie leben dort und es ist ja nicht so als
423 würden sie drei Monate Urlaub machen. Sie haben sich dort ein Leben aufgebaut. Und das
424 ist ja eine freie Entscheidung, genauso wie die Russen sich frei entschieden haben auf der
425 Krim zu leben. Und dann geht meiner Meinung nach... der Staat Russland geht das nichts
426 mehr an, was die dort machen. Weil das ist ihre freiwillige Entscheidung gewesen in einem
427 anderen Land zu leben und nur weil sie jetzt die Staatsbürgerschaft von vielleicht noch von
428 dem einem Land haben... Heißt das nicht dass sie noch in dem Land leben.

429 I: Würdet ihr der Meinung von der [REDACTED] zustimmen oder nicht?

430 B2: Ich finde man kann das schwer vergleichen, weil erstens sind es Nachbarländer. Also du
431 kannst nicht Österreich mit Amerika so vergleichen wie Russland und Ukraine. Weil die
432 haben auch halt eine historische Verbindung. Und ich glaube russisch ist auch eine Amts-
433 sprache in der Ukraine... Und eben seit der Vergangenheit, weil ja beide die Sowjetunion
434 waren, leben halt auch sehr viele Russen dort. Also es ist nicht so...

435 I: Also du meinst, wenn eine geographische Nähe...

436 B2: Ja und eine historische und wirtschaftliche...

437 I: Und eine historische oder wirtschaftliche Nähe da ist, dann ist es erlaubt, dass man Einfluss
438 nimmt? Auf Minderheiten in anderen Ländern.

439 B2: Nein! (Ausrufend) ich meine es ist etwas anderes als zu sagen, ich ziehe nach Amerika
440 und deshalb kann jetzt Österreich wegen der Minderheiten... Obwohl das nicht geht weil
441 Österreich neutral ist... die USA angreifen. Was ziemlich dumm wäre.

442 B5: Ja weil wie Sie ja gerade gesagt haben nur weil sie Nachbarländer sind. Mein dann
443 würde man ja das selbe bei Kosovo und Serbien sagen. Wenn man jetzt die Leute fragen
444 würde: „Finden sie der Kosovo sollte ein eigener Staat sein?“ Dann würde die meisten
445 glaube ich sagen es sollte ein eigener Staat werden. Also dann könnte man das selbe bei der
446 Krim oder irgendwelchen anderen Teilen der Ukraine sagen.

447 B1: Ja aber man kann ja auch... Ok vielleicht ist Österreich und Amerika ein blödes Beispiel
448 gewesen, aber dann nehmen wir mal Österreich und Deutschland her oder so. Viele Deutsche
449 leben auch in Österreich und wenn man in dem Land lebt oder leben möchte dann sollte man

450 sich auch an diese Regeln halten und diese Unterstützung die der Staat einem gibt auch an-
451 nehmen und akzeptieren. Je nachdem wie viel. Und wenn es einem im alten Land besser
452 gefallen hat, dann sollte man auch vielleicht wieder dorthin zurück gehen.

453 B2: ■■■ (B5) hat ja vorhin gesagt, wenn die Leute fragen würde die im Kosovo sind...
454 Serbien-Kosovo so irgendwie...

455 B5: Ja

456 B2: Es gab ja eine Volksabstimmung auf der Krim und es gab offenkundig... Oder es gab
457 den Verdacht, dass die halt von den Russen manipuliert worden ist. Also glaube ich man
458 kann das schwer so entscheiden für ein Land.

459 I: Du findest, dass man das schwer überprüfen kann...

460 B2: Ja natürlich generell, ob die dazu, zu einem anderen Land gehören wollen, abspalten
461 oder ein eigener Staat werden möchten.

462 I: Wann ist ein Staat überhaupt ein Staat?

463 B2: Also wenn ein anderer Staat diesen Staat, als Staat anerkennt, dann ist es in diesem Staat
464 ein eigener Staat.

465 I: Also nur wenn der anerkannt wird von allen anderen, dann ist es ein Staat?

466 B2: Ja!... Wenn sich zb ein Teil Spaniens abspalten möchte und jetzt Österreich das als Staat
467 anerkennt, dann ist es in Österreich ein Staat.

468 I: Also wenn wir als Österreicher sagen das ist ein Staat. Dann ist es international ein Staat.

469 B2: Nein nur in Österreich.

470 I: Ok nur in Österreich. Ok gibt es da andere Meinungen?

471 B4: Ich hab nur noch eine Sache zu dem was vorhin gesagt wurde, mit dem Vergleich zur
472 geographischen Nähe. Zum Beispiel es gibt ja auch sehr viele Leute die in Vorarlberg leben
473 aber in der Schweiz arbeiten. Weil sie dann dort mehr verdienen. Und ich glaube das hat
474 vielleicht auch mit damit zu tun... Russen die sehr nahe an der ukrainischen Grenze wohnen,
475 hat das vielleicht auch mit Preis-Leistungsverhältnis zu tun. Dass es halt einfach für sie an-
476 genehmer oder billiger ist in dem einem Land zu wohnen... Es gibt sicher Leute die pendeln,
477 wenn sie nahe an der Grenze wohnen oder so. Ich kann mir vorstellen, dass es dann genauso
478 ist wie bei Vorarlberg und der Schweiz. Dass die Leute sagen, sie wohnen in dem einen Land
479 und arbeiten in dem anderen Land. Dann haben sie trotzdem... Sind sie trotzdem in beiden
480 Ländern vertreten. Aber ich finde dann trotzdem dort wo sie wohnen, leben sie halt.

481 I: Und dann sollte kein anderer Staat irgendwie Einfluss darauf haben?

482 B4: Ich finde es kommt darauf an was sie arbeiten. Wenn du jetzt beim Militär in Russland
483 arbeitest aber in der Ukraine wohnst dann wird das ein bisschen kompliziert. Aber ansonsten,
484 wenn du zum Beispiel angestellt bist normal. Oder im Supermarkt arbeitest und aber in der
485 Ukraine wohnst, dann sollte sich Russland jetzt nicht einmischen, dass du in der Ukraine
486 wohnst.

487 I: Ok gibt es da noch andere Meinungen?

488 B2: Ich glaube die Grenze zwischen der Ukraine und Russland ist jetzt nicht so leicht zu-
489 gänglich wie zwischen der Schweiz und Österreich. Ich glaube dass man da jetzt... Sicher
490 kann man da hin und her reisen aber ich glaube es gibt das sicher irgendwelche anderen
491 Regelungen. Weil das funktioniert sicher nicht, dass man so einfach von Russland in die
492 Ukraine reisen kann.

493 I: Ok. [REDACTED] letzte Wortmeldung.

494 B1: Also ich glaube, dass mit dem Pendeln und dem Einmischen ist die Frage ob man in
495 einem Bündnis ist. Weil wenn du jetzt in der EU bist, dann ist es einfacher zu Pendeln. Weil
496 dann profitieren ja die Länder auch so voneinander. Aber wenn du in der Ukraine lebst und
497 in Russland arbeitest. Erstens ist es schwierig mit der Grenze und zweitens haben die ja kein
498 wirtschaftliches Bündnis miteinander. Ich glaube alleine da ist es schon schwierig in dem
499 einen Land zu wohnen und im anderen zu arbeiten.

500 I: Also wir haben jetzt die Perspektive, also die Interessen von der EU, Russland und Ukraine
501 besprochen. Welches Interesse haben eigentlich die USA in diesem ganzen Konflikt? Wa-
502 rum mischen sich die überhaupt ein?

503 B1: Ja die USA und Russland haben schon historisch gesehen einen großen Konflikt mitei-
504 nander. Und ich glaube, dass die USA auch Angst hat das Russland zu mächtig werden
505 könnte. Und vielleicht auch vor China... ist auch immer das Problem. Weil China ist ziem-
506 lich gut mit Russland. Und wenn die zwei mächtigen Staaten sich auch verbünden würden,
507 dann würde das fatale Folgen für die Welt haben.

508 I: Also du meinst es geht um so einen Machtausgleich?

509 B1: Ich glaube, dass es sehr viel um Macht geht in diesem Konflikt.

510 I: Sind die anderen aus der Gruppe auch der Meinung? Oder anderer Meinung?

511 B2, B3, B4, B5: Ja!!!

512 I: Was ist so die Rolle von China? Warum mischt sich China ein? Oder auch nicht? Pause...
513 Habt ihr von China überhaupt etwas gehört in dem Konflikt?

514 B3, B4: Nein!

515 B5: Doch. Ich habe schon so gehört, dass sie irgendwie zusammengearbeitet haben.

516 I: Wer mit wem?

517 B5: China und Russland.

518 I: China mit Russland ok. Und in welchem Bezug?

519 B5: So wirtschaftlich glaube ich gemeinsam. Aber so wirklich viel mitbekommen habe ich
520 jetzt nicht davon.

521 I: Ok also ein wirtschaftlicher Zusammenhang zwischen China und Russland.

522 B5: Ja

523 B1: Aber ich glaube, wenn es hart auf hart kommt, würde China sich aus dem Krieg raus-
524 halten. Weil China hat mit den USA und der EU einen viel wichtigeren Wirtschaftspartner

525 als mit Russland. Weil wenn man sich mal denkt wie viele Produkte in Europa verkauft
526 werden die aus China sind. Alleine diese Mikrochips und so. Ich glaube da verkaufen sie
527 viel mehr in Europa. Und deswegen glaube ich nicht, dass China eigentlich so eine große
528 Rolle spielt in dem Ganzen.

529 I: Also du meinst die wirtschaftliche Macht ist viel wichtiger zwischen USA, EU und China.
530 Und Russland spielt eher eine Nebenrolle.

531 B2: Ich glaube halt China ist eher verbündet mit Russland. Ich habe auch nicht so viel in
532 Bezug auf den Konflikt mitbekommen, aber ich glaube eben dass wenn es hart auf hart
533 kommt, dann würde China eher nicht mehr Russland unterstützen. Sondern eher die Seite
534 der EU und der USA.

535 I: Und warum?

536 B2: Weil ich glaube...

537 I: Was sind so Gründe von China dass sie eher die EU und USA unterstützen würde und
538 nicht auf der russischen Seite steht?

539 B1: Erstens wirtschaftlich, weil es besser ist. Aber vielleicht auch, wenn sich China und
540 Russland verbünden würde. Dann könnte sich genauso die EU mit den USA verbünden. Und
541 wenn sich die verbünden, dann ist das glaube ich ein größeres Risiko für Russland und
542 China.

543 I: Aber was für eine Gefahr siehst du da?

544 B1: Ja Waffen. Ich glaube die sind stärker.

545 I: Also nur eine militärische Übermacht?

546 B1: Wirtschaftlich... Weiß ich nicht weil China sehr gut ist.

547 I: Also wirtschaftlich und militärische Gründe.

548 B1: Ich glaube.

549 I: Ähm... Dann noch ganz kurz zu der Schuldfrage von diesem Konflikt. Was sind eigentlich
550 die Ursachen für diesen Konflikt?

551 Pause...

552 B1: Ukraine und Russland haben sich über die Krim gestritten.

553 I: Warum ist die Krim so wichtig?

554 B1: Weil es eine Verbindung zwischen Ukraine und Russland ist.

555 B2: Es ist eine Halbinsel

556 I: Es ist eine Halbinsel im schwarzen Meer. Und warum ist die jetzt so wichtig für Russland?

557 B4: Vielleicht wird sie gut besucht? Für den Tourismus.

558 I: Also du meinst für den Tourismus. Ok also das ist der Grund warum...

559 B4: Nein aber Tourismus bringt schon viel Geld... Ich weiß es nicht.

560 B1: Ich stelle mir den Handel gut vor.

561 I: Warum der Handel?

562 B1: Naja wenn das so die Ukraine ist an vielen Ländern fest

563 B4: Grenze

564 B1: Ja genau Land an Land. Und über die Krim könnte man dann gut in die EU oder so

565 exportieren.

566 I: Über das schwarze Meer.

567 B1: Aber auch über das Land

568 I: Du meinst das können sie über das Land auch? Sie brauchen dafür das Meer nicht.

569 B2: Sie haben ja auch viele andere verbündete Staaten wie Belarus. Man kann das auch so

570 exportieren. Ich glaube das ist kein primärer Grund.

571 I: Ok. Gibt es sonst noch irgendwelche Ursachen warum der Konflikt entstanden ist?

572 Pause... Ok wer ist eurer Meinung nach Schuld an diesem Konflikt?

573 B3: Da wir ja nicht wirklich wissen, was zum Beispiel jetzt davor passiert ist. Also bevor

574 der Krieg angefangen hat. Also zum Beispiel von der Seite der Ukraine wissen wir nicht ob

575 die irgendwas gemacht haben. Was nicht in den Medien gezeigt wurde. Oder von dem andere

576 Staaten nichts wissen. Würde ich halt jetzt eher nicht sagen, dass Russland am ganzen Schuld

577 ist. So würde ich eher sagen, dass beide fix irgendwo eine Schuld haben.

578 I: Weil du nicht genau weißt, wie das Verhältnis zwischen der Ukraine und Russland ist?

579 Was da vorgefallen ist?

580 B3: Ja genau.

581 I: Also du hast zu wenig Informationen über dieses Verhältnis und deshalb sagst du es müs-

582 sen beide Konfliktparteien schuld sein. Weil zu einem Konflikt gehören zwei Personen.

583 B3: An sich schon ja.

584 B1: Also ich glaube, dass Russland mehr schuldig ist. Also das ist meine Meinung. Weil die

585 Ukraine hat die Russen nicht angegriffen. Sondern Russland hat die Ukraine angegriffen.

586 Und der Krieg ist auch in der Ukraine und deswegen würde ich sagen, dass sicher das mit

587 dem Streit dazu geführt hat. Aber wieso das jetzt ein Krieg ist, daran hat Russland mehr

588 Schuld.

589 I: Du siehst Russland mehr in der Schuld. Ok [REDACTED]!

590 B5: Ja vor allem im Radio oder in Zeitungen wird einem oft eingeredet, dass Russland daran

591 schuld ist. Es wird immer die schlechte Seite von Russland gezeigt. Deshalb kann ich jetzt

592 nichts anderes sagen, als das Russland daran schuld ist. Weil ich nur das gehört habe.

593 I: Also du meinst, dass du einseitig...

594 B5: Ich habe bis jetzt nur eine Seite gehört. Natürlich weiß ich dass das nicht immer richtig

595 ist, wenn man nur eine Seite gehört hat. Aber gerade weiß ich nur eine Seite.

596 I: (Zustimmend) Guter Punkt. Danke.

597 B3: Also wenn man es so sagt, würde ich auch sagen dass an dem Krieg der passiert ist eher
 598 Russland schuld hat. Weil sie eben diejenigen waren die, die Ukraine angegriffen haben.
 599 Aber an diesem Konflikt haben halt beide schuld. So sehe ich das.

600 B4: Also ich schließe mich eher der [REDACTED] (B5) an. Ich finde auch, wir als außenstehende
 601 können nicht wirklich sagen wer jetzt schuld am Ganzen ist. Weil wir immer nur die eine
 602 Seite hören. Und deswegen kann ich jetzt nicht so sagen, die oder die sind schuld. Weil ich
 603 halt nur die eine Seite kenne. Wir haben noch nie gehört, im Radio oder in den Medien, wie
 604 halt die andere Seite aussieht an dem Ganzen. Deswegen kann ich mir jetzt kein Bild von
 605 dem ganzen machen wer schuld ist.

606 I: Also ihr findet, dass ihr von einer Seite die Informationen bekommt. Und von der anderen
 607 Seite nicht.

608 B4: Ja!

609 B1: Die Frage ist halt, ob es gerade für Russland spricht, dass sie in ihrem eigenen Land die
 610 Medien so eingeschränkt haben. Weil in Russland bekommen ja die Menschen nur das po-
 611 sitive zu hören von Russland. Und wie schlecht die anderen Länder alle sind. Und ich weiß
 612 nicht wie es in der Ukraine abläuft, aber ich glaube nicht dass da so starke Richtlinien sind.
 613 Weil da werden ja auch E-Mails und so gecheckt in Russland. Und was private Leute mitei-
 614 nander schreiben. Und das spricht finde ich nicht für Russland, dass sie sich selbst auch als
 615 unschuldig sehen.

616 I: Also du findest dass die Berichterstattung in Russland zu eingeschränkt ist, sodass wir
 617 vielleicht auch weniger mitbekommen. Von der russischen Seite.

618 B1: Ja das auch. Aber ich finde auch, dass man dadurch merkt. Oder dadurch finden könnte,
 619 dass Russland mehr Schuld ist an diesem Krieg. Also wenn sie in ihrem eigenen Land nur
 620 ihr eigenes Land gut reden wollen, dann zeigt das doch das sie irgendetwas zu verbergen
 621 haben für die eigenen Menschen.

622 I: Also weil sie keine vielfältige Meinung zulassen. OK... Und wie könnte eurer Meinung
 623 nach dieser Konflikt gelöst werden?... Gibt es da irgendwelche Vorschläge oder Ideen?

624 B1: Also ich... Sie könnten natürlich so aussehen, dass sie zivilisiert das miteinander aus-
 625 diskutieren oder bereden hätten können. Aber ich glaube jetzt wie es zum aktuellen Stand
 626 ist, wird dieser Krieg... Ausgekämpft werden müssen. Ich glaube aber dass die Ukraine ge-
 627 winnen wird.

628 B5: Ich glaube egal wie es ausgeht, es wird immer irgendjemand nicht zufrieden sein damit.
 629 Zum Beispiel es gibt ganz viele Lösungen. Entweder ein Teil der Ukraine gehört Russland.
 630 Dann sind die Ukrainer nicht zufrieden. Dann werden sie sagen, dass der Teil ihnen gehört.
 631 Dann könnte natürlich die ganze Ukraine Russland gehören. Das passt aber der Ukraine und
 632 der EU nicht. Das passt dann gar keinem. Und ich glaube es wird nie so wirklich zu einer
 633 Lösung kommen.

634 B3: Ich glaube auch nicht, dass es wirklich eine Lösung geben wird mit dem sich beide
 635 irgendwie zufrieden geben können. Aber ich glaube auf jeden Fall dass es einen Staat von

636 beiden geben wird der nachgeben wird. Weil der Krieg noch ein bisschen... Solange bis er
637 down geht, bis ein Staat sagt ja ok...

638 I: Also du meinst bis einer aufgibt?

639 B3: Ja genau.

640 B1: Ich finde halt ein fairer Lösungsweg wäre, die Krim einfach aufzuteilen. Und einfach zu
641 fragen die Leute die halt... Da könnten halt die Leute die in Russland leben wollen könnten
642 zum Beispiel in Russland leben und die anderen in der Ukraine.

643 I: Aber wer entscheidet das, dass man ein Land einfach aufteilt? Und sagt dieser Teil gehört
644 jetzt... dem Land und der andere dem anderen Land.

645 B1: Ja da müssten glaube ich die beiden Länder miteinander reden. Aber das ist halt jetzt
646 gerade nicht der Fall. Weil sie sich gerade bekriegen. Und deshalb glaube ich, dass es so-
647 lange ausgekämpft wird bis das eine Land gewonnen hat.

648 I: Aber die Ukraine wollte sich ja nie aufteilen. Ist das...

649 B1: Ich glaube vielleicht würden sie dann irgendwann... ähm nachgeben. Wenn der Krieg
650 zulange dauert.

651 I: Ok. [REDACTED]!

652 B5: Eigentlich denke ich, dass Russland aufgeben wird. Die werden irgendwann einmal zu
653 schwach sein. Zu wenige Waffen haben. Zu wenig Geld haben. Wirtschaft kaputt. Ich glaube
654 da wird alles untergehen.

655 I: Ok. [REDACTED]!

656 B2: Ich bin auch eher [REDACTED] (B5) Meinung, weil ein Krieg unfassbar teuer ist. Und ich glaube
657 auch generell dass die Bevölkerung Russland extrem unter dem Krieg leidet. Ich kann mir
658 vorstellen, dass es nicht länger so weitergehen kann.

659 I: (Zustimmend) Aber wer entscheidet, wie ein Land aufgeteilt wird? (Pause) Oder [REDACTED]
660 was wolltest du noch sagen?

661 B1: Ja ich hätte eben auch gesagt, dass der Krieg eben so enden wird das Russland aufgeben
662 wird. Weil die Ukraine wird ja von der EU zum Beispiel unterstützt. Und die hat, weil sie
663 aktiv nicht im Krieg dabei ist viel mehr Geld dann noch. Und könnte die Ukraine zum
664 Kriegsende noch mehr unterstützen.

665 I: Ok. Gibt es noch eine Wortmeldung dazu?

666 B5: Aber ich weiß nicht... Irgendwie... Wenn ich jetzt an Kosovo und Serbien denke. Wur-
667 den da nicht irgendwie alle Länder gefragt, ob sie Kosovo als einen unabhängigen Staat
668 sehen? Und wenn sie sich nicht alle einig sind dann geht's weiter.

669 I: Also du meinst man sollte...

670 B5: Aber ich weiß nicht ob ich mir das einbilde...

671 I: Sollte man die umliegenden Länder alle Fragen ob sie das so gut finden, wenn man das
672 Land aufteilt? Oder soll man global fragen?

673 B5: Ich glaube wurde da nicht global gefragt. Aber ich weiß nicht. Ich bin mir nicht sicher.

674 I: Soll man alle Staaten der Erde fragen? Wie könnte sowas aussehen eurer Meinung?

675 B3: Naja ich glaube nicht dass jeder einzelne Staat dieser Erde gefragt wird. Ob und wie
676 Ukraine und Russland... Also wie das jetzt aufgeteilt werden sollte. Aber ich könnte mir gut
677 vorstellen, dass halt wirklich so Staaten die halt... viel... die halt viel Einfluss... nicht viel
678 Einfluss aber halt die in diesen Krieg so hineingezogen wurden. Dass die halt eher gefragt
679 werden. So wie das aufgeteilt werden sollte.

680 I: Also die Länder die an dem Krieg beteiligt sind?

681 B3: Ja. Oder zum Beispiel auch dass diese... Die EU oder die NATO gefragt wird. Also dass
682 diese...

683 B1: Ja oder so aktive Partner die ein Bündnis mit diesen Ländern haben. Ok haben sie jetzt
684 nicht... Aber so Handelspartner so wichtige.

685 I: Also alle die an diesem Konflikt beteiligt sind, sollen sich an einen Tisch setzten und das
686 Land aufteilen?

687 B1: Die Frage ist halt ob das die umliegenden Länder halt überhaupt soviel angeht. Oder ob
688 sich nicht einfach die Ukraine und Russland an den Tisch setzen sollte.

689 I: Aber wo sind da die Interessen der Ukraine? Glaubt ihr dass die Ukraine das über sich
690 ergehen lassen wird?

691 B4: Ich glaube nicht, dass die Ukraine einfach sagt; Ok wir geben euch die Hälfte von der
692 Krim. Ich glaube dass sie kämpfen werden... Bis zum bitteren Ende sag ich jetzt einmal.
693 Weil ich glaube jetzt... Auch in den Medien wird auch immer gesagt, dass sie nicht aufgeben
694 wollen. Und ich glaube jetzt dass sie das beibehalten wollen. Und sie nicht einfach aufgeben.
695 Und sagen, ok wir geben euch den und den Teil. Und wenn ihr nicht zufrieden damit seid,
696 dann geben wir euch den Teil. Ähm ich glaube schon dass sie wirklich kämpfen werden und
697 das verteidigen werden was sie haben. Und schauen das dass auch so bleibt.

698 I: Also es ist schon ein bisschen ein globaler Konflikt wo viele Länder involviert sind. Wir
699 haben die USA, die EU, Russland, die Ukraine und China. Und öfter, habt ihr sicher schon
700 gehört, dass man von Ost und West redet. Jetzt ist die Frage, was versteht ihr unter Osten?
701 Und was unter Westen?

702 Pause

703 B1: Also im Osten. Die Frage ist halt. Das ist immer schwierig. Von welcher Perspektive
704 der Welt man das jetzt sieht. Aber Europa wird ja immer... Also zumindest jetzt von uns
705 gesehen. Österreich. Ist Osten... So halt Ukraine, Russland, China.

706 I: Also du bist der Meinung es kommt auf die Perspektive an. Wo ich bin auf der Erde?

707 B1: Ja weil bei uns jetzt ist so USA quasi Westen und Russland im Osten. Aber wenn du
708 jetzt in den USA bist, dann ist ja so Europa im Osten.

709 I: (Zustimmend) [REDACTED]!

710 B2: Ich glaub halt mit Osten und Westen. Jetzt primär in Europa und Asien. Ist halt gemeint
711 wie die Regierungsformen sich im Laufe der... Wie sich Gesellschaften und Kulturen un-
712 terschieden haben.

713 I: Also du meinst gibt... Gesellschaftliche und politische... Also wie diese Regierung aus-
714 sieht, politische Strukturen in einem Land geben vor ob das jetzt Ost oder West ist?

715 B2: Nicht unbedingt. Aber ich glaube das hat sich halt mit der Zeit so entwickelt. Dass man
716 so einen Stereotypen hat von; westliche Länder sind eher demokratisch... gehören zu einem
717 Wirtschaftsbandnis wie der EU. Und östlich ist jetzt zum Beispiel Russland. Hat halt eher
718 eine sehr unterdrückte Regierungsform und halt auch... Keine Ahnung

719 I: Wodurch ist das vielleicht entstanden?

720 B2: Ja durch die Geschichte halt. Ich glaube mit dem Eisernen Vorhang der ja Europa und
721 Asien ziemlich lange geteilt hat. Und einfach diese zwei Seiten...

722 I: Also der kalte Krieg...

723 B2: Ja genau der kalte Krieg

724 I: Und der Eisernen Vorhang hat dieses Bild von...

725 B2: Ja das alles hat das beeinflusst.

726 I: Ost und West verstärkt und beeinflusst. Ok [REDACTED] hast du noch...

727 B5: Ja ich wollte nur dasselbe sagen wie [REDACTED] (B2). Ich denke nicht, dass es so ist wie
728 [REDACTED] (B1) gesagt hat es kommt drauf an wo man ist auf der Erde. Ich meine zum Beispiel
729 in Japan würde man jetzt nicht zu USA Osten sagen. Man sagt zu ihnen trotzdem Westen.

730 I: (Zustimmend)

731 B5: Ich glaube das wurde schon so bissl eingeteilt.

732 I: Also du meinst auch dass es historisch so gewachsen ist.

733 B5: Ja!

734 I: Ist wer anderer vielleicht der [REDACTED] (B1) ihrer Meinung?

735 Pause

736 B1: Jetzt habe ich auch meine Meinung geändert. Also ich glaube jetzt ist es logisch, dass
737 man das so mit dem Eisernen Vorhang so sieht mit dem Osten und dem Westen. Und man
738 spricht ja glaube ich auch in den USA nur vom Osten von der Ukraine und so. Und das macht
739 dann geographisch gesehen keinen Sinn. Aber geographisch gesehen würde es für mich noch
740 immer Sinn machen.

741 I: Aber es ist eine sehr spannende These [REDACTED] (B1) die du grad aufgestellt hast. Dass es auf
742 den geographischen Punkt ankommt, wo man vielleicht ist. Aber wir haben halt einen histo-
743 rischen Einfluss von früher und deswegen Denken wir auch nach diesem... Historischen
744 Einfluss, wie halt die Geschichte vorangeschritten ist. So jetzt eine Abschlussfrage, dann
745 sind wir fertig mit der Diskussion. Hat diese Diskussion eure Perspektive oder Verständnis
746 über den Ukraine Krieg verändert? Wenn ja, dann wie?

747 B1: Ja also ich habe mehr darüber nachgedacht... Ähm wie das ganze begonnen hat. Und
 748 ich habe immer, weil auch in Österreich immer vom bösen Russland berichtet wird. So mehr
 749 darüber nachgedacht, dass es so klein begonnen hat und die Ukraine auch ein Teil davon
 750 sein muss. Weil egal wie viel Macht Russland auch möchte, die würden trotzdem kein un-
 751 schuldiges Land angreifen können. Und da habe ich so darüber nachgedacht, dass die Ukra-
 752 ine (Anmerkung: meint Russland) nicht nur der Sündenbock ist.

753 B4: Ja da schließe ich mich an. Ich glaube auch, dass es für alles einen Grund gibt. Und dass
 754 es auch dafür einen Grund gibt. Und dass wie ich schon gesagt habe, nicht alles an die Öff-
 755 fentlichkeit kommt. Und das wir halt... Das mehr erforschen oder erkunden müssen... Oder
 756 wirklich mehr wissen müssen was wirklich dahintersteckt. Bevor wir halt uns Vorurteile
 757 darüber machen. Vor allem bei einem Krieg wer jetzt der Schuldige daran sein könnte.

758 I: Das heißt du hättest gerne mehr Informationen über beide Seiten?

759 B4: Ja!

760 B3: Ja also ich schließe mich den beiden auch an. Also ich finde auch das man hier halt
 761 einmal noch richtig darüber nachgedacht hat wie das eigentlich dann ausschauen könnte...
 762 So auch mit für Russland... Also wie es Russland vielleicht sieht. Und wie es die Ukraine
 763 wissen wir ja teilweise schon. Und dass man hier nochmal so richtig drüber nachgedacht hat
 764 und auch von anderen auch so richtig gehört, hat wie die das finden. Und auch viele Infor-
 765 mationen dann auch gehört hat.

766 I: Ok danke. Dann [REDACTED]!

767 B5: Jetzt im Moment wird in den Medien so oft über irgendwelche bestimmten Waffen, die
 768 irgendwelche Nummern haben. Und das hat aber irgendwie keine Relevanz finde ich. Weil
 769 jetzt haben ich auch mal über Gründe nachgedacht... Über Einfluss und all diese Sachen.
 770 Weil grad in den Medien wird finde ich viel zu viel über irgendwelche militärischen Sachen
 771 erzählt.

772 I: (Zustimmend) Ok eine zu große militärische Perspektive. [REDACTED]!

773 B2: Ich finde durch die Diskussion habe ich mir halt Fragen gestellt mit denen ich mich noch
 774 nicht so wirklich befasst habe. Und jetzt habe ich aber irgendwie schon so ne Antwort darauf.
 775 Jetzt zum Beispiel so ganz grundlegende Dinge in dem Konflikt. So was Ursachen und so
 776 etwas... Darüber habe ich mir noch nicht so wirklich Gedanken gemacht.

777 I: Und würd dir diese Diskussion reichen für deine Meinung?

778 B2: (Nachdenklich!) Hm ich glaube man könnte noch viel weiter diskutieren aber das grund-
 779 legendste...

780 I: So ein Anstoß

781 B2: Ja! Ja!

782 B3: Und wie die [REDACTED] (B5) schon gesagt hat, dass man in den Medien viel zu viel darüber
 783 hört welche Waffen der Ukraine so geliefert werden. Was sie halt bekommen. Und auch zum
 784 Beispiel auch im GW Unterricht... Diese Europeanews der Woche da hat man halt auch von
 785 den Schülern viel darüber gehört. Was die Ukraine für Waffen bekommt und sonstiges. Aber

786 wir haben halt nicht wirklich darüber geredet wie die Seiten vom Krieg aussehen könnten.
787 Und das finde ich hab ich jetzt auch viel besser so verstanden.
788 I: Dann Danke. Gibt es noch irgendwelche Wortmeldungen?
789 Pause
790 I: Dann bedanke ich mich für diese schöne Diskussion. Und wir sind jetzt am Ende ange-
791 langt.

Interview 2:

Personen: Fünf Schüler

Datum: 29.06.2023

Uhrzeit: 12h

Dauer: 50min

Ort: Wien, Schule, Klassenzimmer

Dateiname: Gruppendiskussion 2.mp3

I = Interviewer

B6 =Befragter 1

B7 =Befragter 2

B8 =Befragter 3

B9 =Befragter 4

B10 =Befragter 5

- 1 I: Herzlich Willkommen zu meinem Interview zum Thema Ukraine Konflikt. Meine For-
2 schungsfrage lautet, welche Vorstellungen haben Schüler*innen zum Ukraine Konflikt in
3 Bezug auf geopolitische Leitbilder? Hier befinden sich in einer Klasse der Schule 5 Teilneh-
4 mer, männlich im Alter von 14 Jahren und sie besuchen die achte Schulstufe einer AHS und
5 eine Person führt ein Protokoll. Passt dann können wir starten. Meine erste Frage; Könnt ihr
6 euch erinnern, an den 24.2.2022? Also den Tag der russische Invasion in die Ukraine und
7 kannst du deine Gefühle oder Gedanken an diesem Tag in Worte fassen? [REDACTED]!
- 8 B6: Ähm ich habs sehr schnell mitbekommen und ich fand es sehr spannend. Eigentlich habe
9 ich die ganze Zeit die Medien und die Nachrichten verfolgt. In den ersten Tagen. Weil ich
10 das wirklich sehr spannend fand. Und der Krieg ist auch sehr nah zu uns und das hat mich
11 interessiert. Ja...
- 12 I: Ok danke. Dann [REDACTED]!
- 13 B7: Ja, aber ich habe vor allem auf TikTok wurden mir nur Videos über den Russland-Uk-
14 raine Krieg vorgeschlagen. Und... Man hat auch überall in den Medien darüber erfahren.
15 Und ich denke eigentlich, dass mittlerweile 99% der Weltbevölkerung und vielleicht sogar
16 mehr über den Krieg bescheid wissen.
- 17 I: Und wie waren deine Emotionen, Gefühle?
- 18 B7:Naja, ich hab mich schlecht gefühlt für die Ukraine. Aber ich habe keinen Bezug zur
19 Ukraine.
- 20 I: Warum hast du dich dann schlecht gefühlt?
- 21 B7: Naja, für die Bewohner des Landes. Weil ich meine, die müssen... mussten alles zu-
22 rücklassen in ihrer Heimat, also halt viele der Ukrainer. Mussten ihr Haus aufgeben. Ihre
23 Familie oder ihren Job.

24 I: Und hat es dich selbst auch betroffen oder nicht?

25 B7: Nein also direkt nicht. Vielleicht doch mit der Inflation. Aber das hat mir selber jetzt
26 nichts getroffen. Ich hab keine direkte Verbindung damit.

27 I: Ok. [REDACTED]!

28 B8: Also ich hab schon eine. Also es ist jetzt keine wirklich direkte Verbindung. Aber zum
29 Beispiel kommen ja auch viele Schüler aus der Ukraine in die [REDACTED] (Schule).
30 Und lernen halt dort. Und da bekommt man halt dann auch mit, dass sie sich nicht so ganz
31 auskennen. Und mit denen hab ich dann halt Mitleid. Und ich war als an dem Tag erfahren
32 habe, dass Russland in die Ukraine eingefallen ist... War ich schon ziemlich sauer auf Russ-
33 land eigentlich. Und hab Mitleid mit den Ukrainern gehabt.

34 I: Warum warst du sauer auf Russland?

35 B8: Weil ich es relativ unnötig fand, dass sie in das Land einfach eingefallen sind.

36 I: Ok sonst noch Emotionen, Gefühle? Die du mitteilen möchtest.

37 B8: Nein!

38 I: [REDACTED]!

39 B9: Also ich würde mich da jetzt dem [REDACTED] anschließen. Also ich habe in den ersten Wo-
40 chen eigentlich permanent diesen ORF.at Liveticker gefolgt. Und... Es war jetzt gar nicht
41 so überraschend, weil man ja schon in den Wochen davor bemerkt hat. Dass sich da irgen-
42 detwas tut.

43 I: Wodurch hast du das bemerkt?

44 B9: Dadurch dass halt berichtet wurde, dass russisches Militärgerät und Soldaten halt nahe
45 an der Grenze zur Ukraine sind.

46 I: Und woher hast du diese Informationen bekommen?

47 B9: Aus dem Internet. Also von den Seiten ORF.at, Standard.at und aus dem Falter.

48 I: Und [REDACTED] möchtest du auch noch etwas zu deinen Gedanken oder Emotionen sagen, die
49 du vielleicht gefühlt hast oder auch nicht?

50 B10: Ähm ich habe auch sehr schnell mitbekommen durch TikTok. Das die Ukraine ange-
51 griffen wird. Meine Emotionen waren halt schon... Ich weiß halt nicht... Ich habe nichts mit
52 der Ukraine zu tun. Aber mir tun die Menschen dort leid, weil meine Eltern sind auch aus
53 dem Krieg geflüchtet. Und ich weiß wie sich das anfühlt, wenn es Leute gibt die aus dem
54 Krieg geflüchtet sind. Und ich habe auch ein bisschen gespendet. So Artikeln so für Klei-
55 dung und Essen und so. Und ja... Ich fühlte mich schlecht für die Leute.

56 I: Du fühltest dich halt schlecht für die Leute. Aber persönlich hast du nicht irgendwelche
57 negativen Gedanken verspürt?

58 B10: Nein

59 I: Ok. Was ist eigentlich der Ukraine Krieg? Was fällt euch jetzt spontan zu diesem Konflikt
60 ein?

61 B9: Also ein bewaffneter Konflikt zwischen Russland und der Ukraine. Und halt auch bei
62 Russland noch auch pro-russische Separatisten. Im Donbass. Und ich glaube der Konflikt
63 geht jetzt eigentlich schon seit 2014 wieder bewaffnet weiter. Bis halt jetzt zum aktuellen
64 Zeitpunkt.

65 I: (Zustimmend) Danke! [REDACTED]!

66 B7: Ich denke auch, weil Sie gefragt haben... Vielleicht liege ich auch falsch... Aber die
67 Pläne von Russland, würde ich jetzt einmal als erstes behaupten. Dass sie die Krim halt
68 besitzen wollen. Die Halbinsel da.

69 I: Ok und warum glaubst du dass sie die besitzen wollen?

70 B7: Naja weil es ein wichtiger Ort ist. Ich mein da ist das schwarze Meer (fragend!)

71 I: Ja das schwarze Meer.

72 B7: Ja das schwarze Meer liegt dort und das könnte ein guter Handelsort sein. Und es hat
73 vielleicht auch geschichtliche Gründe.

74 I: Also du sagst ein geschichtlicher Hintergrund und für die Wirtschaft. Weil für den Handel
75 dass das eine Bedeutung hat für Russland. Warum ist die Krim vielleicht noch wichtig?

76 B6: Dazu wollte ich jetzt nicht antworten aber hast du jetzt nicht grad gemeint dass die Krim
77 noch nicht eingenommen war. Oder die wollen sie erst einnehmen? Schließlich wurde sie ja
78 schon eingenommen.

79 B7: Nein ich habe gemeint... Das dass der eigentliche Plan war von Russland. Jetzt haben
80 sie es e schon eingenommen mittlerweile. Aber es wurden ja auch schon einige Gebiete...

81 B6: Aber die Krim hat man ja schon ca. 2014 eingenommen. Und dort gab es auch eine Art
82 Wahl. Die wird zwar nicht angesehen von westlichen Staaten. Aber dort gab es eine Bürger-
83 wahl die natürlich manipuliert wurde. Auf der Krim. Und man streitet eigentlich immer noch
84 ob es zu Russland oder zur Ukraine gehört.

85 B7: Was würdest du dann sagen, wieso Putin dann 2022 jetzt diesen Krieg gestartet hat,
86 wenn er ja schon die Krim hat. Wie du ja schon behauptet hast.

87 B6: Ja vielleicht weil er Angst hat. Schließlich wollte die Ukraine der EU beitreten. Das
88 kommt dann vielleicht einen Schritt näher zur NATO. Darüber könnte man diskutieren.

89 I: Ok. Der [REDACTED] (B6) sagt, dass die Ukraine zur EU wollte. Zur NATO wollte und das ein
90 Grund ist warum Russland die Ukraine angegriffen hat.

91 B8: Aber was ist daran so schlecht. Ich frag dich jetzt [REDACTED] (B6). Was ist daran so schlecht,
92 wenn die NATO direkt an Russland ist? Die NATO tut ja Russland jetzt nicht wirklich etwas.
93 Die wird ja nicht einfach so einmarschieren und angreifen.

94 B6: Ja aber falls es zu einem Krieg kommt, ist sozusagen... Die NATO, auch die USA direkt
95 vor Ort. Sie sind schon sehr nah aneinander. Dann teilen sie direkte Grenzen, was natürlich
96 nicht gut für Russland ist.

97 I: Genau also du sagst, dass es eine Gefahr für Russland wäre wenn die Ukraine zur NATO
98 kommt und dann die NATO Grenze genau an Russland wäre.

99 B6: Ja!

100 I: [REDACTED]!

101 B9: Also wenn ich mich richtig erinnere, dann war eigentlich von der NATO nie die Rede.
102 Und... eigentlich ist es ja ein ziemlicher Schuss in sich selber quasi, weil jetzt die Grenze
103 von Russland und der NATO noch viel größer geworden ist. Durch den Beitritt von Finnland
104 und so. Also das ergibt irgendwie gar keinen Sinn.

105 I: Also der [REDACTED] (B9) meint, dass es eigentlich negativere Folgen hat, dass jetzt die Russen
106 da einmarschiert sind, weil jetzt die NATO noch näher an Russland dran ist.

107 B9: Ja eigentlich schon.

108 I: (Zustimmend) Gibt es da noch irgendwelche Gegenargumente? Pause... Ok also wir ha-
109 ben jetzt gesagt, es geht ein bisschen um die Krim. Dass Russland die Krim besitzen möchte,
110 weil es wirtschaftliche Gründe hat aber auch historische Gründe auch dahinter sind. Und die
111 Russen sind auch in die Ukraine einmarschiert wegen der NATO. Ok das sind so zwei
112 Gründe. Gibt es noch irgendwelche Gründe die ihr findets, warum Russland diesen Krieg
113 begonnen haben könnte? [REDACTED]!

114 B9: Also vielleicht weil Putin irgendeinen Sieg gebraucht hat, um vielleicht sein Ansehen
115 noch mehr zu steigern. Weil wenn er das gewonnen hätte, dann hätte er ja den riesen Erfolg
116 gehabt und hätte behauptet er hat die Ukraine entnazifiziert... Hat nicht funktioniert...
117 Aber...

118 I: Also du meinst es geht auch um einen Erfolg meinst du?

119 B9: Ja!

120 I: Vielleicht auch um Macht die er zeigen möchte.

121 B9: Weil das war ja in Georgien so, dass er sich irgendwie eingemischt hat. Das war in der
122 Ukraine schon davor so. Und auch irgendwie... Halt in Syrien und in allen möglichen Län-
123 dern.

124 I: Ok. Welche Interessen könnte Russland haben in diesen Konflikt?

125 B6: Wie genau meinen Sie das?

126 I: Naja wir haben ja gesagt Russland hat das Interesse, dass die NATO Grenze möglichst
127 weit weg ist von Russland. Und sie wollen vielleicht bestimmte Interessen durchsetzen. Wel-
128 che Interessen könnten das noch sein?

129 B6: Sie wollen halt mehr Gebiete haben. Mehr Gebiet ist immer gut.

130 I: Sie wollen ihr Land vergrößern. Warum ist das gut, dass ihr Land größer wird?

131 B6: Sie haben mehr Fläche zum Wohnen, sie haben mehr zum Anbauen. Also wegen wirt-
132 schaftlichen Gründen.

133 I: Landwirtschaft

134 B6: Ja wegen Landwirtschaft. Weil die Ukraine ist auch ein sehr großer Getreideproduzent.
135 Weizen zum Beispiel.

136 I: Das heißt du würdest sagen, umso größer ein Land ist, umso lebensfähiger ist das Land.
137 Umso mächtiger ist das Land.

138 Pause

139 B8: Ich nehme auch an, dass Russland in die Ukraine eingefallen ist, weil... Russland hat
140 halt die Ukraine eigentlich bis zum Selenskyj eigentlich sehr gut besitzt und die Ukraine war
141 dann sehr russlandfreundlich. Und da die Ukraine jetzt dann halt der NATO beitreten
142 möchte... nehme ich an, das Russland halt Angst hat, dass die sozusagen die Kontrolle über
143 die Ukraine so verlieren. Weil sie ja sehr viel Einfluss hatten und wollen den halt jetzt zu-
144 rückhaben. Damit sie halt wieder Einfluss haben.

145 I: Das heißt die politische Lage in der Ukraine hat sich geändert und das möchte Russland
146 nicht.

147 B8: Ja!

148 I: [REDACTED]!

149 B7: Ich möchte nochmal kurz was zu [REDACTED] (B6) sagen. Weil er hat ja behauptet, dass Fläche
150 bedeutet das ein Land auch stärker ist. In Europa vor allem sieht man wahnsinnig viele kleine
151 Länder. Die haben eine sehr viel stärkere Wirtschaft, als jetzt all die großen Länder wie jetzt
152 Russland... Oder auch keine Ahnung.

153 I: Bei Größe reden wir immer von Fläche?

154 B7: Ja!

155 I: Oder reden wir von Bevölkerung?

156 B7: Von Fläche. Und ich glaube es ist auch jetzt nicht so gut in Russland... (lacht)

157 I: Was ist nicht so gut [REDACTED] in Russland?

158 B7: Von der Fläche jetzt her. Weil...

159 I: Also du meinst es hängt nicht von der Fläche ab, weil es viele kleine Staaten in Europa
160 gibt die wirtschaftlich vielleicht sogar stärker sind als Russland. Aber einfach von der Fläche
161 kleiner sind. Das meinst du oder?

162 B7: Nein, aber ich denke halt, dass wenn man als Regierung so viele Bewohner hat, dass es
163 dann schwerer ist das die alle ein gutes Leben haben. Als wenn man jetzt eine kleinere Be-
164 völkerung hat.

165 I: Also wenn man eine kleine Bevölkerung hat, geht es dem Land besser?

166 B7: Nein nicht zwingend. Es gibt ja ganz... Aber im generellen schon.

167 I: Ok spannender Punkt. Danke. [REDACTED]!

168 B6: Also erstmal warum findest du dass es vorteilhaft ist, wenn das Land eine kleinere Be-
169 völkerung hat? Aus welchem Grund? Schließlich brauchst du ein Argument.

170 B7: Es ist überschaubarer.

171 B6: Überschaubarer?

172 B7: Ja.

173 I: Wofür überschaubarer?

174 Pause

175 I: Ok bleiben wir vielleicht bei den Interessen von Russland. Also wir haben jetzt das wirt-
176 schaftliche Interesse. Wir haben Einfluss auf andere Staaten als Interesse. Also Russland
177 möchte nicht haben, das die Ukraine zur NATO kommt oder zur EU kommt. Einen histori-
178 schen Grund haben wir auch schon mit der Krim genannt. Gibt es noch irgendwelche Inte-
179 ressen die Russland hat? Warum sie diesen Krieg gestartet haben?

180 B9: Ich wollte eigentlich was ganz anderes grad noch sagen.

181 I: Ok.

182 B9: Wegen historischen Interessen, weil das grad vorhin gefallen ist. Meine Vermutung...
183 Mein Glaube ist, dass diese historischen Interessen nur ein Vorwand sind. Weil dann könnte
184 man jetzt ja auch hingehen... Also Österreich sagen Südtirol gehört zu Österreich, weil es
185 vor über hundert Jahren mal ein Teil von Österreich war. Aber es wäre ja absurd das über
186 die Südtiroler hinweg zu entscheiden.

187 I: Also du sagst, das ist kein Grund nur weil historisch einmal ein Bezug da war mein Land
188 zu vergrößern.

189 B9: Eigentlich ja.

190 I: Würden dem alle zustimmen oder sind da welche anderer Meinung?

191 B6: Nein ich bin eigentlich auch der Meinung, dass es nicht stimmt und die sagen das einfach
192 so. Also damit man denkt das ist ein guter Grund

193 I: Also ein Argument. Ein Vorwand um in ein anderes Land einzumarschieren.

194 B6: Ja genau.

195 I: Ähm welche Interessen hat jetzt die Ukraine? Wir haben jetzt kurz schon gesagt, dass sich
196 politisch etwas geändert hat. Und sie in die EU oder in die NATO wollen. Gibt es noch
197 irgendwelche Interessen, die die Ukraine hat? Warum weh sich überhaupt die Ukraine?

198 B6: Naja weil sie natürlich ihr Land behalten möchten. Sie wollen ja nicht eingenommen
199 werden von Russland.

200 I: Also sie wollen die Souveränität über ihr Staatsgebiet behalten. Ok... Gibt es noch Inte-
201 ressen? [REDACTED]!

202 B8: Naja wie ich schon gesagt habe, wenn Russland jetzt einfallen würde und das einnehmen
203 würde. Dann hätte ja Putin die Kontrolle über die Ukraine und das wollen sie halt glaub ich
204 auch nicht.

205 I: Das heißt sie wollen ein unabhängiger Staat sein und nicht abhängig sein von Russland.

206 B7: Ich denke ja auch, dass man sich vielleicht mehr distanzieren möchte von Russland.
207 Also jetzt sowieso mit dem Krieg. Aber auch sich immer weiter westlich orientieren will.

208 Weil der Selenskyj ist ja eigentlich auch schon... Und die Ukraine ist ja eine Demokratie
209 mittlerweile.

210 I: Was heißt westlich orientieren? Was ist westlich? Was ist der Westen?

211 B7: Ja halt kapitalistisch.

212 I: Ein kapitalistisches System. Ja was vielleicht noch [REDACTED]?

213 B6: Ja nicht kommunistisch.

214 B9: Halt eher in die Richtung Demokratie und auch ein meistens gehobener Lebensstandard.

215 I: Und was bedeutet dann Osten für euch?

216 B9: Also früher war der Osten ja größtenteils kommunistisch und er ist halt heute noch är-
217 mer. Auch wenn er jetzt nicht mehr kommunistisch ist.

218 I: Also ihr würdet sagen, Osten ist arm und Westen ist reich.

219 B6: Nicht unbedingt. Aber man hat das Bild davon. Und ich würde sagen ja einige Länder
220 im Osten sind... Also in Asien sind um einiges ärmer als in Europa. Und die Länder in
221 Europa sind westlich orientiert.

222 I: Und wenn wir jetzt China hernehmen eine große Wirtschaftsmacht?

223 B6: Ja China ist eine sehr große Wirtschaftsmacht. Ich habe auch gesagt es gibt Ausnahmen.

224 I: (Zustimmend) Ok. [REDACTED]!

225 B7: Aber eine große Wirtschaftsmacht bedeutet jetzt nicht gleich, dass die Bevölkerung es
226 gut hat... Weil vielleicht bekommen 10%, sind dann reich. Und die anderen 90% sind arm...
227 Aber ich weiß nicht wie es in China ist.

228 I: Also man weiß trotzdem nicht nur weil es wirtschaftlich gut läuft, ob es dem Land gut
229 geht. Also der Bevölkerung.

230 B7: Ja.

231 I: Also ihr würdet das so einteilen, Osten eher ärmlicher und westen eher reicher und kapi-
232 talistisches System vs. kommunistisches System. Gibt es sonst noch irgendwelche Unter-
233 schiede? Warum man vom Osten und Westen spricht?

234 B9: Also es gibt auch in gewisser Weise auch kulturelle Unterschiede, also... Und histori-
235 sche halt auch.

236 I: Was für kulturelle Unterschiede?

237 B9: Kulturelle Unterschiede meine ich. Man könnte Europa. Oder große Teile von Europa
238 unter einer Kultur zusammenfassen. Grob. Und... Nein Blödsinn... Ich meine es gibt halt
239 große Unterschiede zur Lebensweise in Europa und zum Bsp in Indien oder China. Oder
240 Japan oder keine Ahnung... Somalia.

241 I: Aber wenn es so viele Unterschiede gibt. Ist es dann sinnvoll die Erde in Ost und West
242 einzuteilen?

243 B9: Was meinen Sie?

244 I: Es gibt ja ganz viele unterschiedliche Kulturen hast du gemeint.

245 B9: Ja.

246 I: Das ist in Europa anders als in China und in Japan und so weiter. Kann man dann wirklich
247 von der Osten ist so und der Westen ist so sprechen?

248 B9: Nein eigentlich nicht. Es ist halt so eine gewisse Tendenz die es halt so in Europa mal
249 gab.

250 I: Also ist etwas Vergangenes meinst du?

251 B9: Ja weil man kann ja nicht zum Beispiel... Es gibt halt so viele Ausnahmen, dass es
252 eigentlich kaum noch bestätigbar ist. Also Japan oder Südkorea sind in vielen Punkten viel
253 besser dran als einige westliche Staaten.

254 I: Danke. [REDACTED]!

255 B7: Aber [REDACTED] (B9) ich meinte jetzt eigentlich Westen und Osten von Europa und ich dachte
256 es geht jetzt nicht darum, dass wir jetzt asiatische Staaten mit Einzählen. Also als Osten
257 würde ich jetzt einmal in dem Bezug nur jetzt so meinen die Länder die früher zur Sowjet-
258 union gehört haben. Halt die jetzt alle... Die in der GUS, Gemeinschaft unabhängiger Staa-
259 ten sind und mit Russland. Und denen geht's würde ich behaupten... Der Bevölkerung dort
260 geht's schon schlechter als hier. Obwohl Länder wie Estland jetzt am Aufholen sind. Aber
261 trotzdem.

262 I: (Zustimmend) Ok also du würdest das jetzt eingrenzen auf den europäischen Raum und
263 nicht auf die globale Ebene.

264 B7: Ja.

265 I: Ähm so jetzt. Wir haben ja schon gesprochen von den Interessen von Russland. Wir haben
266 gesprochen von den Interessen der Ukraine. Wer ist jetzt an diesem Konflikt noch aller be-
267 teiligt?

268 B8: Natürlich die ganzen EU Staaten und die NATO Staaten. Weil sie alle Waffen in die
269 Ukraine liefern. Und Panzer zur Verfügung stellen. Und was weiß ich alles.

270 I: Ok. Warum machen das die EU Staaten? Was ist ihr Vorteil? Oder was ist ihr Interesse?

271 B8: Ähm... Das ist eine gute Frage.

272 I: Ok. [REDACTED]!

273 B6: Naja wenn man der Ukraine hilft, dann denkt sich die Ukraine auch; Ok dann treten wir
274 vielleicht auch der EU bei.

275 I: Ok.

276 B9: Man entzieht halt Länder quasi auch den Machtbereich Russlands, wenn man sie unter-
277 stützt gegen Russland vorzugehen.

278 I: Also man möchte nicht haben, das Russland einen zu großen Raum oder Macht einnimmt
279 in Europa?

280 B9: Naja ich denke... Das wollen sehr viele nicht

281 I: Du meinst das ist dann ein Grund warum sie die Ukraine unterstützen.

282 B9: Auch!

283 I: Was könnten noch Gründe sein?

284 B9: Ja das man halt die Ukraine einfach unterstützen möchte, weil es halt in gewisser Weise
285 auch eine wichtige Wirtschaftsmacht ist. Mit Getreide und Gasfeldern.

286 I: Also man unterstützt ein Land weil es Rohstoffe hat?

287 B9: Auch, oder? Ja es gibt ja mehrere Gründe und ein Teil wird eben auch sein, dass man
288 halt quasi ihnen einfach so hilft, weil sie halt auch Werte verteidigen in gewisser Weise.

289 I: Was für Werte?

290 B9: Demokratische Werte.

291 I: Ok. [REDACTED]!

292 B7: Ja und vielleicht, um den Gedanken mit den USA nachzuvollziehen, könnte man es
293 vielleicht vergleichen mit dem Marshall Plan von früher. Heutzutage ist Europa schon stark
294 gebunden an die USA. Und vielleicht will man Länder wie die Ukraine abhängiger von ei-
295 nem machen.

296 I: Von wem abhängig?

297 B7: Abhängig von den USA. Es ist ja gut für die USA, wenn jetzt Länder die früher von
298 Russland sehr stark wirtschaftlich unterstützt bzw. denen wurde geholfen aus Russland. Also
299 geholfen in Führungszeichen. Ich glaube es ist besser für die USA, wenn sie größeren
300 Einfluss auf diese Länder haben.

301 B9: Warum?

302 I: Ok also es geht um Einfluss meinst du? Zu B9: Willst du dem widersprechen?

303 B9: Ich wollte nur fragen, warum ist es besser für die USA?

304 B7: Ich bin jetzt nicht der Minister von den USA. Ich weiß es nicht genau. Aber ich würde
305 behaupten, je mehr Einfluss desto besser. Man sieht es ja auch heutzutage. Je mehr Verbün-
306 dete, desto leichter gewinnt man Kriege. Keine Ahnung...

307 I: Also du sagst, wenn ich Einfluss habe in viele verschiedene Länder. Dann gewinne ich
308 vielleicht schneller einen Krieg.

309 B7: Krieg nicht speziell. Aber selbst... Ich würde auch behaupten, dass es nicht schaden
310 kann Verbindungen oder Bündnisse zu knüpfen und wenn diese Verknüpfungen dem Feind
311 schaden. Würde ich nichts Negatives daran sehen.

312 I: Ok. [REDACTED]!

313 B6: Ich bin auch der Meinung, dass viele Länder der Ukraine helfen um vielleicht ihr Land
314 besser darzustellen.

315 I: Welche Länder helfen denn der Ukraine?

316 B6: Ja einige EU-Länder. Viele NATO-Staaten. Wie Kanada oder USA. Ich glaube zum
317 Beispiel, wenn die USA nicht der Ukraine helfen würde. Keine Waffen liefern würde, dann
318 hätten viele Länder ein schlechtes Bild von den USA. Und auch einige Menschen auf der
319 Welt. Viele würden sich denken, warum senden die keine Waffen. Das ist ja nicht nett...

320 I: Das heißt das machen sie als Selbstzweck. Damit sie sich gut darstellen die USA?

321 B6: Ja auch.

322 I: Warum noch vielleicht?

323 B10: Wegen der historischen Vergangenheit vielleicht? Polen und die Ukraine waren gut
324 befreundet glaube ich damals. Und deswegen nimmt Polen auch sehr viele Ukrainer auf.

325 I: (Zustimmend) Also du sagst jetzt die Polen unterstützen die Ukraine, wegen ihrer histori-
326 schen Vergangenheit. Weil sie sich auch vielleicht gut kennen.

327 B10: Ja.

328 I: Gibt es noch Gründe, warum man einen anderen Staat unterstützt? Pause... Ähm wir ha-
329 ben jetzt von den USA gesprochen, von Europa also der EU gesprochen. Von China haben
330 wir jetzt noch nicht gesprochen. Welche Rolle spielt China in diesem Konflikt?

331 B10: Auch eine große Rolle. Weil China mit Russland befreundet ist. Aber auch... mit den
332 USA wirtschaftlich. Ich glaube dass die USA ein wichtiger Partner für China ist, als Russ-
333 land. Und deswegen möchte China Russland nicht im Krieg helfen. Und keine Waffen schi-
334 cken möchte.

335 I: Hilft China Russland überhaupt nicht?

336 B7: Naja China hilft Russland schon. Und zum Beispiel China sanktioniert Russland nicht.
337 Glaube ich. Also all diese... USA und die Verbündeten, die EU sanktionieren ja Russland
338 und das schadet denen ja eigentlich schon. Und ich denke wenn China jetzt auch noch grö-
339 ßere Sanktionen einführen würde gegen Russland und die ganz alleine da stehen würden.
340 Hätten die kaum eine Chance den Krieg zu gewinnen. Selbst wenn sie das jetzt einnehmen
341 würden, glaube ich hätten sie so viel Geld verloren und die Wirtschaft würde schon so da-
342 runter leiden. Also ich würde schon sagen, dass Russland sehr abhängig ist in diesem Krieg.

343 I: Aber warum unterstützt China Russland?

344 B7: Naja um den Feind, den USA zu schaden.

345 I: Um den USA zu schaden. Ok das heißt...

346 B8: Vielleicht hat das auch wirtschaftliche Gründe. Weil sehr viele Exporte aus China nach
347 Russland kommen. Oder sowas zum Beispiel.

348 I: Ok du meinst die Verbindung zu Russland ist einfach sehr stark. Die wirtschaftliche.

349 Ok. Gibt es noch Gründe?

350 B8: Ich nimm an, dass sie sich halt... Aber das hat jetzt nichts damit zu tun, dass sie für
 351 Russland stehen. Aber sie erhoffen sich halt sehr viel aus dem Krieg.

352 I: Was?

353 B8: Das wenn jetzt zum Beispiel Russland gewinnen würde, dann erhoffen sie sich halt ir-
 354 gendeine Belohnung. Nehme ich an.

355 I: Also auch Unterstützung bekommen.

356 B8: Ja.

357 I: Ok danke. Gibt's sonst noch Punkte dazu? Pause... Ok welche Auswirkungen hat jetzt der
 358 Krieg generell auf Europa?

359 B6: Die Inflation ist gestiegen.

360 I: Inflation ist gestiegen.

361 B10: Inflation und halt... Viele Leute aus der Ukraine kommen nach Europa... ähm also
 362 andere Staaten. Und das hat vielleicht mit Arbeit zu tun. Die Leute aus der Ukraine. Die
 363 älteren. Arbeit suchen. Da es keine Arbeit hier gibt. Also recht wenig... Also keine Ahnung.
 364 Ich weiß nicht.

365 I: Also es gibt Flüchtlingsströme aus der Ukraine.

366 B10: Ja.

367 I: Und du meinst die suchen dann Arbeit.

368 B10: Ja die wollen auch hier Leben. Weil vielleicht es hier derzeit besser ist als in der Uk-
 369 raine.

370 I: Ok danke.

371 B6: Aber welche Auswirkungen hat das auf uns?... Also wenn man zu einem Jobinterview
 372 geht und ich geh dort hin. Und gleich nach mir eine Person die aus der Ukraine kommt. Ich
 373 glaube die ukrainische Person kann kein Deutsch und schlechter Englisch. Ich glaube man
 374 würde mich wählen. Auch weil ich... Was vielleicht gemein klingt, aber...

375 I: Ok aber gehen wir weg von diesem Arbeitsthema. Welche Auswirkungen hat einfach
 376 Flucht auf Europa? Wenn jetzt viele Flüchtlinge nach Europa kommen. Hat das irgendwel-
 377 che Auswirkungen auf uns oder hat das keine Auswirkungen? [REDACTED]!

378 B7: Naja erstmal steigt die Bevölkerung. Europa ist jetzt schon... Von der Fläche her nicht
 379 sonderlich groß im Vergleich zu anderen Ländern. Dafür haben wir eigentlich viele Einwoh-
 380 ner. Und jetzt... Sind halt auch... Man muss halt, wenn jetzt immer mehr Flüchtlinge kom-
 381 men, ist das jetzt sicherlich nicht so gut für die Wirtschaft. Erstens müsste man neue Wohn-
 382 plätze schaffen und Arbeitsplätze auch. Jedoch würde ich auch behaupten, dass Flüchtlinge
 383 auch positiv sind, weil jetzt immer mehr Menschen nicht mehr fähig sind zu arbeiten.

384 I: Aber hat das jetzt auch persönliche Auswirkungen auf euer Leben?

385 B6: Nein.

386 B7: Nein.

387 I: Ok. [REDACTED] möchtest du noch etwas sagen?

388 B6: Ja ich hätte noch einen Grund. Warum das Auswirkungen auf uns hat. Dadurch dass die
389 EU Staaten, natürlich auch wir Russland zu sanktionieren. Versucht Russland auch irgend-
390 wie uns zu schaden. Und das tun sie indem sie die Öl und Gaspreise erhöhen. Und für viele
391 Menschen in den EU Ländern, auch Österreich ist halt schwer viel zu heizen. Weil die Gas-
392 preise unnormal teuer sind. Und sehr weit gestiegen sind.

393 I: Ok wirtschaftliche Auswirkungen und Fluchtströme haben wir jetzt als...

394 B6: Ja also ich würde schon sagen, wir sind ja schon sehr abhängig von Russland. Was Gas
395 und Öl betrifft.

396 I: (Zustimmend) Ok wir haben jetzt zwei wichtige Punkte genannt. Jetzt kommen wir noch
397 zur Schuldfrage. Was sind jetzt so die Ursachen für diesen Konflikt?

398 B7: Also auf der einen Seite einmal Putins Aggressionen auf die Ukraine. Auch wenn nie-
399 mand in Putins Gehirn schauen kann.

400 I: Was für eine Aggression? Wodurch zeigt sich das?

401 B7: Naja er hat einen Krieg begonnen gegen die Ukraine. Das ist schon als aggressiv be-
402 zeichnend.

403 I: Also die Ursache ist einfach ein aggressives Verhalten eines Politikers würdest du sagen?

404 B7: Nein es führt ja auch schon viel länger zurück. Aber...

405 I: Ok was gibt es sonst noch für Ursachen?

406 B6: Ich würde gerne auf [REDACTED] (B7) eingehen. Ich verstehe es nicht so ganz. Nur weil er in
407 die Ukraine eingefallen ist, heißt das ja nicht, dass er irgendwie psychisch Krank ist.

408 I: Aber gehen wir einmal von der Person Putin ein bisschen weg. Was könnten noch Ursa-
409 chen sein für diesen Konflikt? ... Ist ja nicht nur eine Person die, die Ursache ist.

410 B6: Ja er hat halt Angst. Wie schon vorher gesagt am Anfang. Er hat Angst, dass jetzt halt
411 die NATO noch näher ist. Oder nicht die NATO sondern die westlichen Staaten. Oder wenn
412 die Ukraine in die EU einsteigt.

413 I: Ok davor das könnte eine Ursache sein. Was noch?

414 B7: Wenn zum Beispiel die russische Bevölkerung sieht, dass es den Ländern viel besser
415 schon geht als früher. Werden sie vielleicht neidisch oder eifersüchtig auf die Ukrainer. Weil
416 es denen halt besser ging. Und vielleicht hat Putin dann Angst, dass er die Macht verliert.
417 Aber ich rede zu viel von Putin ja.

418 I: Du meinst es ist so ein Macht und Eifersuchtsdrama? Warum Russland in die Ukraine
419 einmarschiert ist.

420 B7: Nein aber es könnte ein Aspekt sein.

421 I: Ok ja gibt es noch andere Aspekte oder Gründe die euch einfallen oder gibt es da nichts
422 mehr?

423 B7: Ich glaube es wurde e schon viel genannt.

424 I: Ok wer ist denn eurer Meinung nach Schuld an diesen Konflikt?

425 B9: Also ich würde eigentlich sagen Russland.

426 I: Warum Russland?

427 B9: Weil Russland den Konflikt mehr oder weniger angefangen hat. Indem sie einfach auf
428 der Krim und im Donbass einmarschiert sind. Oder den Donbass unterstützt hat.

429 I: Würdet ihr dem zustimmen? Oder würde wer etwas dagegen sagen?

430 B7: Ich weiß nicht aber ich würde eigentlich meistens behaupten, dass in einem Krieg wenn
431 sich zwei streiten, jeder ein bisschen Mitschuld hat. Obwohl sich das bei Angriffskriegen
432 sowie jetzt von Russland und Ukraine nicht genau sagen lässt. Aber ich weiß nicht. Viel-
433 leicht könnten auch die USA Mitschuld haben.

434 I: Warum sollen die USA Mitschuld haben?

435 B7: Naja weil sie vielleicht Streit anspornen. Nein...

436 I: Warum wollen sie einen Konflikt haben?

437 B7: Das kann ich nicht beantworten.

438 I: Das heißt wir haben jetzt einerseits mehr Russland ist eher der Schuldige, weil es ein
439 Angriffskrieg ist und die angefangen haben mit diesem Konflikt. Auf der anderen Seite die
440 Meinung dass es immer zwei Parteien braucht für einen Konflikt. Würde wer noch was an-
441 deres sagen? [REDACTED]?

442 B6: Naja ich bin natürlich auch teilweise der Meinung dass Russland an dem Krieg schuld
443 ist. Weil sie eingefallen sind. Aber ich würde sagen die Ukraine ist auch schuldig. In irgend-
444 einer Art und Weise. Schließlich bekämpfen sich beide. Wie [REDACTED] gesagt hat.

445 I: Aber warum ist die Ukraine schuld? Wodurch zeigt sich die Schuld der Ukraine?

446 B6: Ich meine sie vergießen auch Blut.

447 B7: Ja aber sie müssen sich ja auch verteidigen.

448 I: Also weil sie an den Kampfhandlungen teilnehmen. Deshalb?

449 B6: Sie müssen sich schließlich verteidigen.

450 I: Das haben wir ja schon besprochen, warum sich die Ukraine überhaupt wehr. Ok.

451 B9: Also ich würde da mit dem [REDACTED] (B6) nicht ganz übereinstimmen. Weil das ist jetzt
452 ein absurdes Beispiel, aber wenn ich jetzt [REDACTED] (eine Person) schlagen würde und er mich
453 dann zurück schlagen würde. Würde man ja auch mich dafür verantwortlich machen und
454 nicht [REDACTED] (eine Person).

455 B7: Ja ist gut.

456 I: Ja gutes Beispiel. Möchte da noch wer was erwidern?

457 B6: Ich finde das ist ein sehr gutes Beispiel, aber was ich auch sagen will ist. Auch vor dem
458 Krieg würde ich sagen, wurde Russland als ein eher schlechtes Land angesehen. Also man
459 hat nicht viel von Russland gehalten. Einfach weil sie auch schon davor schlimmes getan
460 haben sozusagen. Taten gemacht haben von denen man nichts halten muss. Und [REDACTED] (B9)
461 was wäre, wenn die Ukraine jetzt Russland angegriffen hätte. Wäre das? Natürlich könnte
462 man sagen die Ukraine wäre schuld. Aber ich glaube es gibt mehr Menschen die dann nicht
463 so böse auf die Ukraine wären als jetzt auf Russland. Wenn man das irgendwie vergleichen
464 kann.

465 B9: Jaaa. (Nachdenklich). Würde ich eigentlich auch sagen, das es tendenziell so wäre.

466 I: Aber warum?

467 B6: Ja weil man Russland schon davor als böses Land angesehen hat.

468 I: Als Bösewicht einfach darstellt?

469 B6, B9: Ja.

470 B6: Ja östlich, kommunistisch

471 B9: Und wenn ein kleineres Land ein großes Angreift, wird man sich wahrscheinlich nicht
472 so Sorgen um das große Land machen. Wie man sich sorgen um das kleine Land macht...
473 Also ist wieder ein komischer Vergleich, aber...

474 I: Aber du bist der Meinung es geht auch um die Größe eines Landes.

475 B9: Ja!

476 I: Die ausschlaggebend ist wer Schuld ist?

477 B9: Nein! Also ich meine wir reden gerade eher von der Sichtweise wer schuld ist, oder?
478 Also Schuld ist das Land das Angegriffen hat.

479 I: (Zustimmend)

480 B9: Aber man würde anders darüber denken, wenn eben der kleine Bruder den großen Bru-
481 der angreift.

482 I: Ok.

483 B7: Aber was ich auch noch sagen wollte. Das es aktuell gerade ganz viele Kriege auf der
484 Welt gibt. Nur besonders viel jetzt halt über den Russland-Ukraine Krieg berichtet wurde.
485 Einerseits weil er in Europa stattfindet. Also ziemlich nahe von uns allen. Und andererseits
486 aber auch glaube ich einfach damit man Russland klar als Bösewicht darstellt. Ich meine es
487 gibt im Nahen Osten ganz viele Kriege aktuell. Über die kaum berichtet wird. Einfach weil
488 man da niemanden wirklich die Schuld in die Schuhe schieben will. Also ich glaube man
489 will eher hetzen gegen Russland.

490 I: Und warum wird jetzt auf einmal so viel berichtet? Nur weil es in Europa ist?

491 B7: Nein jetzt nicht nur. Es sind halt einflussreichere Länder, die im Krieg mitspielen und
492 ich glaube es ist nicht so schlecht für die USA, wenn sehr viele Länder nichts Gutes halten
493 von Russland. Das würden sie gerne noch ausschachten.

494 B6: Also [REDACTED] (B7) hat e schon zwei Gründe genannt. Russland macht mit in dem Krieg
495 und es ist in Europa. Und wir hatten seit vielen Jahrzehnten keinen Krieg mehr in Europa.

496 B10: Jugoslawienkrieg

497 B6: Doch was auch wichtig ist, es hat Auswirkungen auf uns. Und die Länder im Osten.
498 Also die Krieg führen. Die kleineren Länder von denen wir halt nichts erfahren von diesen
499 Kriegen.

500 I: Welche meinst du da genau?

501 B6: [REDACTED] (B7) hat ja gesagt es gibt viele Kriege auch im Osten.

502 B7: Jemen.

503 I: Nahen Osten meinst du.

504 B6, B7: Ja.

505 B6: Von diesen Kriegen erfahren wir halt wenig weil diese Kriege fast keine Auswirkungen
506 auf uns haben.

507 I: Du meinst wir haben jetzt einfach mehr Auswirkungen in Europa. Spüren wir mehr.

508 B6: Der Krieg hat sehr viele Auswirkungen auf uns, aber diese kleinen Kriege sage ich ein-
509 mal von denen man nichts erfährt sind...

510 I: Sind weiter weg.

511 B6: Ja sind weit weg und haben keine Auswirkungen auf uns.

512 I: (Zustimmend) Ok danke [REDACTED].

513 B7: Also ich würde schon behaupten, dass Millionen von Flüchtlingen Auswirkungen haben
514 auf die europäischen Länder. Wenn auch gute und schlechte. Und die Kriege... Was man
515 auch bedenken könnte... Das die Kriege im Nahen Osten jetzt schon seit längerer Zeit gehen.
516 Zum Beispiel Bürgerkrieg in Syrien. Ich weiß nicht ob der noch läuft aktuell. Aber der ist ja
517 auch schon...

518 I: Bleiben wir eher beim Ukraine Krieg. [REDACTED]!

519 B6: Ähm du hast ja gesagt wegen den Flüchtlingen. Das das Auswirkungen auf das Land
520 hat. Aber ich habe eigentlich gemeint... Ich habe ja immer uns gesagt. Damit meine ich wir!
521 Nicht zum Beispiel der Staat, sondern halt wir. Hat es Auswirkungen auf uns, wenn Flücht-
522 linge nach Wien kommen?

523 B7: Ja.

524 B6: Welche? Welche Auswirkung hat das auf dich und deine Familie?

525 B7: Ich will jetzt nichts rassistisches sagen.

526 I: Das ist auch eine Frage an alle anderen.

527 B7: Ja an alle. Welche Auswirkungen hat der Ukraine Krieg auf euch? Ich glaub einige mehr.

528 B9: Also die einzige Auswirkung die mir jetzt einfällt ist die Inflation.

529 B7: Ja und halt die Gaspreise. Aber das ist schon ein großer Grund.

530 B9: Das ist e Inflation.

531 B7: Ja. Aber es ist ja schon ein großer Grund.

532 I: Also wirtschaftlich.

533 B9: Ja.

534 I: Ok passt. [REDACTED]!

535 B7: [REDACTED] (B6) würdest du nicht sagen, dass man Mitgefühl zeigen sollte mit den Kriegen
536 im Nahen Osten und denen auch helfen sollte und sie sich nicht selber überlassen sollte. Zum
537 Beispiel wurden in die Ukraine ganz viele Hilfspakete geschickt. Aber in die Länder des
538 Nahen Osten habe ich jetzt eigentlich seit langer Zeit nichts mehr gehört. Dass Länder wie
539 die USA oder NATO-Länder jetzt da irgendwas unternommen haben.

540 B6: Das klingt jetzt vielleicht ein bisschen gemein, aber was bringt es zum Beispiel jetzt den
541 USA denen zu helfen. Was bringt es den gewissen EU-Ländern? Schließlich wollen die auch
542 profitieren.

543 I: Also du meinst Länder greifen in diesen Konflikt ein, wenn sie profitieren.

544 B6: Durchaus

545 I: Also, wenn die USA oder Europa profitiert, dann greifen sie ein und dann ist es auch ein
546 globaleres Thema.

547 B6: Ähm, aber es ist ja sowieso der Ukraine Krieg die ganze Zeit in den Medien. Deswegen
548 auch... Wenn die USA der Ukraine jetzt nicht helfen würde, würde das jeder erfahren. Aber
549 wenn jetzt irgendwelche Länder wie Frankreich im Nahen Osten nicht mithelfen würden.
550 Würde es niemand erfahren. Ich weiß nicht, wer dort irgendwas hinsendet und hilft. Also
551 würde man nicht schlecht davon denken. Aber wie gesagt, wenn die USA der Ukraine nicht
552 helfen, dann würde man von den USA schlechter denken.

553 I: Also es geht auch um die Größe und Macht von bestimmten Ländern. Dann bekommen
554 sie auch eine große Aufmerksamkeit in der Welt. So wir haben noch eine vorletzte Frage.
555 Wie kann man eurer Meinung nach diesen Konflikt lösen? Wie könnte dieser Konflikt gelöst
556 werden? Gibt es irgendwelche Vorschläge von euch?

557 B7: Naja entweder wäre es so dass jetzt tatsächlich das NATO Truppen kämpfen würden.

558 I: Also NATO Truppen gegen russische Truppen.

559 B7: Ja. Oder man müsste halt Putin stürzen. Und jemand anderen an die Macht bringen.
560 Aber...

561 I: Also dein erster Grund wäre dann ja eigentlich ein Weltkrieg.

562 B6: Ja.

563 I: Wenn NATO Truppen gegen russische Truppen kämpfen. Das ist eine Lösung für dich?

564 B6: Ein Weltkrieg.

565 B7: Nein eigentlich nicht. (lacht)... Aber sonst, der Krieg könnte auch noch 10 Jahre andauern.
566

567 B8: Also ich würde diesen Vorschlag den ich jetzt mache nicht unterstützen, aber man
568 könnte auch Russland das Land überlassen, das sie jetzt eingenommen haben. Und dann halt
569 irgend so ein Abkommen machen. Dass sie halt das Land was sie eingenommen haben be-
570 kommen und die Ukraine behält den Rest.

571 I: So wer bestimmt jetzt eigentlich wie wir dieses Land aufteilen? Wie soll man ein Land
572 aufteilen? Und was ist die Rolle der Ukraine?

573 B6: Also es muss zu Verhandlungen kommen. Die beiden Staatschefs, also Putin und Se-
574 lenskyj müssen verhandeln. Welcher Teil zu welchem Land gehören würde. Das Problem
575 ist nur, dass Russland sehr absurde Forderungen stellt. Und das ist das Problem! Was Russ-
576 land fordert für einen Frieden oder Waffenstillstand ist halt... die Preise sind sehr hoch.

577 I: Ok. Aber wer sollte eurer Meinung sagen, wie man ein Land aufteilen soll? Soll man ein
578 Land überhaupt aufteilen?

579 B9: Ja das müssen die Ukrainer entscheiden.

580 I: Also das ist schon die Entscheidung der Ukraine?

581 B6: Es gibt auch in der Ukraine, vor allem im Osten der Ukraine gibt es auch einige Gebiete
582 wo viele Bürger leben die eher Russland orientiert sind. Also find ich ja... nicht nur die
583 Ukrainer, sondern auch allgemein alle Bürger.

584 I: Also alle Bürger in der Ukraine haben das Recht darüber zu bestimmen, was mit ihrem
585 Land geschieht.

586 B6, B9: Ja!

587 I: Und nicht andere außerhalb der Ukraine liegende Staaten?

588 B7: Ich bin der Meinung, dass es keinen Weg gibt alle Parteien zufriedenzustellen mit einem
589 Kriegsende. Entweder würde jetzt Russland gewinnen und halt ihre Gebiete besitzen und ihr
590 Land vergrößert haben oder halt... Es gibt keinen Sieger bei einem Krieg ist mein Punkt.
591 Weil beide Länder leiden sehr stark darunter. Russlands Wirtschaft ist jetzt total geschwächt
592 durch den Krieg und in der Ukraine sind sehr viele Städte schon zerstört worden. Also der
593 Krieg hat niemanden geholfen eigentlich.

594 I: Ok wie kann aber eine Lösung ausschauen, auch wenn keiner gewinnt?

595 B7: Eine Lösung. Ja e am ehesten, dass man die Ukraine aufteilt. Oder Russland irgendwann
596 einmal abzieht. Weil sie merken, dass sie nicht mehr weiter kommen.

597 B6: Wegen [REDACTED] (B7) Aussage ich bin trotzdem der Meinung, dass es immer Sieger und
598 Verlierer in einem Krieg gibt. Der gewonnen hat, der ist auch der Sieger. Schließlich... Wür-
599 dest du behaupten die Alliierten waren im 2. WK nicht die Sieger?

600 B9: Ah [REDACTED], wer ist denn der Sieger vom Koreakrieg gewesen?

601 I: Ok gehen wir jetzt nicht in andere Konflikte. Man kann das allgemein besprechen. Gibt es
602 in einem Krieg nur Verlierer oder gibt es auch Gewinner?

603 B8: Ich wollte eigentlich was anderes sagen, aber ja ich bin der Meinung dass es Gewinner
604 und Verlierer gibt. Weil immer... Das Land was finde ich mehr von einem Krieg profitiert,
605 als das andere ist der Gewinner. So sehe ich das.

606 I: Aber wodurch profitiert?

607 B8: Naja es machen beide Länder Verluste das ist mir schon bewusst bei einem Krieg. Aber
608 es gibt immer ein Land das weniger Verluste hat. Und ich finde das hat dann gewonnen.

609 I: Was für Verluste? Wodurch zeigen sich die?

610 B8: Naja wirtschaftlich oder weil eben auch viele Menschen sterben. Halt so das alles.

611 B7: Erstens [REDACTED] (B6) habe ich nicht gesagt es gibt keinen Sieger geben kann. Sondern ich
612 habe gesagt, dass es keinen richtigen Sieger geben kann. Weil beide Parteien darunter leiden.
613 Und außerdem, selbst wenn jetzt Russland gegen die Ukraine gewinnen würde. Hätten sie
614 trotzdem mehr Menschen verloren als die Ukraine im Krieg. Nur haben sie gewonnen, weil
615 sie mehr Einwohner haben. Aber sie werden trotzdem sehr viele Menschen verlieren. Und
616 sehr viel mehr Geld als die Ukraine.

617 B6: Was hat das mit den Einwohnern zu tun?

618 B7: Naja

619 B6: Du hast gesagt sie hätten gewonnen, weil sie mehr Einwohner haben.

620 B7: Nein aber sagen wir jetzt einmal Russland besitzt jetzt die Gebiete von der Ukraine,
621 haben aber insgesamt viel mehr Menschen im Krieg verloren als die Ukraine. Und auch viel
622 mehr Geld verloren als die Ukraine. Würdest du dann sagen, dass sich das ausgezahlt hat?

623 B6: Darüber kann man vielleicht diskutieren. Ich meine sie...

624 B7: Wir diskutieren gerade darüber.

625 B6: Wenn sie die gesamte Ukraine eingenommen haben. Keine Ahnung ich bin kein Spezi-
626 alist.

627 I: Also, wenn sie die ganze Ukraine eingenommen haben und ihre Fläche vergrößert haben,
628 dann sind die ein Gewinner?

629 B6: Ja würde ich schon behaupten. Ja sie haben den Krieg gewonnen und als Sieger beendet.
630 Wenn er danach beendet wird.

631 I: Also wann ist dann das Land ein Sieger?

632 B6: Wenn das ganze Land eingenommen wurde. Nein nicht unbedingt.

633 I: Na was meinst du jetzt [REDACTED] (B6)? Vielleicht hilft dir der [REDACTED] kurz!

634 B8: Ich sehe das irgendwie komplett anders. Selbst wenn Russland die Ukraine eingenom-
635 men hat, dann hätte sie trotzdem so abnormal viele Verluste gemacht, dass sich das über-
636 haupt nicht ausgezahlt hat. Der ganze Krieg. Und dann sind sie eigentlich auch Verlierer,
637 weil es sich nicht ausgezahlt hat.

638 I: Warum hat es sich nicht ausgezahlt?

639 B8: Naja weil sie ur viel verloren haben und die Wirtschaft ganz schlecht ist.

640 I: Also wirtschaftlich verloren.

641 B8: Wirtschaftlich und auch von der Bevölkerung her. Weil halt viele Menschen im Krieg
642 sterben. Wie gesagt viel mehr Russen sterben als Ukrainer.

643 I: Aber sie haben vielleicht mehr Fläche.

644 B8: Ja das ist das einzige, wovon sie profitieren.

645 B7: Und selbst dann weiß ich nicht wie viel sie davon haben. Wenn sie eine größere Fläche
646 besitzen. Ich denke nicht, dass das Verluste begleicht. Ich würde sogar behaupten. Das ist
647 vielleicht ein schlechter Vergleich aber im 2. WK wurden ja auch die Achsenmächte besiegt,
648 aber die Sowjetunion waren eigentlich die, die am meisten Soldaten verloren haben.

649 I: Ok reden wir lieber noch über den Ukraine Konflikt... Ok passt dann abschließende letzte
650 Frage. Hat diese Diskussion jetzt eure Perspektive oder euer Verständnis über den Ukraine
651 Konflikt verändert? Wenn ja, warum?

652 B8: Also ich kenne mich jetzt nach dieser Diskussion deutlich besser aus als davor. Ich habe
653 viel neues gelernt.

654 I: Warum?

655 B8: Weil halt auch sehr viele... Zum Beispiel [REDACTED] (B6) und [REDACTED] (B9) haben sehr viel
656 gesagt, was ich noch nicht wusste. Und jetzt kenne ich mich einfach besser aus.

657 I: Ok, weil du andere Meinungen gehört hast.

658 B7: Also meine Meinung hat es nicht verändert. Ich habe zwar auch mehr Sachen gelernt.
659 Aber ich bin noch immer der Meinung, dass Russland zum größten Teil Schuld hat an diesem
660 Krieg und es sich für sie nicht lohnt. Und das einzige was sich verändert hat ist meine Mei-
661 nung zu ein paar Mitschülern.

662 I: Ok hat es sonst noch irgendwelche Meinungen oder Perspektiven verändert?

663 B9: Nein eigentlich nicht.

664 I: Ok dann möchte ich mich auf jeden Fall herzlich bedanken für dieses Interview und wir
665 sind jetzt am Ende angelangt.

Eigenständigkeitserklärung

„Hiermit gebe ich die Versicherung ab, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Publikationen entnommen sind, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin oder einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt.“

Wien, 20.09.2023

Stephan Baumer